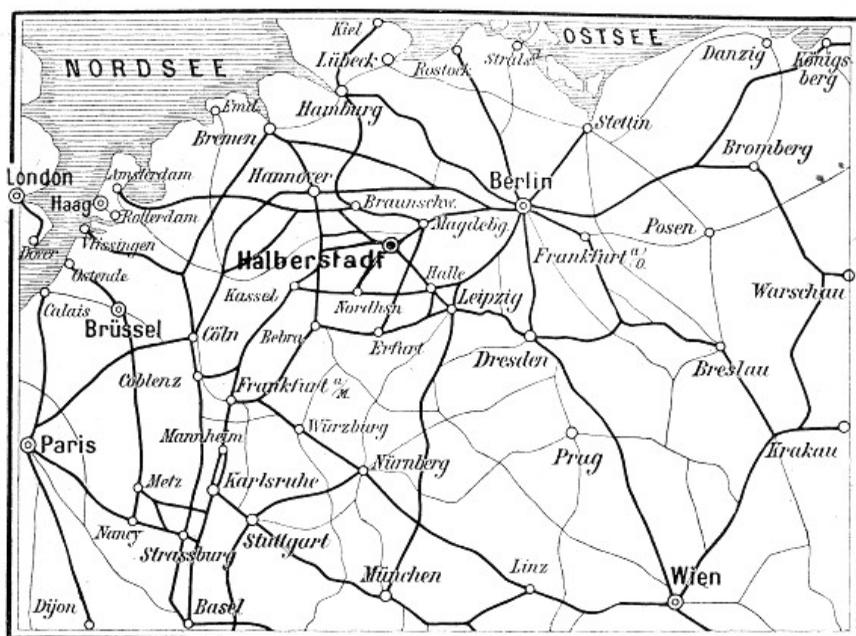


HALBERSTADT



Halberstadt ist zu erreichen von:  
 Berlin in 3 Std.; Hannover in 2 Std. 30 M.; Hamburg in 5 Std. 30 M.  
 Frankfurt a/M. in 8 Std.; Leipzig in 2 Std. 30 M.; Cöln in 7 Std.

---



---

Der gesamte Führer einschliesslich sämtlicher bildlichen  
 und kartographischen Beigaben ist hergestellt bei  
**LOUIS KOCH** == **HALBERSTADT**

---



---

Graphische Kunst-Anstalt  
 Lichtdruckerei, Stein- und Buchdruckerei, Tiefdruckerei

---



---

3. Auflage der farbigen Ausgabe. 21.-- 30. Tausend.

---



---

# HALBERSTADT

IN WORT UND BILD, MIT ACHT FARBIGEN  
VOLLBILDERN :: 52 TEXT-ILLUSTRATIONEN  
:: :: 4 KARTOGRAPHISCHEN BEIGABEN :: ::

==== DRITE AUFLAGE ====

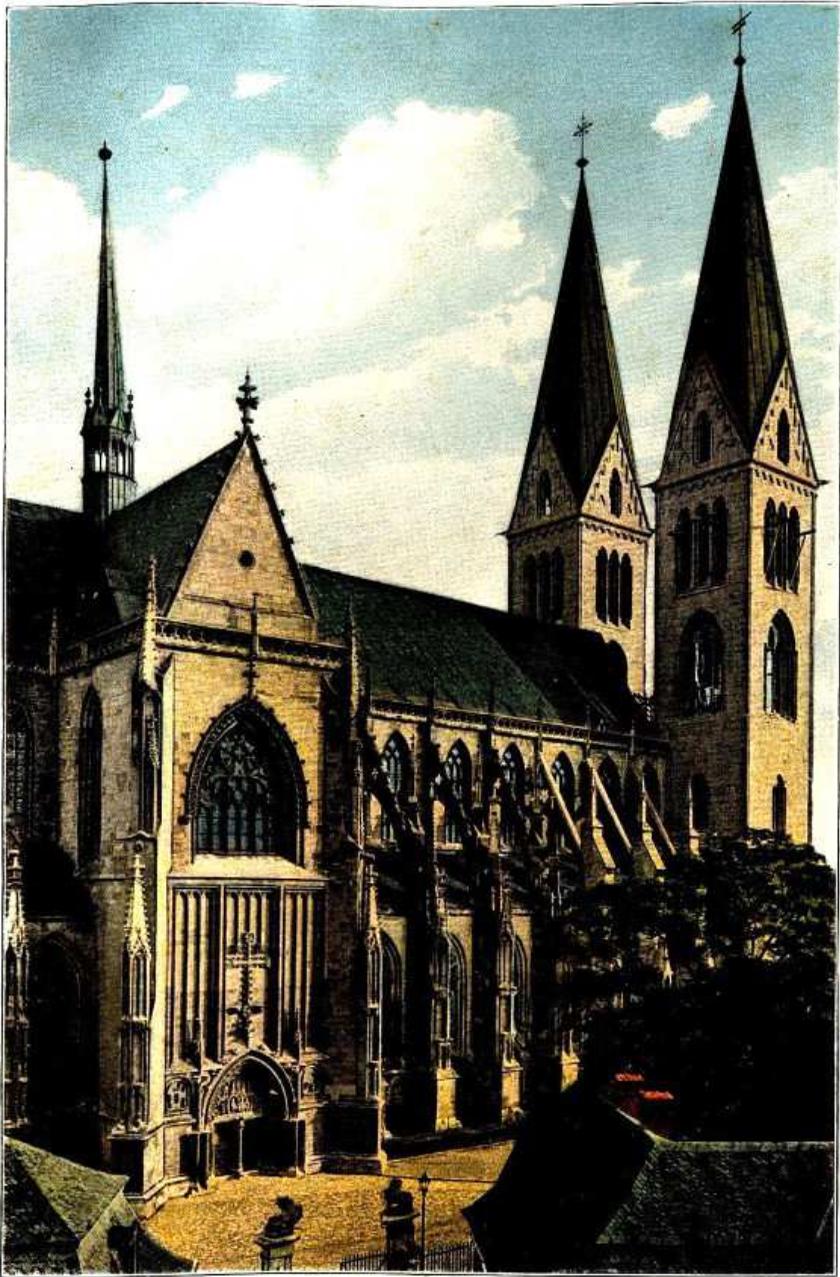
HERAUSGEGEBEN UNTER  
MITWIRKUNG DES VEREINS  
ZUR FOERDERUNG DES  
:: FREMDENVERKEHRS ::

TEXT VON HERMANN SCHWAB

DRUCK UND VERLAG VON  
; LOUIS KOCH, HALBERSTADT :

# INHALT

	Seite
Text . . . . .	5
Zeiteinteilung:	
a) Besuch der Stadt . . . . .	81
b) Ausflüge in den Harz . . . . .	82
Verkehrsmittel und Tarife . . . . .	83
Sehenswürdigkeiten, Kirchen und	
Unterrichtsanstalten . . . . .	85
Sachregister . . . . .	87
Anzeigen	



Dom von Norden.



# Zum Geleit.

**E**s gibt Zeiten des Niederreißens und Neuerbauens, und es gibt solche, deren Verdienst es ist die Werte der Vergangenheit in ihren ehrwürdigen Prägungen zu erhalten; in pietätvollem Gedenken an die Arbeit dahingegangener Geschlechter verzichten sie auf eine eigene schöpferische Tätigkeit, lassen es vielmehr ihre vornehmste Aufgabe sein, das tote Einst zu einem lebenden Heute zu gestalten. Und schließlich gibt es Zeiten, die sich zwar nicht allein in dem Widerschein des Strahlenkranzes sonnen, der die Werke der Ahnen umleuchtet, die aber auf den neuen Wegen, die der Geist der Zeit ihnen gewiesen, doch nimmermehr der großen Meister vergessen, bei denen sie in die Lehre gegangen sind. — Ob wohl das 20. Jahrhundert zu diesen letzten gerechnet werden kann? Die Geschichte wird einstmals die rechte Antwort geben; ich aber glaube in der Meinung nicht zu irren, daß manches Geschehnis unserer Tage darauf hinweist. In allen denjenigen Menschen, deren Blick über die Grenzen kleiner Selbstinteressen hinüberschaut zu den weiten Kampfstätten, da die Fragen der Menschheit ausgefochten werden, lebt eine innige Verehrung für die unvergängliche Kunst der Alten und die feste Überzeugung ihrer ästhetischen und ethischen Bedeutung. Du siehst mich vielleicht erstaunt an, freundlicher Leser! Ihrer ethischen Bedeutung? Ja gewiß! Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit ist ein erzieherischer Faktor in unserem Empfindungsleben; wir sollen Halt machen vor den Schöpfungen entschwundener Jahrhunderte, sollen sie verstehen und lieben lernen, uns stählen an ihrer ursprünglichen Kraft und Größe und so ausgerüstet zu neuen Werken weiterschreiten. Dann allein haben sie ihre Aufgabe erfüllt, und wir den Tribut dankbaren Gedenkens gezollt, den zu geben unsere edelste Pflicht ist; dann werden wir aber auch im alltäglichen Leben es nie vergessen, welch' wundersame Herzensregung die Dankbarkeit ist, und so wird durch den Spiegel des Menschauges das Schöne seinen Weg zum Menschenherzen finden und im holden Zusammenspiel aller Seelenkräfte den herrlichsten von allen Werten schaffen: die Menschenliebe.

Ein Ausdruck der Dankbarkeit für die Tat vergangener Geschlechter möge dieses Büchlein bilden, Dir freundlicher Leser zum Führer gegeben auf Deiner Wanderung durch eine Stätte mannigfacher Erinnerung.

Du hast vielleicht von Halberstadt noch wenig gehört; aber Du weißt es ja, daß es mit Städten wie mit Menschen geht, und daß gerade oftmals die wertvoll und eigenartig sind, von denen am wenigsten gesprochen wird; sie sind zu bescheiden um sich selbst zu loben, und andere tun nicht immer diesen Liebedienst. So verweile hier! Wandere mit mir durch die alte Stadt, über die ehrwürdigen Plätze, an den kostbaren Bauten vorüber, sie alle werden Dir ihre Geschichte erzählen wollen, ihre tausendjährige Geschichte; willst Du sie hören?

Halberstadt, im Dezember 1905.

Hermann Schwab.

### Vorwort zur dritten Auflage.

Ein Bote aufbauender Kulturarbeit in Zeiten blutigen Ringens tritt dies Büchlein seine neue Wanderung zu freundlichen Lesern an. Verschont von den Schrecknissen des Weltkrieges stehen unsere ehrwürdigen deutschen Städte in unversehrter Schönheit — im Herzen des Vaterlandes das alte Halberstadt. Mit innigem Danke gegen die Schirmer und Retter unserer Heimat und mit den heißesten Wünschen für ihre baldige, siegreiche Heimkehr erfüllt uns zugleich die stolze Gewißheit der machtvollen Dauer deutscher Wesensart. Und die Stürme der Gegenwart gewaltig übertönend hören wir die Worte des großen deutschen Meisters durch die Jahrhunderte klingen:

„Uns bleibt die heil'ge deutsche Kunst.“

Halberstadt, im Mai 1916.

Hermann Schwab.

**E**s ist ein klarer Sommermorgen und am Himmel schweben kleine, weiße Wolken; vor dem Portal des Bahnhofs herrscht reges Leben, denn die Reisezeit hat bereits begonnen, und der weite Bahnhofplatz zeigt eine Fülle abwechslungsreicher Bilder. Mit Rucksack und Bergstock bewaffnete Harzwanderer, glattrasierte Bauern aus den Dörfern der Umgebung, Gymnasiasten mit ihren Schulmappen, Geschäftsreisende, Handwerker, Arbeitsleute und andere mehr. Das Klingeln der Elektrischen mahnt zur Abfahrt; mit Gepäck beladene Droschken und Hotelwagen schlagen den Weg durch die **Bahnhof-** oder **Königstraße** nach der Stadt ein, und eine Anzahl Fußgänger folgt ihnen. Nach einer kleinen Weile ist es merklich stiller geworden, und ich finde Muße einen Blick auf meine Umgebung zu werfen.

Von Bauten ungehemmt vermag der Blick in's weite, hügellose Land zu schweifen, erreicht im Süden die **Klus-** und **Spiegelsberge**, während in westlicher Richtung die Stadt selbst in ihrer weiten Massigkeit hingelagert ist. Ein charakteristisches Gesamtbild freilich bietet sich hier nicht, von den vielen Türmen sieht man nur vereinzelte Spitzen zur Höhe streben und nichts des Seltenen und Aelterfümlichen zeigt sich mir. Aber ich will das Schöne ja suchen gehen, und erwartungsfreudig schreite ich hinein in den lachenden Sommertag.

Durch die **Magdeburgerstraße** — die Fortsetzung der **Bahnhofstraße** — an den langgestreckten Gebäuden der **Eisenbahn-Hauptwerkstätte** und dem gegenüber liegenden schmucken Heim des **Halberstädter Knappschafts-Vereins** vorüber führt der Weg. Kastanien- und Linden-Bäume haben



Breiteweg.

die Straße in eine Allee umgewandelt, und in wohligem Behagen ziehe ich in ihrem Schatten dahin. Und nun bin ich auch nicht mehr allein; um mich hebt ein Raunen und Flüstern an; der Sperlinge munteres Zwitschern klingt melodischer und leiser, aber ich höre andere Stimmen, wie ich sie nie gehört; ein fremder Klang zittert in ihnen, Worte reihen sich an Worte, und nun weiß ich's; es ist die Geschichte der alten Stadt, von ihr selbst erzählt. In großen Zügen sollst auch Du sie hören.

Vor elf Jahrhunderten war es; fast alle Völker Germaniens hatten die neue Lehre und die Herrschaft ihres Paladins Karls des Großen anerkannt, und nur das mächtige Volk der Sachsen hatte die Gefolgschaft verweigert. Es bedurfte blutiger Kriege, sie zu unterwerfen, und als diese für des Kaisers Heer erfolgreich zu Ende geführt waren, mußte es die Aufgabe des Eroberers sein, seine Macht und die der Kirche dauernd im Sachsenlande zu festigen. Die Errichtung von Bistümern schien ihm das geeignetste Mittel, und so entstanden eine Anzahl dieser geistlichen Herrschaften und unter ihnen, im östlichen Teile des Landes, Halberstadt. Hildegimm wird als der erste Bischof genannt, und die Regierung seiner Nachfolger hatte mannigfache Umwälzungen der inneren und äußeren Gestaltung des Bistumes zur Folge. Die Entwicklung des Bischof-Sitzes ist mit der Geschichte der deutschen Kaiser durch mancherlei Fäden politischer und persönlicher Natur verknüpft, und auf Zeiten freundschaftlichen Zusammengehens folgten solche kriegerischer Zerwürfnisse. In manchen schweren Krieg verwickelt und allen seinen Schrecknissen preisgegeben, bewahrte sich die Stadt doch allzeit die Kraft des Ausharrens, um aus den Trümmern zerstörter Mauern und niedergebrannter Häuser immer wieder die Heimat erstehen zu lassen.

Es ist lauter um mich geworden, die Stimmen der Geschichte beginnen zu verstummen, denn die Gegenwart übertönt sie.

Ich habe das **Breite Tor** überschritten, das einen Ausblick auf den Huywald gewährt, und befinde mich auf der Hauptverkehrs-Straße, dem **Breiteweg**. Wenige Schritte zuvor hatte mich das Bühnen- und Kulissenhaus des **Stadt-Theaters** — in einem turm- und zinnengekrönten Burgenstil — begrüßt und an der Biegung der **Schützenstrasse** lugten die alten Grabsteine des **Martini-Kirchhofes** durch das eiserne Gitter der Umfassungsmauer auf die Straße hinaus; allein der Tod hat hier schon lange seine Schrecken verloren; freundliches Grün rankt sich liebevoll um



Martinikirche vom Fischmarkt.

die Grabstätten, bunte Schmetterlinge gaukeln darüber hin, und die Vögel jubilieren in der Höhe. —

Auf dem Breiteweg herrscht frisch pulsierendes Leben und moderne Geschäftshäuser neben großen Hotels geben ihm ein großstädtisches Gepräge. Ich hatte ein schnelleres Tempo angeschlagen, als mich ein seltsamer Anblick plötzlich verweilen ließ. Nicht Worte waren es, die mir jetzt der Vergangenheit Geschichte deuteten, sie selbst tauchte vor mir auf, und ihre laulose Sprache klang weit vernehmlich.

Auf dem **Fischmarkt** stehe ich; mir gegenüber erheben sich im Nordwesten die Türme der **Martini-Kirche** mit einem verbindenden Giebel in kostbarer Filigranarbeit, die an Werke der Schmiedekunst erinnert; die Silhouetten der Türme heben sich von dem Blau des Sommerhimmels in edler Schöne ab: ein Bild von seltenem Reize, wie es nur wenige Städte ihr eigen nennen. Von den aufragenden Kirchenmauern gebannt, schweift das Auge Jahrhunderte zurück; die ersten, schlichten Formen des Baues künden von der Zeit frühesten Gotik, während die Türme in einer späteren Zeit überarbeitet wurden. Der Bau der Kirche gehört mehreren Epochen an; das heutige Formen-Gefüge entstand im 14. und 15. Jahrhundert, während die ersten Anfänge des Baues bis in's 12. Jahrhundert zurückführen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß sich tatsächliche Reste aus dieser frühesten Bauperiode bis heute erhalten haben, sie sind vielmehr den vielfachen Erneuerungsbauten zum Opfer gefallen. Der Innenraum zeigt eine dreischiffige Säulenhalle mit Querschiff und erhöhtem Chor, Spitzbogen und Bündelpfeilern, die mit Blattgewinden geschmückte Kapitäle tragen. Eine Kanzel im Stile der Renaissance, ein Hochaltar im entwickelten Barock, beides prächtige Holzschnitzarbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts, und ein wertvoller Taufkessel mit reicher Ornamentik aus dem 13. Jahrhundert wären als besondere Kunstwerke zu nennen. Die Orgel, deren äußere Umrahmung vergoldetes Rankwerk in Holz geschnitten aufweist, ist ein Geschenk Friedrichs des Großen, der sie im Jahre 1769 aus der Schloßkapelle in Gröningen nach Halberstadt bringen ließ. Sie dürfte 3 Jahrhunderte alt sein, denn Heinrich Julius, Bischof zu Halberstadt, dessen Persönlichkeit diese Blätter noch beschäftigen wird, hatte sie für die Schloßkirche gesiffet. Die beiden durch einen Gang verbundenen Türme sind von ungleicher Höhe, denn der Baumeister sei, wie die Sage erzählt, bei Errichtung des



zweiten Turmes abgestürzt, und niemand habe diesen zu vollenden vermocht. Die Außenseite trägt über einem der beiden südlichen Tore das Relief des Schutzpatrons der Kirche, St. Martin zu Pferde, der mit dem Bettler seinen Mantel teilt, und eine Anzahl Grabsteine aus dem 16. Jahrhundert, deren Schriftzeichen immer mehr verwiltnern. Sie sind die letzten Überreste des Kirchhofes, der einstmals die Kirche umgeben hat.

Ein schmales Gäßchen führt vor den **Rathauskeller**. Die Flächen des Untergeschosses weisen Schnitzwerk in erhabener Arbeit auf, und die Tür trägt das Stadtwappen — einen Maueranker. Ein großer Pokal winkt über dem Eingang, und in den lauschigen Winkeln der Gaststube, einem Kreuzgewölbe, das von bunten Fenstern matt erhellt wird, läßt es sich gut träumen.

Von hier wandert der Blick zu dem gegenüber liegenden **Winkler'schen Hause** und dem **Ratskeller** (Holzmarkt 24), einem der ältesten Profangebäude Halberstadts (aus dem Jahre 1461). Beide zeigen die typischen schrägen Füllhölzer und den reichen Schmuck von Figuren als Träger der Balkenköpfe und vielerlei



Ratskel . . .



Holzmarkt (Promenaden-Konzert).

in mühevoller Kleinarbeit geschaffenen Zierat. Die Jahreszahl der Erbauung sowie der Wiederherstellung sind ebenfalls getreulich verzeichnet; auch das Schnitzwerk des Nachbarhauses ist erhalten. Die Fachwerkkunst, die ihren Ursprung der gotischen Zeit verdankend, Halberstadt die wertvollsten Bauten voll prächtiger Eigenart geschenkt hat, ist in diesen Häusern vorzüglich erhalten. Dem künstlerischen Empfinden des 15. und 16. Jahrhunderts konnte die gerade und kahl aufsteigende Straßenfront der Häuser nicht Genüge tun und so suchte jeder sein Haus nach seinem Geschmack wertvoller zu gestalten. Es geschah dies in erster Reihe durch den Überbau — man pflanzte mit einem jedesmaligen Vorsprunge stets ein Stockwerk auf das andere — dann aber auch durch die Kunst der Holzschnitzerei, und diese hat denn auch in Halberstadt die schönsten Blüten gezeitigt.

Ein vorbildliches Beispiel für die Erweiterung von Straßen durch Umbau alter Häuser bildet das **Eckhaus Fischmarkt** — **Hinter dem Richthaus**, das die Räume des Restaurants Hackerbräu beherbergt.



Eckhaus Fischmarkt — Restaurant Hackerbräu.

In verständnisvoller Anpassung an die Geschichte des Fischmarkts und die wohl erhaltene Schönheit der Nachbarhäuser schuf Stadtbaurat Sinning in den Jahren 1911—1912 aus dem bis dahin nüchternen Gebäude ein wirkungsvolles Bauwerk — ein wieder erstandener Zeuge versunkener Zeiten.

Auf Granitsockeln emporstrebende Eichensäulen tragen das Obergeschoß, dessen Giebel mit der Dachlast auf kunstvoll geschnitzten schrägen Holzstützen ruht.

Wer vermutet wohl beim Anschauen der reizvollen Wandelhalle, daß lediglich eine Straßenverbreiterung die Ursache zum Bau dieses neuen Halberstädter Schmuckstücks gewesen ist?

Die übrigen Seiten des Fischmarktes, der von mittlerer Größe und symmetrischem Raumverhältnis ist, haben leider das Gepräge der Vergangenheit zum großen Teile eingebüßt und es ist besonders zu bedauern, daß auch das letzte und schönste Haus der Nordseite des Marktes, der **Schuhhof**, bei dem Brande am 3. April 1903 zum größten Teil zerstört wurde. Mit ihm, dem Heim der Schuhmacher-Gilde, dessen Wand mit einer Fülle alter Wappen und Berufsabzeichen der Gilde verziert war, und das somit auch von

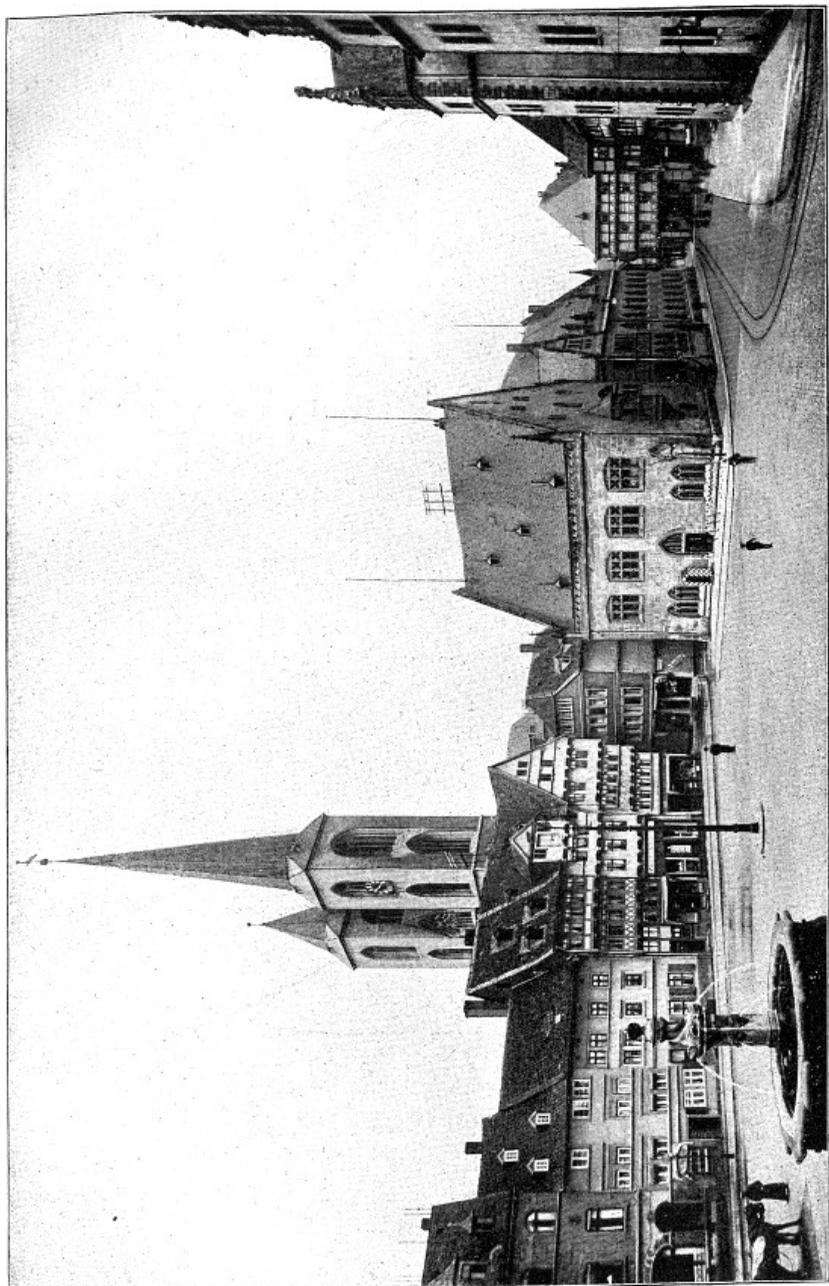
kulturellem Interesse war, ist die wertvollste Schöpfung des Fachbaues in Halberstadt aus dem 16. Jahrhundert verloren gegangen. Und es ist zu verstehen, daß alte Halberstädter Bürger in jener verhängnisvollen Freitagnacht weinend dem Spiele der Flammen zusahen, die in wenigen Stunden vernichteten, was Jahrzehnte kunstvoller Arbeit geschaffen hatten. Einem späteren Abbruch fiel auch das sogenannte **Tetzelhaus**, das Nachbarhaus

des Schuhhofes, zum Opfer, von dem man irrtümlicherweise behauptet hatte, Johann Tetzel, der Mönch, der den Ablass verkaufte, habe in ihm gewohnt; doch ist ihm der Name wahrscheinlich nach Tetzels Tode wegen einer Figur des Untergeschosses beigelegt worden.

Über dem **Rathauskeller** taucht der östliche Giebel des **Rathauses** auf, das sich in schweren, charakteristischen Linien, von drei Giebeln gekrönt, zwischen dem **Fisch- und Holzmarkt** und der Straße **hinter dem Rathause** erhebt. Die Entstehung des mächtigen Baues gehört verschiedenen Epochen an und drei Jahrhunderte haben ihm sein jetziges Aussehen gegeben; der älteste Teil, die Westseite mit den beiden Giebeln entstammt dem Ende des 14. Jahrhunderts, der ihm angeschlossene **Mittelbau** dem 15., und der **Vorbau**



Roland am Rathause.



Holzmarkt.

vor dem Ostgiebel dürfte im 16. Jahrhundert entstanden sein. Die Südseite des Baues beleben ein kleiner Erker aus dem Jahre 1541 und ein Vorbau, eine sogenannte Ratslaube (S. 20), die 1663 der Giebelseite angegliedert wurde. In dem Übergangsstil von Gotik zur Früh-Renaissance zeigen beide eine vorzügliche Nachahmung des Fachbauwerkes und Holzschnittes in Sandstein und wirken in ihrer lebensvollen Ornamentik höchst malerisch.

Das Rathaus-Innere dient heute der städtischen Verwaltung und der Militär- und Polizei-Wache, von seiner Geschichte aber künden nur noch die Kreuzgewölbe mit den niederen Säulen und die winkligen Treppen und Gänge, auf denen das Leben einherschreitet, vor dessen machtvollen Triften die Vergangenheit geflüchtet ist. Vor dem gotischen Portal der auf den Holzmarkt führenden Westseite schaut ein steinerner Gast auf den Holzmarkt nieder. Er hat schon lange Bürgerrecht erworben, denn zu Beginn des 14. Jahrhunderts ist er in Halberstadt eingezogen. Es ist der **Roland** am Rathause. (S. 16.)

Als Schützer des Privilegs der Markt- und wohl auch der Gerichtsfreiheit steht er in plumper Ungefügigkeit und trotziger Kraft: die rechte Hand hält das Schwert, an seiner linken lehnt ein Schild, den Doppeladler tragend, und die Figur mit dem von Locken umrahmten mächtigen Haupte besitzt eine Höhe von 4,39 Metern. Die Gesichtszüge entbehren — trotz ihrer unbeholfenen Formen — nicht ganz des Ausdruckes, und zwar ist es eine Verschmelzung von Gutmütigkeit und leichtem Spott, die sie erfüllt. Er steht schon gar lange am Rathaus zu Halberstadt und man möchte glauben, daß es die Erkenntnis der Vergänglichkeit sei, die sich im Laufe von Jahrhunderten dem stummen Ritter erschlossen und in ihrer verstehenden Bejahung seinen Zügen aufgeprägt habe. Und während ich in ihnen zu lesen versuche, scheinen sich die steinernen Lippen zu öffnen und beginnen zu erzählen, von reichbewegter, längst verklungener Zeit. Und nicht allein Selbsterlebtes und Geschautes, sondern auch Gehörtes tun sie mir kund.

Es war zu Anfang des 15. Jahrhunderts, und Halberstadt hatte sich im Laufe von vier Jahrhunderten unter der Regierung von 25 Bischöfen zu einem reichen und nicht unbedeutenden Kleinstaate entwickelt. Die geistlichen Fürsten waren aber auch an den Welt-händeln, deren es damals nicht wenige gab, mit mancher Fehde beteiligt, und die Geschichte hat ihre Namen nicht vergessen.

Ein Arnulf leistete Heinrich II. im Kampfe in den Slavenländern gegen Boleslaw, den Polenherzog, Beistand, während Burchard II. sich gegen den Kaiser auflehnte und mit Sachsens Fürsten gemeinsam gegen Heinrich IV. zu Felde zog. Er soll ein Kinderfreund gewesen sein, der rauhe Kriegermann; Buko von Halberstadt wird er genannt, und in einem Kinderliede lebt er fort. In jedem neuen Lenz singen es die Buben und die Mädcl:

Buko von Halberstadt,  
Bring doch usem Kinnecken wat  
Wat soll ek ehm denn bringen?  
Rode Schau mit Ringen.  
Rode Schau mit Goile beschlan  
Da soll use Kinneken oppe danzen gahn.

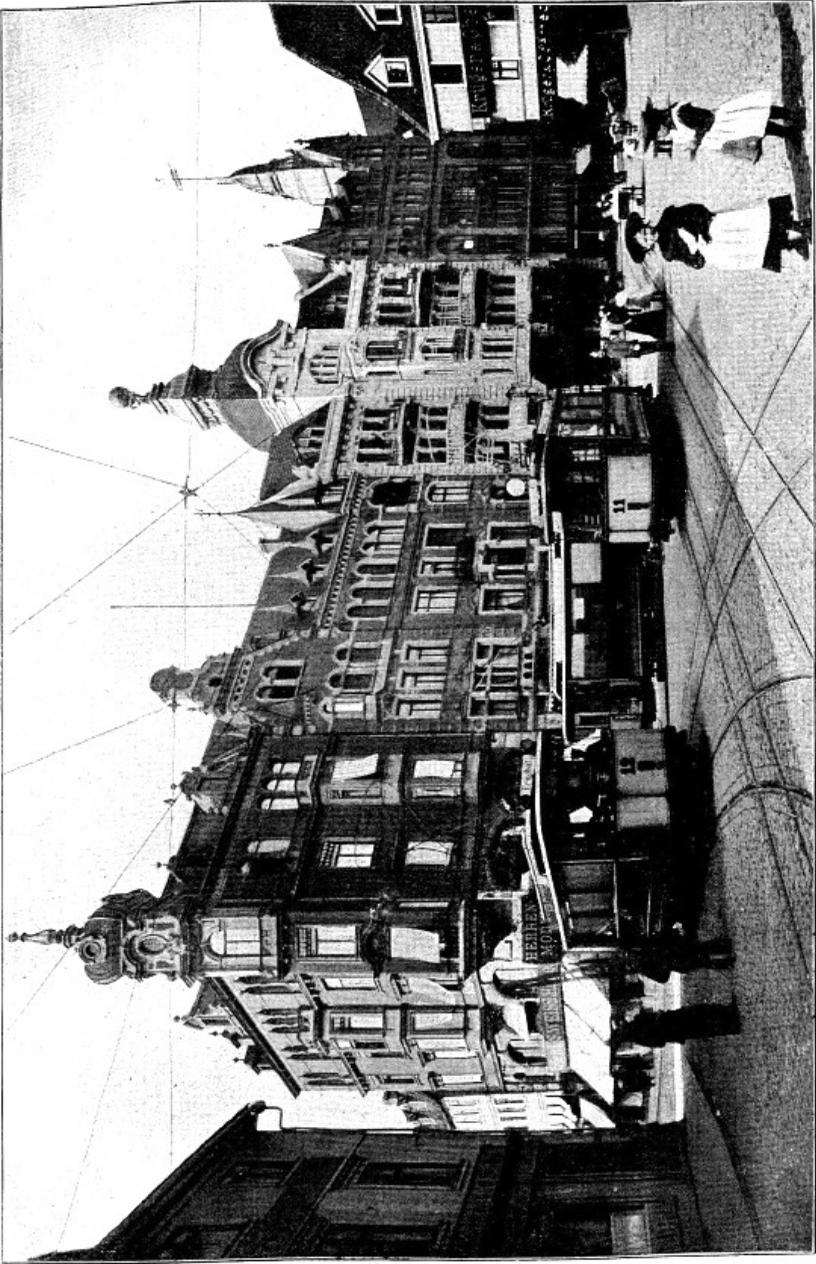
Unter der Regierung Barbarossas trug Udalrich die Mitra und den Krummstab, und seine Kämpfe mit Heinrich dem Löwen brachten Halberstadt im Jahre 1179 das Los der Vernichtung. Eine traurige Zeit beginnt für die zerstörte Stadt und nur langsam vermögen die schweren Wunden zu heilen, die Feuer und Schwert ihr geschlagen haben. Im Jahre 1423 spielte sich vor den Toren des Rathauses der Beginn der „Halberstädter Schicht“ ab, eines



Kommisse.



Ratslaube und Erker am Rathaus.



Fischmarkt, Südseite.



Haus mit „Stelzfuss“ am Holzmarkt.

Aufstandes, der in der Nacht des 23. November mit der widerrechtlichen Hinrichtung von vier Ratsherren vor dem Roland seinen Anfang nahm und ein Schreckensregiment zur Folge hatte, das die Bürger zwei Jahre lang in Atem hielt.

Auch fernerhin sind es mancherlei Ereignisse, deren Spuren über den Holzmarkt führen.

Dem Rathaus gegenüber erhebt sich die **Kommissé**, das heutige Steueramt (S. 19), das aber ursprünglich von **Heinrich Julius**, Bischof von Halberstadt und Herzog von Braunschweig, als Absteigequartier für vornehme Gäste erbaut wurde. Mancherlei Inschriften, Wappen und vor allem die seltsam verzierten hohen Giebel erinnern an ihre einstige Bestimmung. Mit Heinrich Julius 1578—1613 war die evangelische Lehre in Halberstadt heimisch geworden, während unter seinem Vorgänger, Albrecht V., die Versuche, sie in das Bistum zu verpflanzen, noch erfolglos geblieben waren. So war die Zeit des 30jährigen Krieges herangekommen und Christian von Braunschweig, „dertolle Halberstädter“, „Gottes Freund, der Pfaffen Feind“, trat als Heerführer den Kaiserlichen entgegen. Freilich war ihm das Kriegsglück nicht hold; er wurde in den Jahren 1622 und 1623 von Tilly geschlagen, und im Jahre 1625 zog Wallenstein in die Stadt ein; in der Kommissé nahm er Wohnung. Sowohl die eigenen als die fremden Heere legten dem Bistum unerträglich hohe Steuern auf, und Hungersnot brach herein. Die Besitzergreifung durch Gustav Adolf im Jahre 1631 wurde von den Kaiserlichen mit Belagerung der Stadt erwidert, und von Freund und Feind geplündert, führte sie ein traurig Dasein, bis der westfälische Frieden sie mit Magdeburg, Minden und Cammin dem **Grossen Kurfürsten** zusprach. Die Geschichte des Bistums ist mit diesem Zeitpunkte zu Ende, und Halberstadt gehörte nunmehr als weltliches Fürstentum zu Brandenburg. Nicht vergessen sei auch, daß der schwedische Kanzler Oxenstierna in Halberstadt zum Konvent weilte, wie es Terzki in den Piccolomini erzählt.

Sowohl der siebenjährige Krieg als auch die für Preußen so traurigen Jahre zu Beginn des 19. Jahrhunderts spiegeln sich in der Geschichte Halberstadts wieder. Zu Beginn des ersten rückten französische Truppen unter Richelieu und später unter d'Argenson in Halberstadt ein, während nach der Schlacht bei Jena Friedrich Wilhelm III. auf der Flucht nach Berlin den Weg über Halberstadt wählte. Es folgt nun die Zeit der französischen Herrschaft, und der Pseudokönig Jérôme zeigte sich am 21. Mai 1808 seinen

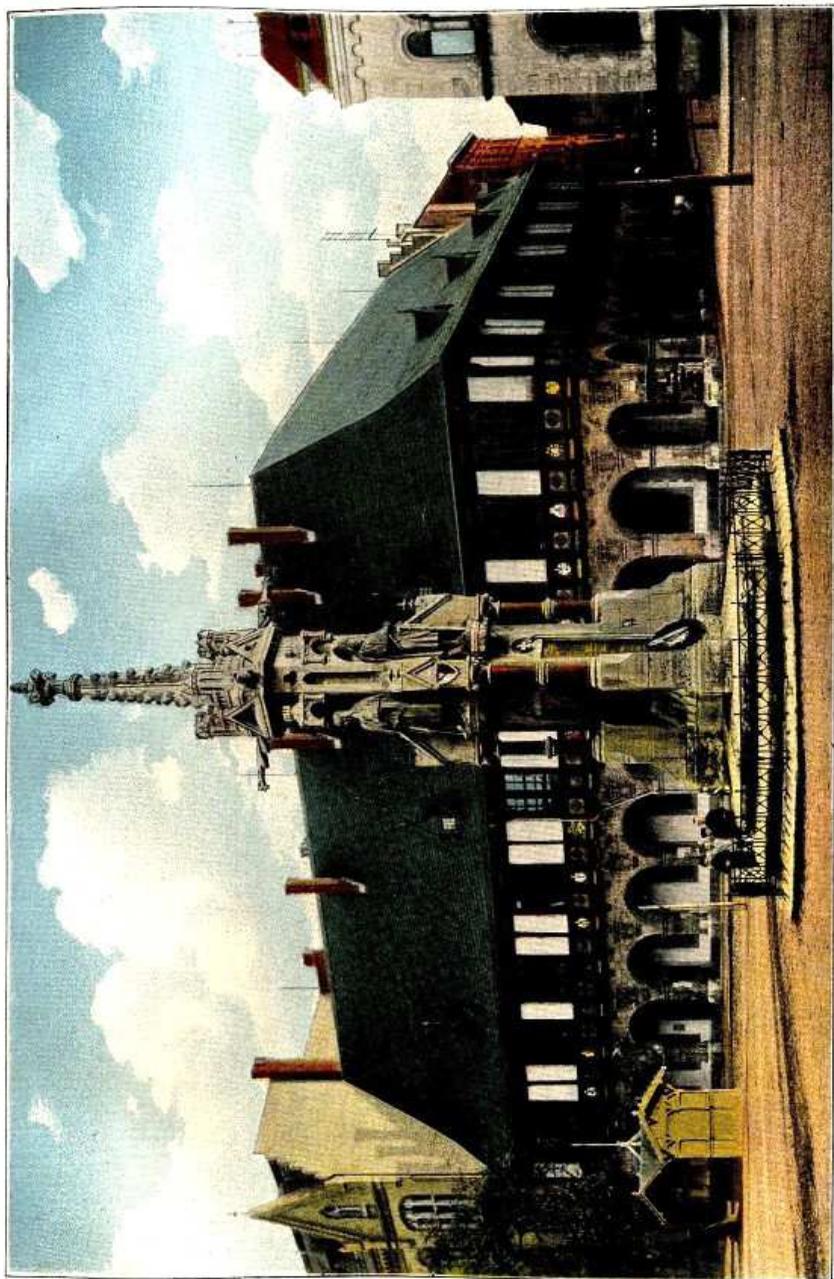
Halberstädt. Der heldenmütige Überfall des **Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels** mit seiner schwarzen Schar am 29. Juli 1809 war den fremden Eroberern ein Menetekel, bis das Befreiungsjahr 1813 den langersehnten Frieden brachte. Und als am 31. Mai 1814 die Wagen durch Halberstadt fuhren, die die geraubte Viktoria des Brandenburger Tores nach Berlin zurückbrachten, da ging ein Viktoria durch das ganze Land.

Ob mir der Roland all' das erzählt hat? Seine steinernen Lippen haben sich wieder geschlossen, und wieder sieht er stumm über den Holzmarkt zu dem Brunnen hinüber, dessen fallende Tropfen vom Sonnenlicht vergoldet werden. Und nun gehe ich zu dem alten Brunnen hinüber, und an ihn gelehnt wandert mein Blick über die charakteristische Schönheit des weiten Platzes, den echt deutschen Markt, wie er in Volksliedern und Balladen fortlebt, und wie ihn auf Leinwand gebannt die Wände manchen Museums tragen.

Die Nordseite findet durch mehrere gut erhaltene Fachwerkbauten einen gefälligen Abschluß. Das wertvollste unter ihnen ist das Eckhaus (Nr. 8), an dem vorüber der Weg zur **Schmiedestraße** führt; sein Erbauer erzählt in einem Spruche, daß er den **Stelzfuß** (Seite 22), der den Vorbau trägt, bei einer notwendigen Reparatur errichtet habe, dabei mehr der Nützlichkeit, als der Schönheit Rechnung tragend. Außerdem zeigt das Haus wertvolles Schnitzwerk, und eine Gallerie fratzenhafter Gesichter bildet den seltsamen Schmuck der Balkenköpfe.



Glockenturm der Johanniskirche.



Kriegerdenkmal und Dompropstei.



Gemälde von Georg Barlösius in der Dompropstei.  
Mit Genehmigung des Verlegers Julius Brumby in Goslar.

Die **Schmiede-**straße trägt ein neuzeitliches Gepräge, und an ihr hohes Alter erinnern nur wenige frisch aufgeputzte Häuser; ein abwechslungsreiches Verkehrsleben spielt sich in ihr ab, und von der Beschaulichkeit einer Provinzialstadt ist nichts zu merken.

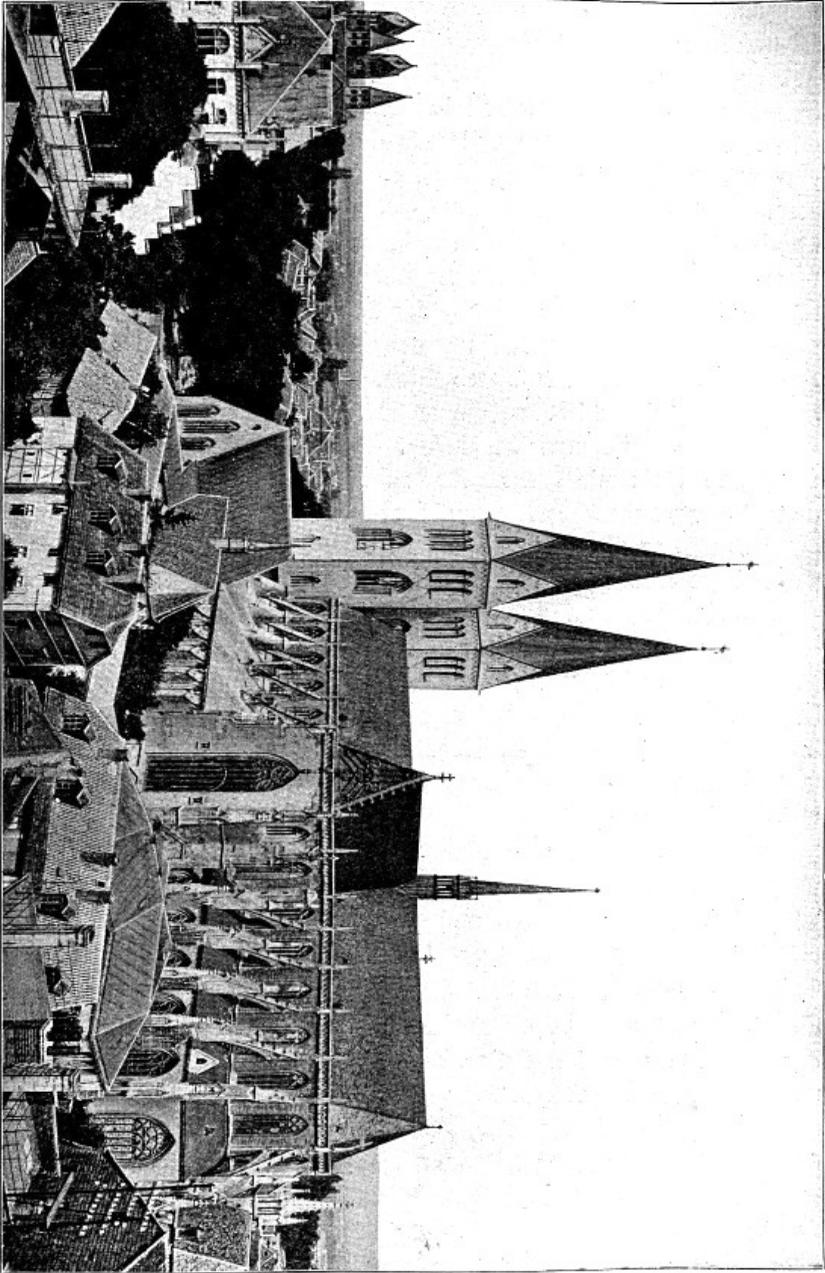
Beim **Westendorf**, der Fortsetzung der Schmiedestraße zweigt die **Rosmarinstraße** ab, die zur **Franziskanerstraße** und zu der katholischen **Andreas-**kirche führt, einer Klosterkirche, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts in schlichten gotischen Formen erbaut ward. Von hier aus bringtmich die **Schulstraße** zum Westendorf zurück und geradenwegs zu dem vor wenigen Jahren erbauten stattlichen **Reichsbankge-**

**bäude.** Auf der linken Seite des Westendorfs (Nr. 19) bildet ein altertümliches Portal den Eingang zu der **Johanniskirche**, deren Charakteristikum ein hölzerner Glockenturm (S. 24) ist. Zurückkehrend biege ich in den **Zwicken** ein, dessen linke Seite die im Jahre 1900 in romanischem Stile erbaute **Post** einnimmt, während auf der rechten und teils dem Domplatz zugewendet, die **Dompropstei** (S. 25) liegt, die das Jahr 1904 in alter Schönheit erstehen ließ. Für das Dom-Kapitel um die Wende des 17 Jahrhunderts erbaut, beherbergt sie heute die Ortskrankenkasse, die Geschäftszimmer der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Stadtkreis Halberstadt, das Standesamt und den Sitzungssaal der Stadtverordneten mit seinen Nebenräumen. Weit über das untere springt das obere Stockwerk hinaus, sodaß die steinernen Bogen und Pfeiler, die es stützen, eine offene Wandelhalle von gefälligen Formen darstellen. Alte Geschlechter-Wappen in Stein und Holz mit bunten Farben zieren die Wandflächen über dem Untergeschoß und gruppieren sich um die beiden Fronten, an deren Ecke die sitzende Statue vom Stephanus, dem Schutzpatron des Doms, angebracht ist.

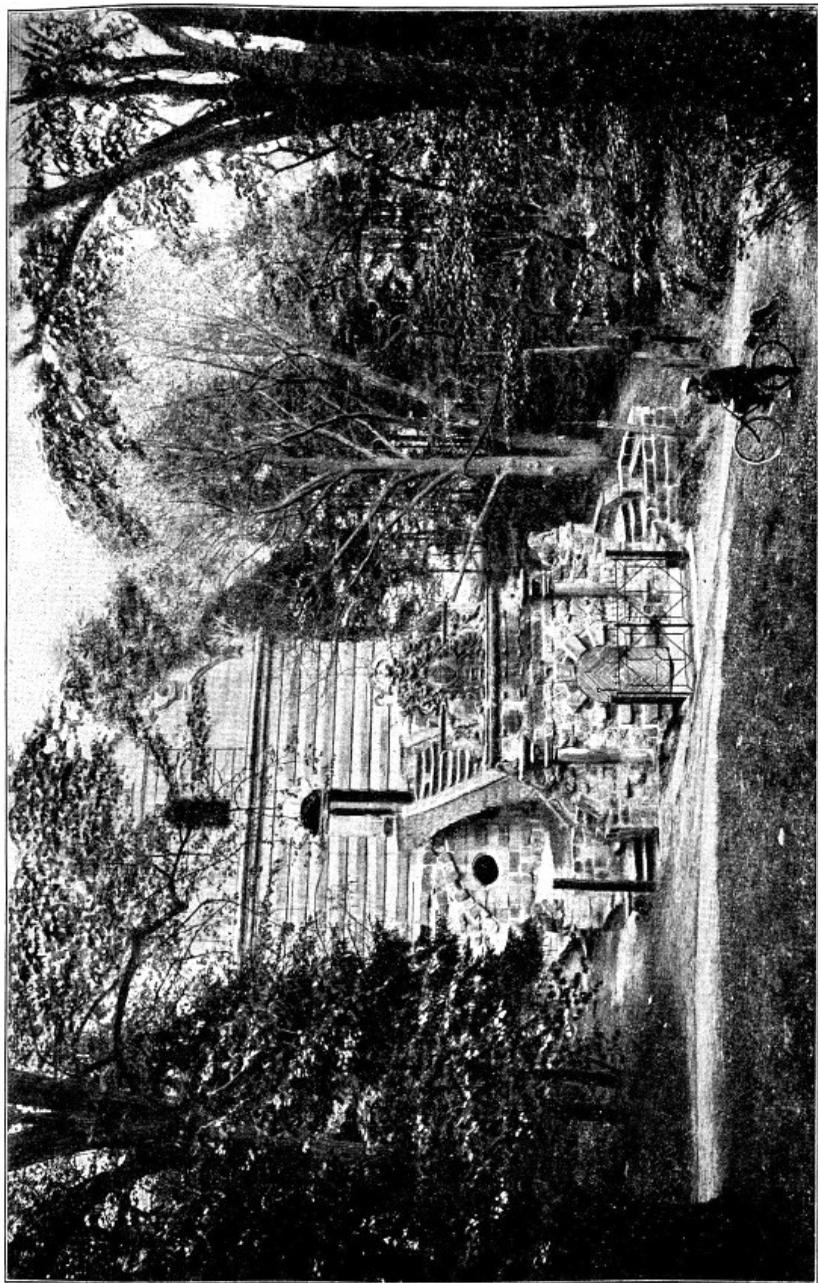
Die innere Ausstattung, zum großen Teile das Werk des Charlottenburger Malers Georg Barlösius, zeugt von der Freude, der Vergangenheit das Wort zu reden, und ihre Kunst mit eigenem künstlerischen Empfinden harmonisch zu verschmelzen. Das Treppenhaus im Stile einer gotisierenden Renaissance zeigt Bilder von Bischöfen u. Bürgermeistern, allegorische Darstellungen von Gewerbe, Industrie und Handel, Sprüche launischen und ernsten Inhalts und den Roland, auf dessen Säule sich die Justitia mit der Wage erhebt. Auch der alte Halberstädter Wahlspruch — Trau, Schau, Wem — ist nicht vergessen; Butzenscheiben und altertümliche Laternen bilden eine stimmungsvolle Ergänzung des bildnerischen Schmuckes.

Das **Trauzimmer**, ein kleiner Raum mit bemalten Fenstern, die sinnige Bilder und ebensolche Inschriften tragen, wirkt durch das gedämpfte Licht und die einfach vornehme Täfelung der Wand und der Decke außerordentlich stimmungsvoll.

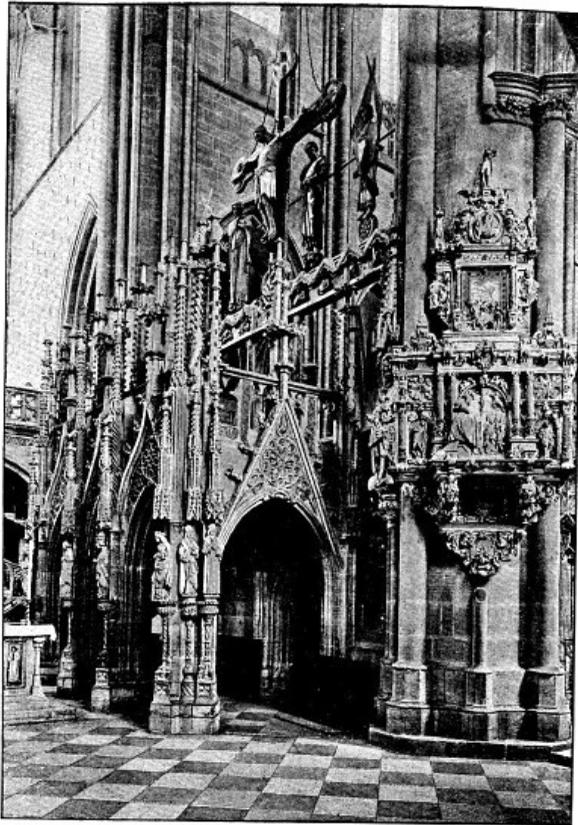
Ein kleiner Schmuckkasten ist das Vorzimmer des Stadtverordneten-Saales im oberen Stockwerk; das Wandgemälde „Die Ratsveränderung am Tage St. Hilarii“ (S. 26) bildet eine Erinnerung an den Gang der neu gewählten Ratsherren zum Rathause, der alljährlich am Abend des 13. Januar unter Führung eines Ratsdieners mit einer eigens dazu bestimmten eigenartig geformten Horn-



Dom von Süden.



Jagdschloss auf den Spiegelsbergen.



Dom, Lettner.

und zwei die Nordseite bedeckend, bilden die Hauptzierde des imposanten Raumes. Rechts vom Eingang dargestellt ist die Gründung des Bistumes im Jahre 800 durch Karl dem Großen, links die Rückkehr des Bischofs Konrad von Krosigk, aus dem Kreuzzuge Reliquien mitbringend, im Jahre 1205, und das Motiv des dritten Bildes führt abermals vier Jahrhunderte weiter und zeigt die Übergabe Halberstadts an den Großen Kurfürsten auf dem Holzmarkte im Jahre 1650 in lebensvollster Auffassung. Charakterköpfe hiesiger Bürger, die dem Maler Modell gestanden, erhöhen das lokale Interesse dieser Bilder.

Auf den Fensterpfeilern sind Vertreter aller Handwerke mit humorvoller Natürlichkeit gezeichnet, und die Bogen der Fenster

Laterne von statfen ging. Die Decke von eichenen Balken in Felder geteilt, trägt Wappenschmuck, und die Balken werden von Figuren getragen, die in Holz geschnitzt, sämtliche Stände verkörpern.

Und nun geht es zu dem größten und schönsten Teile des Gebäudes, dem **Sitzungsaal der Stadtverwaltung.**

Durch sechs große farbige Fenster fluten freundliche Lichtwellen in den hohen, reichgeschmückten Saal. Drei Wandgemälde, eines die ganze Südseite

wie die Verglasung zeigen Wappen der Städte und Staaten von einst und jetzt; die Decke zieren mächtige goldbronzierte Kronleuchter, zwischen deren Glühlampen das Halberstädter Wappen auf kleinen Tafeln auftaucht. Und schließlich vervollständigen Ledersessel vor Tischen aus Eichenholz die Inneneinrichtung zu einem Bilde geschmackvoller Gediegenheit.

Die Blätter der weitverzweigten Lindenbäume rauschen leise, als ich die Dompropstei verlassend den weiten **Domplatz** betrete, der sich in seinem Frieden vor mir ausbreitet. Und wieder klingt das Wort der Vergangenheit, das mir von der Entstehungsgeschichte des Bistums kündet, denn es ist der Boden der ersten Ansiedelung, auf dem ich mich befinde. Vor Jahrtausenden war es: in den Urwäldern und Einöden Germaniens hausten wilde Völkerschaften, eine öde Unkultur lagerte noch über den Bewohnern des Abendlandes, und den Göttern Wallhalls bluteten die Opfertiere. Eine heidnische Kultusstätte des Sachsenvolkes, von den Fluten der Holtemme umspült, mag der heutige Domplatz gewesen sein, und er ward darum ausersehen, das Wahrzeichen des neuen Glaubens zuerst zu tragen.

Der stolze **Dom**, dessen herrliche Formen im Osten des Platzes in überwältigender Majestät emporstreben, ist der fünfte Bau, der im Laufe von elf Jahrhunderten geschaffen wurde. Der erste Hildegriem begann zu Anfang des neunten Jahrhunderts mit dem Bau eines Münsters, das in der Mitte des Domplatzes gestanden, aber schon 965 zusammenstürzte. In demselben Jahre ging Bischof Bernhard an den Wiederaufbau der Kathedrale, die unter seinem Nachfolger Hildeward im Jahre 974 vollendet wurde; außerdem errichtete dieser einen Dom an der Stelle des heutigen, doch brachte das Jahr 1060 durch eine Feuersbrunst beiden den Untergang. Schon nach elf Jahren unter Buko von Halberstadt wurde mit dem Bau eines dritten Domes begonnen, der aber nach etwa hundert Jahren den Kämpfen des Bistums mit Heinrich d. Löwen zum Opfer fiel. Ein vierter Dom im Jahre 1180 erbaut, stand nur einige Jahrzehnte, bis im Jahre 1220 unter Gardulf die Anfänge des heutigen Baues in Erscheinung traten, der nach mancher inneren und äußeren Neugestaltung im Jahre 1491 geweiht wurde.

Das Westportal mit dem Unterbau der Türme und die drei ersten Pfeiler in der edlen Einfachheit des Übergangsstils wurden von dem kunstsinnigen und gelehrten Dompropst Johannes Semeka



Dom, Mittelschiff.

1235—45 erbaut. In den folgenden Jahrzehnten vollendete man das Langhaus, das jedoch im 14. Jahrhundert in weit größerem Umfange zum Ausbau kam und, in der Blütezeit der Gotik geschaffen, seine reiche Schönheit in den Bauten des hohen Chores 1402 und des Querschiffes 1444 in künstlerisch bedeutsamster Weise gekrönt sah.

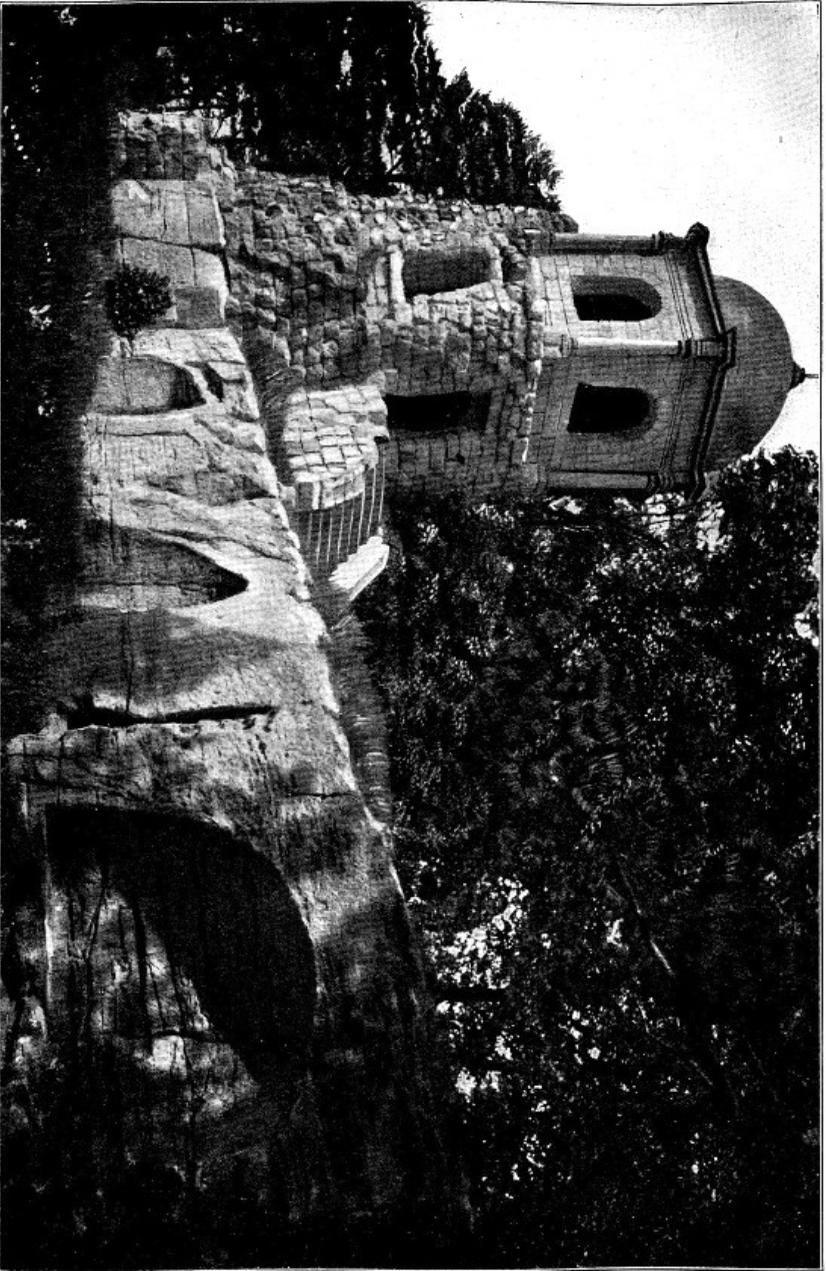
Die Nordseite der Kirche (S. 3) wirkt durch imposante Einheitlichkeit; Strebepfeiler und Strebebögen mit Fialen geschmückt scheinen die schweren Steinmassen mit sich emporzuheben in die Unendlichkeit. Das Nordportal von vorspringenden Säulengruppen umrahmt, auf denen sich Spitzbögen mit reichen Bogenfriesen und Reliefs erheben, ist in allen Teilen von kunstvoller Arbeit.

Der Blick auf die südliche Front (S. 28) zeigt durch die Vorbauten des zweistöckigen Domkellers mit dem Remter und des



Dom, Kapitelsaal.

Kreuzgangs besonders malerische Ansichten; beides sind Überreste des Domstiftes, das bis zum Jahre 1810 in Verbindung mit der Kirche bestand. Die Kreuzgänge, über denen die Wohnungen der Domherren und später der Vikare — Schüler des Stiftes — lagen, sind in ihren oberen Teilen im Jahre 1860 von Grund auf erneuert



Aussichtsturm auf den Spieglbergen.

worden, während die unteren Gänge, die den Garten umgeben, in ihrer ursprünglichen, sieben Jahrhunderte alten Schönheit erhalten sind; Epitaphien und alte Wappen schmücken die Wände. Im westlichen Kreuzgange ist die Neustädter Kapelle, von dem Dompropst Balthasar von Neustadt im Jahre 1501 im Stile der Spätgotik erbaut, und im Osten befindet sich die St. Stephans-Kapelle, durch die Krypta mit dem Kreuzgange verbunden. Die Krypta ist der älteste Teil sämtlicher Bauten und gehört dem zweiten Dombau im Jahre 1059 an; sie weist frühromanische Formen voll deutscher Ursprünglichkeit auf, an ihren Wänden stehen Grabsteine schwedischer Obristen, die während des dreißigjährigen Krieges auf dem Domkirchhofe begraben wurden.

Um zu dem westlichen Eingangsportal zu kommen, schreite ich zurück, und mein Blick weilt zunächst bei den Türmen, deren Wiederaufbau im alten Stile vor zwei Jahrzehnten vollendet wurde und die von Semekas Zeit erzählen sollen. Zwischen ihnen erhebt sich ein kleiner Spitzgiebel und unter diesem das Glockenhaus der sechs kleinen Glocken; die zwei großen, die im Jahre 1195 von Bischof Gardulf gestiftete **Domina** und die **Osanna** des Jahres 1454 senden von dem vierten Geschoß aus ihre machtvollen Klänge zur Erde. In gleicher Höhe mit dem Glockenhaus trägt der nördliche Turm eine große, eiserne Laterne zur Erinnerung an die bis zum Jahre 1810 dort angebrachte, in der des Nachts eine Kerze angezündet wurde um Verirrten den Weg zu weisen. Und schließlich fällt das Auge auf den großen, tafelförmigen Stein, der scheinbar auf steinernem Sockel am südlichen Turme liegt. Er soll ein Opferstein aus der heidnischen Zeit sein; **Leggen** = **Lügenstein** nennt ihn der Volksmund und erzählt von ihm die folgende Geschichte: Als man zum Bau der Kirche ging, habe man sich der Hilfe des Teufels versichern wollen und ihm von einem zu erbauenden Gasthause erzählt. Da sich der Sohn der Hölle betrogen sah, habe er den Opferstein ergriffen, der ursprünglich inmitten des Domplatzes lag, um das Haus zu zerstören, und zur Rettung der Kirche ward neben ihr der Domkeller, ein Wirtshaus, erbaut, worauf der besänftigte Teufel den Stein neben dem Dome niederwarf.

Nun öffnet sich das alte Portal, und den bewundernden Blicken zeigt sich das Mittelschiff (S. 32), das von mächtigen Pfeilerbündeln getragen, in stolzer Schlankheit zur Höhe steigt. Im westlichen Teil der Kirche vor der Orgel, die eine der schönsten in Deutschland

ist, ruht auf romanischen Löwen das Taufbecken von Rübeldänder Marmor aus dem Jahre 1195. An ihm vorüber gelangt man in das Hauptschiff, dessen Säulen mit Statuen geschmückt sind; neben Luther und Melanchthon steht Buko bei anderen Bischöfen; das Schwert und ein Paar Kinderschuhe trägt er in den Händen. Auf der Südseite erhebt sich die Kanzel in Renaissance aus dem Jahre 1592, und über ihr leuchten die elektrischen Glühlampen des vergoldeten Kronleuchters; sie streuen den Kindern unserer Zeit milde Lichtstrahlen auf die Kunst vergangener Tage.

Inmitten der Kirche fällt das Auge auf die Emporen, die sich in den beiden Armen des Querschiffes erheben, und auf den Lettner (S. 30), den Bischofstuhl, ein Meisterwerk reifer Spät-Gotik aus dem Jahre 1510, vor dem Eingang zum hohen Chore; das auf ihm stehende Lesepult in Adlerform ist ein Werk Peter Vischers. Der hohe Chor, der Dom im Dome, wächst gleichsam aus dem Mittelschiff empor, seine Formen sind von feierlicher Erhabenheit. Gobelins und Teppiche von kunstvoller Arbeit aus dem zwölften und vierzehnten Jahrhundert schmücken die Wände, vor denen kostbar geschnitzte Chorstühle Platz gefunden haben. Die südliche Wand trägt ein mächtiges Grabmal aus Sandstein für Friedrich, Markgrafen zu Brandenburg und Administrator des Stiftes Halberstadt, der im hohen Chore bestattet liegt. Die Fenster des Chor-Umganges, der im Osten in die Bischofskapelle mündet, sind in ihren alten Teilen unschätzbare Kunstwerke der Glasmalerei. Kein Meister der Jetztzeit vermag Farbentöne zu finden, die an Reinheit und Tiefe dem Spiele dieser Farben gleichen.

Von der südlichen Empore führt eine Tür in den Kapitelsaal (S. 33), der einen Teil der Schätze des Domes beherbergt; der eigentliche **Domschatz** wird in der Schatzkammer aufbewahrt. Kostbare Meßgewänder füllen die vielen Schränke des Kapitelsaales, der auch Gemälde alter Meister besitzt, indes die Schatzkammer reiche Sammlungen kirchlicher Gegenstände aufweist: Reliquien in Tafeln, Büchsen, Gläsern und Kistchen, Leuchter, Taufsteine und Becken, Monstranzen und Kelche in edlen Metallen und kostbarer Ausführung; Schnitz- und Bildwerke aus Elfenbein und Alabaster und schließlich seltene Mönchschriften und alte Drucke.

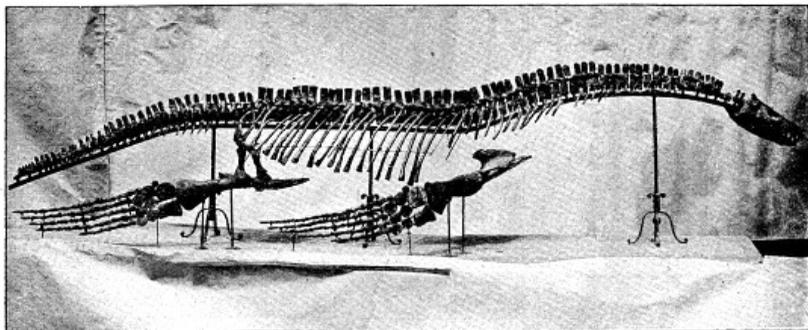
Der Rundgang ist zu Ende, und das nördliche Tor öffnet sich zum Ausgang. Jahrhunderte sind um mich versunken, da es sich wieder geschlossen, und ein Gefühl des Mitleids will mich ergreifen,



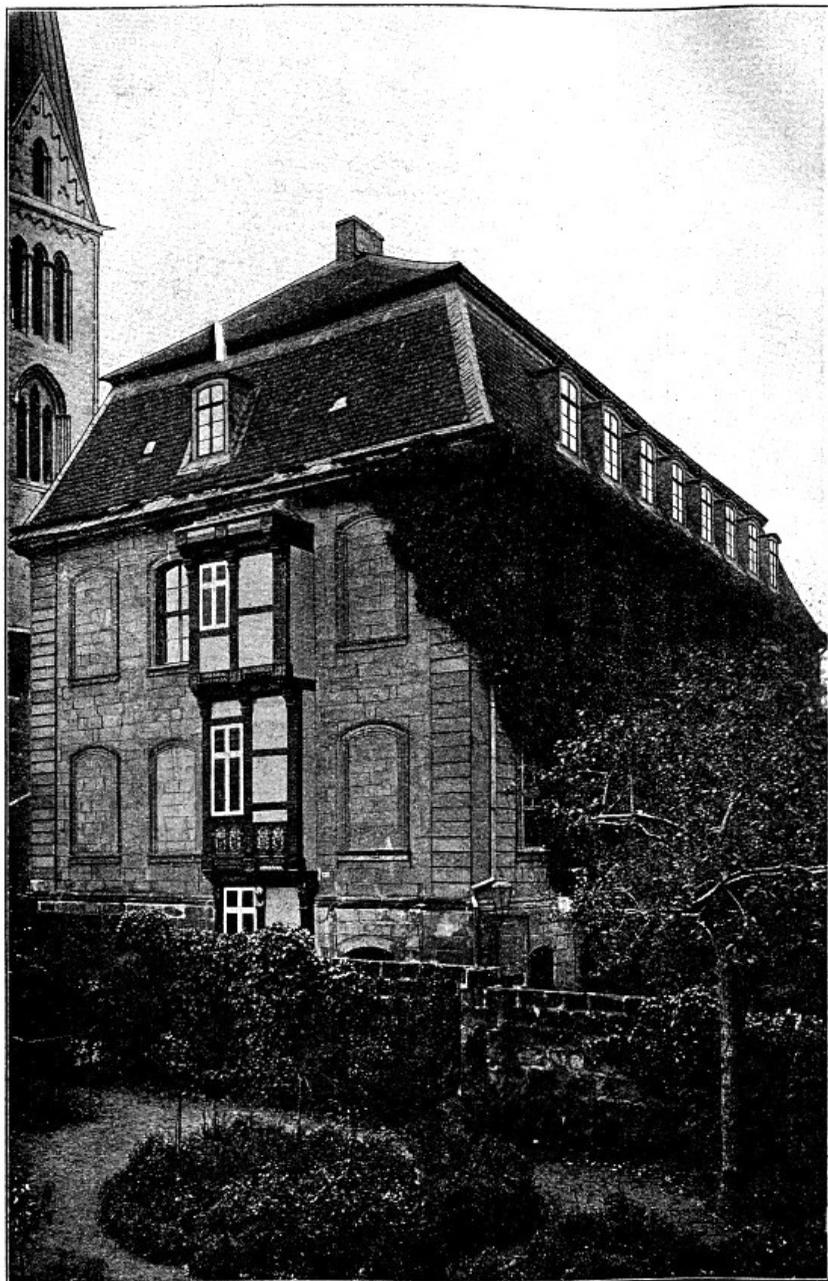
Spiegel'sche Kurie von Süden.

da durch die Schalluken der Schlag der Turmuhr klingt, die eine neue Stunde kündigt; Mitleid mit dieser Stunde! Was mag sie dem alten Dom bedeuten! Millionen ihrer Schwestern sind an ihm vorbeigerauscht, und er hat ihnen allen zu Grabe geläutet. —

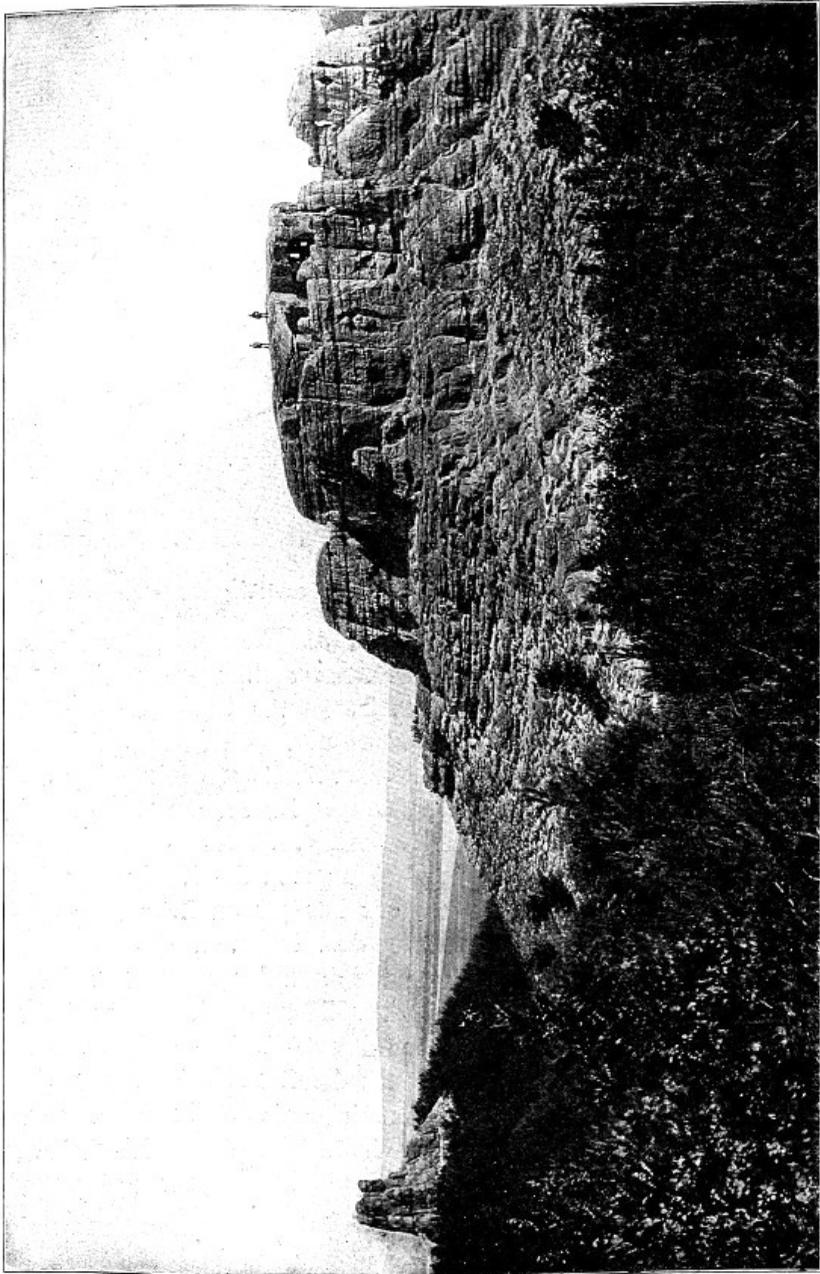
Der Nordseite des Domes gegenüber liegen die **Kurien**, die ehemaligen Wohnungen der Domherren, von denen heute nur noch wenige erhalten sind; schloßähnliche Gebäude, aus der Renaissance und Barockzeit, deren Vorderseiten lateinische Inschriften in Gold-



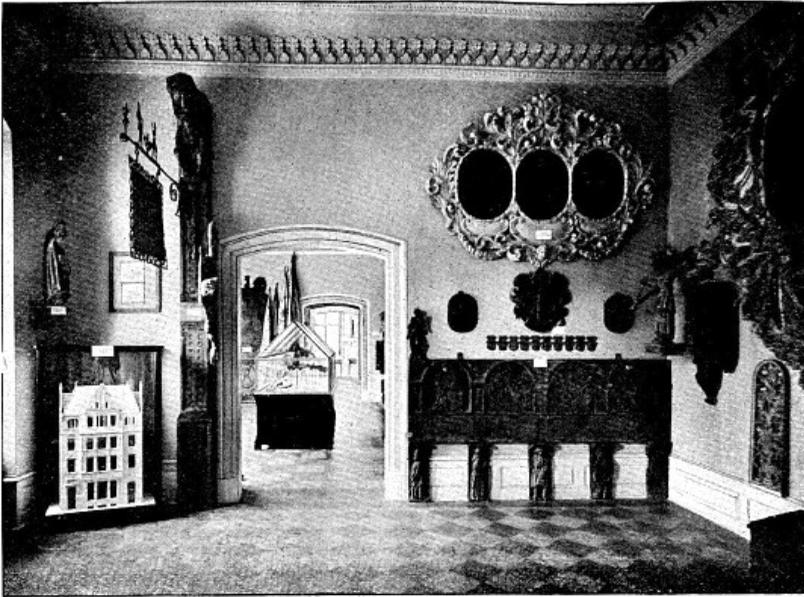
Plesiosaurus.



Spiegel'sche Kurie von Nordosten.



Klusfelsen.



Städtisches\_Museum, Innzansicht.

buchstaben tragen. In den Räumen der ehemals Spiegel'schen Kurie (S. 37) ist das städtische **Museum** untergebracht, das ich nun durchwandere, den Blick den Sammlungen zugewandt, die in bunter Mannigfaltigkeit hier eine würdige Heimstatt gefunden haben.

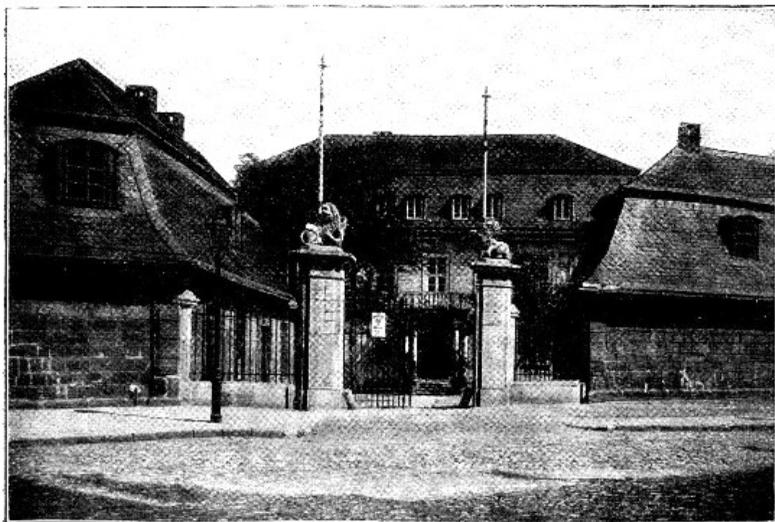
Die ersten beiden Zimmer enthalten Funde prähistorischer Zeit, wie Steinbeile, Speerspitzen, seltsames Hausgerät der Steinzeit, Urnen, Hausurnen von größter Seltenheit, da sie die Urform des vorgermanischen Hauses darstellen, Knochen des Höhlenbären der Höhlen zu Rübeland, und Skeletteile aus grauen Zeiten.

Versteinerte Schwämme, aus dem Urmeere, das einst die Fluren Halberstadts bedeckte und eine umfangreiche Mineralien-Sammlung unter besonderer Berücksichtigung der heimischen Arten füllen das dritte Zimmer, während das vierte Waffen, Speerstücke, Brustspangen und anderen Schmuck der Bronzezeit beherbergt.

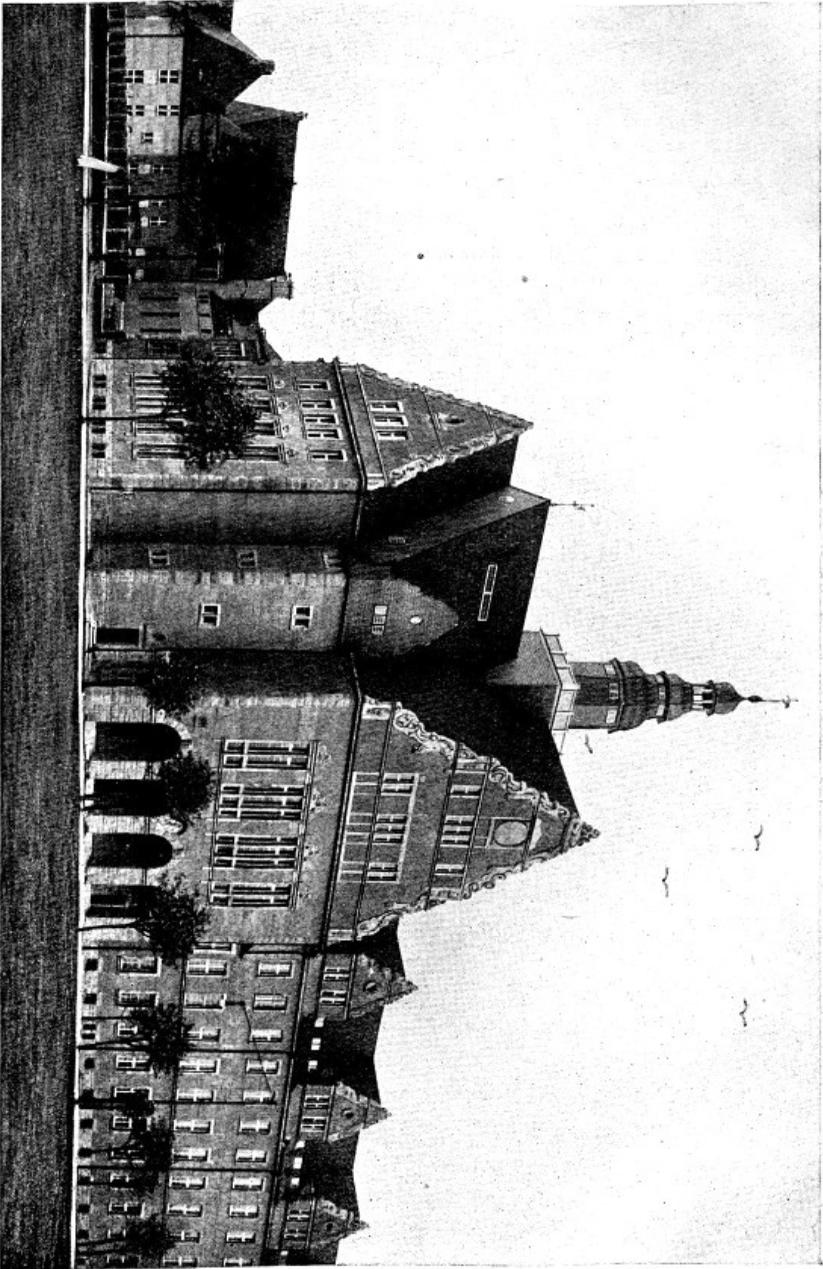
Im fünften Zimmer beginnen die ortsgeschichtlichen Sammlungen der Architektur und Plastik: Holzschnitarbeiten alter Halberstädter Bauten, insbesondere des Schuhhofes und Tetzehauses; Innungswappen und Bilder aus Alt-Halberstadt; die beiden Epitaphien, wertvolle Stücke aus dem 17. Jahrhundert, entstammen der Liebfrauen-Kirche, die im Verlauf dieser Schilderung noch zu erwähnen sein wird.

Eine Fortsetzung städtischer Altertümer bildet das sechste Zimmer mit Erinnerung der alten Gilden: Schilder, Gilde-Tafeln und Truhen der Handwerker-Innungen aus dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, die Hilarius-Laterne mit der Jahreszahl 1568 und, bei Waffen aus verschiedenen Jahrhunderten, als Zeichen der guten alten Zeit — Folterwerkzeuge berüchtigten Angedenkens; des fernerer Glaswappenfenster des Bürgerschützenvereins mit wertvollen Halberstädter Familienwappen und ein vom Großen Kurfürsten gestiftetes Fenster. In der Mitte des Zimmers steht das vorzüglich erhaltene Skelett eines **Plesiosaurus** der Kreidezeit, den man in Halberstadt gefunden hat; er ist von größter Seltenheit und von den wenigen in der Welt befindlichen Exemplaren dieser Gattung eines der best erhaltenen. An den Fenstern sieht man Urkunden aus Halberstadts frühester Geschichte.

Gemälde und Kirchengenstände bilden den Inhalt des siebenten Zimmers; außerdem eine Sammlung von Zinnkrügen, Kannen, Bechern, Tellern, Meissener Porzellan wie auch Gegenstände aus Gold und Silber in reicher Arbeit; ein großer Pokal der Begräbnisbrüderschaft der jüdischen Gemeinde aus dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts mit den eingravierten Namen der Mitglieder und der Hilarius-Becher sind die wertvollsten Stücke unter ihnen;



Handelskammer.



Justizgebäude.

auch eine Handschriftensammlung ist hier untergebracht, die klangvolle Namen wie den Großen Kurfürsten, Friedrich den Großen, Gleim und Bismarck aufweist.

Der achte Raum beschließt mit dem Münzen- und Kupferstich-Kabinet von hohem lokalem Werte das Museum, dem sich noch zwei weitere Zimmer — den Ausstellungen des Kunstvereins reserviert — anschließen.

Eine Gildetafel, Wandgemälde aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts und ein altes Stadtwappen zieren das Treppenhaus, durch welches man zum oberen Stockwerke emporsteigt. Im rechten Flügel ist eine zoologische Sammlung — Vögel, Käfer und Eier — untergebracht, während die links liegenden Räume der Botanik dienen und auch die fossile Flora in Steinabdrücken veranschaulichen, eine schöne Sammlung von Innoceramem.

Neben dem städtischen Museum ist in einem Seitenbau das **Museum Heineanum** untergebracht, die Vogelsammlung des verstorbenen Oberamtmanns Heine, die in Deutschland als die größte Privatsammlung gilt; sie umfaßt 7000 ausgestopfte Exemplare und 5000 in Bälgen, und ein Gang durch die in Glaskasten zur Schau gestellten Vogelreihen ist für den Laien sehr lohnend, für den Fachmann aber überaus wertvoll. Die beflügelten Boten aller Zonen, aus Urwäldern und Felsenklippen, aus Palmenhainen und Gletscherspitzen, aus der wogenden See und der schweigenden Ebene und schließlich aus unseren Wäldern und Gärten — sie alle sind hier zur großen Parade versammelt.

An der rechten Außenseite der Kurie (S. 38) steht ein Risalit des einstigen Schuhhofes, den man als letztes Zeichen vergangener Pracht renoviert und hier wieder aufgebaut hat. Die Rückseite des Hauses ist bis zum Dache mit Efeu umrankt, wie das verzauberte Schloß im Märchen; wenn aber der rechte Prinz des Weges kommt, dann erwachen die Schläfer alle aus jahrhundertlangem Schlafe, und der Kuß der Liebe zur Vergangenheit war es dann, der Halberstadts Geschichte erweckt hat.

Die nächste Kurie, die in den Jahren 1914/15 in getreuer Anlehnung an den alten Stil in neuer Schönheit entstanden ist, und jetzt das Heim der **Handelskammer** bildet, kann auf eine wechselvolle Vergangenheit zurückblicken.

Unter dem Dekanate der Domherren von Spiegel im Jahre 1754 als „Dom-Dechanei-Gebäude“ erbaut, am 1. Dezember 1810

durch Erlaß der westfälischen Regierung säkularisiert und zum „Präfekturgebäude“ bestimmt, wurde sie 1813 vom preußischen Staatsfiskus zum „Gouvernement-Haus“ eingerichtet. Etwa vom Jahr 1819 beginnt die Verwendung des imposanten Baues für die Dienste der Justizverwaltung und zwar bis 1849 als Oberlandes-Gericht, bis 1879 als Apellationsgericht und schließlich bis zum 30. September 1911 als Landgericht. Ein dunkler Tag in der ruhmreichen Geschichte des Hauses ist der 21. Mai 1808, an welchem Jerome dort residierte und großen „Empfang“ hielt. —

Zwischen den beiden Pfeilern am Toreingang, die das Spiegel'sche Wappen tragen und von Löwen gekrönt sind, durchschreitet man einen Hof, in dessen Hintergrund sich — gleich einem alten deutschen Herrensitz — die Handelskammer, die bewährte Vertreterin von Handel und Industrie, erhebt.

Ein von Säulen getragenes Portal bildet den Eingang des zweigeschossigen Gebäudes, dessen einstiger Erbauer in der Gleichmäßigkeit der Anlage, der Ruhe der Linien und dem Ebenmaß der Form ein Meisterstück geschaffen hat.

Das untere Stockwerk, das noch von den alten kostbaren, holzgeschnitzten Wandschränken geschmückt ist, enthält die freundlichen Unterrichtszimmer der Handelsfachschule und ein Beratungszimmer, während im zweiten Stock der Sitzungssaal, die Kanzleiräume und die Bücherei untergebracht sind. Die Holzverkleidung der Wände des Beratungszimmers ist größtenteils noch erhalten und nur das Schnitzwerk in verständnisvoller Anlehnung an die vorhandenen Formen stellenweise neu geschaffen.

Das charakteristische Merkmal des Ganzen ist die lichterfüllte Höhe des Hauses und jedes einzelnen Raumes — ein Wahrzeichen der großen Kulturaufgaben, die Handel und Industrie, insbesondere in kommenden Friedensjahren, auf dem Wege friedlicher Eroberung zu erfüllen haben.

Schreitet man vom Neubau der Handelskammer wenige Schritte weiter, so grüßt im Schatten des Domes ein stilles, kleines Haus, über dessen Tür eine Tafel erzählt, daß **J. W. L. Gleim** hier gelebt und gedichtet hat: das **Gleimhaus** ist es, eine der bedeutendsten Stätten deutscher Literaturgeschichte im weiten Vaterlande. Es ist ein gar bescheiden Häuschen, in dem vor 150 Jahren bis zu Beginn des vorletzten Jahrhunderts Vater Gleim gelebt hat, der Kanonikus und Domsekretär, und es könnte so stolz sein, denn seine Wände haben die Großen des achtzehnten Jahrhunderts



Gleimhaus.

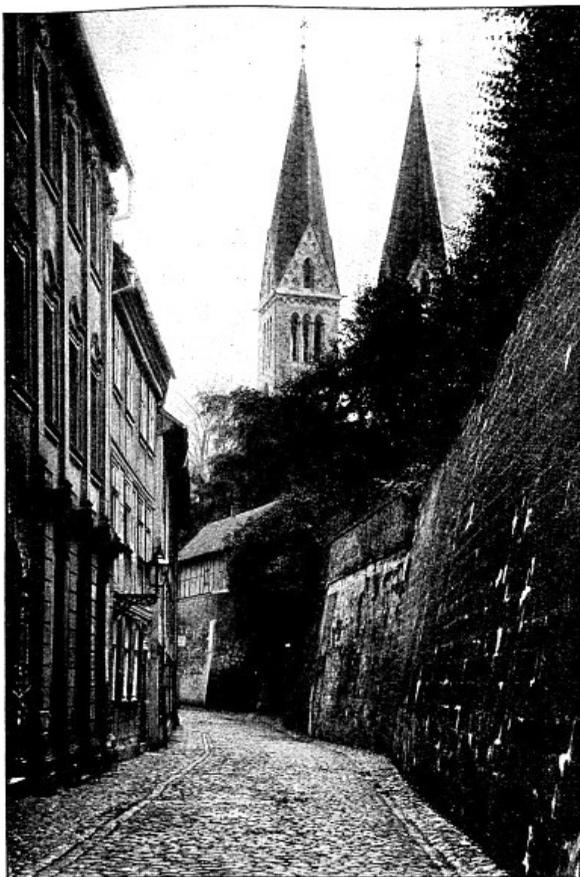
in reicher Zahl geschaut und tragen heute noch ihre Bilder in dem stillen Frieden des Freundschaftstempels.

An der Statue der Karschin, Anna Luise Karsch, von ihren Freunden die deutsche Sappho genannt, vorüber bin ich die steile Treppe emporgestiegen und stehe vor dem Tempel, an dessen Türe der arme Grenadier, wie sich der Dichter der Grenadierlieder genannt hat, den Besucher mit freundlich ernstern Worten willkommen heißt. Es sind zwei Zimmer, die mich zuerst aufnehmen, und deren Wände von der Decke bis zum Fußboden mit Bildern bekleidet sind; hier steht der Dichter neben dem Maler, der Philosoph neben dem Forscher, der Fürst neben dem Feldherrn und manch anderer, der zu der kleinen Schar der großen Menschen gehörte. Es ist der Gleim'sche Freundeskreis, den der Dichtervater malen ließ; edle Namen, deren Träger einstmals durch diese Zimmer geschritten sind und, wie sie in's Leben geschaut, heute noch in ihren Bildern auf mich herniederblicken; ob ernst oder heiter, ob mutig, weltverloren oder lebenssprühend, ein Mausoleum, das den Tod überwunden, denn hier wohnt die Unsterblichkeit. Fast jeder, dessen Bild in dem Tempelfrieden des Gleimhauses träumt, hat seinen Namen in das ewige Buch geschrieben, das wir Geschichte nennen.

Das zweite Zimmer, dessen Mitte ein langer Tisch mit hochlehnten Stühlen einnimmt, enthält den wertvollsten Teil der Gemäldesammlung. Inmitten der linken Wand grüßt Vater Gleim, sein liebes Lächeln auf den Lippen, und um ihn gruppieren sich die Bilder seines Vaters, seiner Brüder, seiner Nichte Gleiminde, die dem Junggesellen den Haushalt führte, und seines Neffen Dr. Wilhelm Körte, dem wir die Herausgabe der Gleim'schen Schriften — im Jahre 1811 in 8 Bänden in Halberstadt erschienen — und Gleim's Biographie verdanken. Die gegenüberliegende Wand trägt das beste Lessingbildnis, von den Bildern Klopstocks, Herders, Jean Pauls, Wielands, Lavaters u. a. umgeben. Und nun kommen sie alle, die Vertreter der Dichterschulen der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts: die Sachsen, die Göttinger, die Hallenser, die Halberstädter — Gleims intimster Freundeskreis — und bei ihnen Moses Mendelssohn, die Fabeldichter, berühmte Theologen, Selbstporträts, die Domherren von Spiegel, der alte Ziethen, Sophie de la Roche und viele, viele andere. Wer nennt sie alle! Es sind weit über 100 Ölgemälde und einige Pastellzeichnungen von Meistern, wie Graff, Oeser, Tischbein dem Vater, Schnorr von Karolsfeld, Eich, Ramberg u. a. gemalt, oder nach



Schwanenteich in den Anlagen.



Partie aus dem Düsterngraben.

ihren Bildern kopiert, und auf der Rückseite steht der Name des Gemalten, oft auch das besondere Motiv, das Vater Gleim Veranlassung gab, dieses Bild malen zu lassen.

Das kleine Zimmer neben dem Freundschaftstempel zeigt als hauptsächlichsten Wandschmuck zwei Bilder Friedrichs d. Großen, dem Gleim bekanntlich eine an Anbetung grenzende Liebe entgegenbrachte, und die kleinen, recht alten

Schränke schließen den kost-

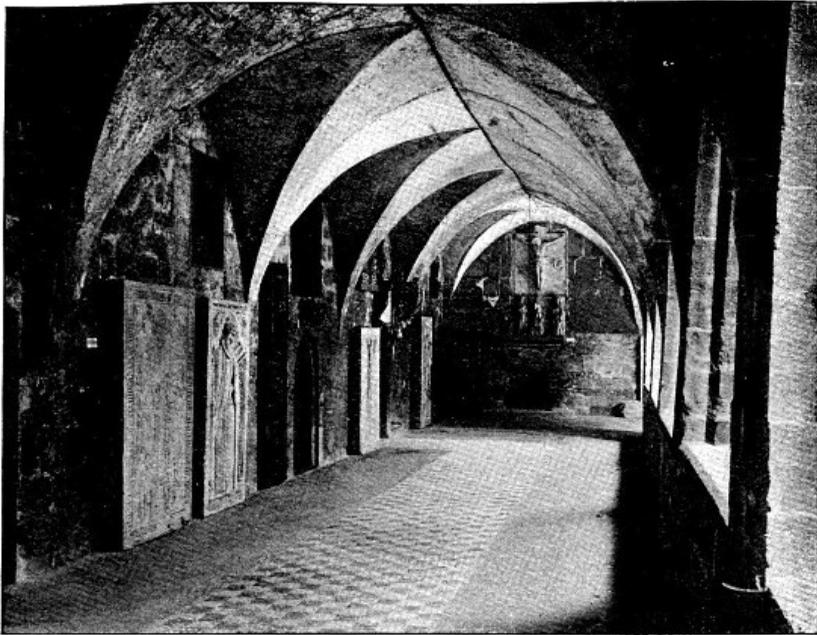
barsten Teil der Gleim'schen Sammlungen ein. Es ist der gesamte Original-Briefwechsel des Dichters mit seinem weitverzweigten Freundeskreise und daneben Manuskripte von hoher literarischer Bedeutung. Ein großer Teil der hier aufgestapelten Schätze ist schon seit Jahr und Tag im Druck erschienen und in die Welt gezogen, die Briefe selbst aber warten ruhig im altväterlichen Schrein des Pilgers, der zum Tempel der Musen kommt und in ihm den Stimmen lauschet, die aus der Zeit großer Dichtergestalten zu den späten Enkeln herüberklingen. Von besonders wertvollen Einzelheiten sei ein Brief Schillers, ein Handschreiben der Königin Louise und ein Teil der Lessing'schen Fabeln im Originalmanuskript genannt.

Die Bibliothek des alten Grenadiers, die 9000 Bände faßt, füllt das vierte und letzte Zimmer, in dessen Mitte Gleims Stuhl mit verblichenem Bezuge steht. Am 18. Februar 1903 waren hundert Jahre seit seinem Tode verstrichen, aber es deucht mir, als ob seine liebenswerte Persönlichkeit, die kein höher Glück als glücklich machen konnte, die kleinen niederen Zimmer auch heute noch durchwanderte, und den gütigen alten Mann im Freundschaftstempel herzlich grüßend, schreite ich an den Bildern vorüber dem Ausgange zu.

Wohl wäre es an der Zeit, daß die Augen des literarischen Deutschlands mehr wie bisher sich dem Gleimhause mit seiner Fülle von literatur- und kulturhistorischen Erinnerungen zuwendeten; bedenken möge man, daß vor den goldenen Tagen des unsterblichen Weimar ein Poet im Gleimhause zu Halberstadt lebte, der ein Minnesänger des deutschen Liedes war, und der sein ganzes, glückliches Leben hindurch den einen unerfüllten Wunsch hatte: Halberstadt zu einer Hochschule deutscher Dichtkunst zu gestalten.—

Weiter geht es an der Ostseite des Domes entlang, und wieder mache ich für einen Augenblick Halt; im Hause Nr. 27 lebte und dichtete **Klamer Schmidt** 1746—1824, so steht auf der eisernen Tafel über der Haustür, und ich weiß es, daß ein Freund Vater Gleims hier gelebt hat, der einst „Als der Großvater die Großmutter nahm“ geschrieben, daß auch dir, freundlicher Leser, wohl bekannt ist . . . Und jetzt schaue ich durch die Fenster des Kreuzganges in den Domgarten, den früheren Kirchhof, und denke an **Johann Michaelis**, den Dichter, Gleims Freund, der im jugendlichen Alter im Jahre 1772 als Letzter hier begraben wurde.

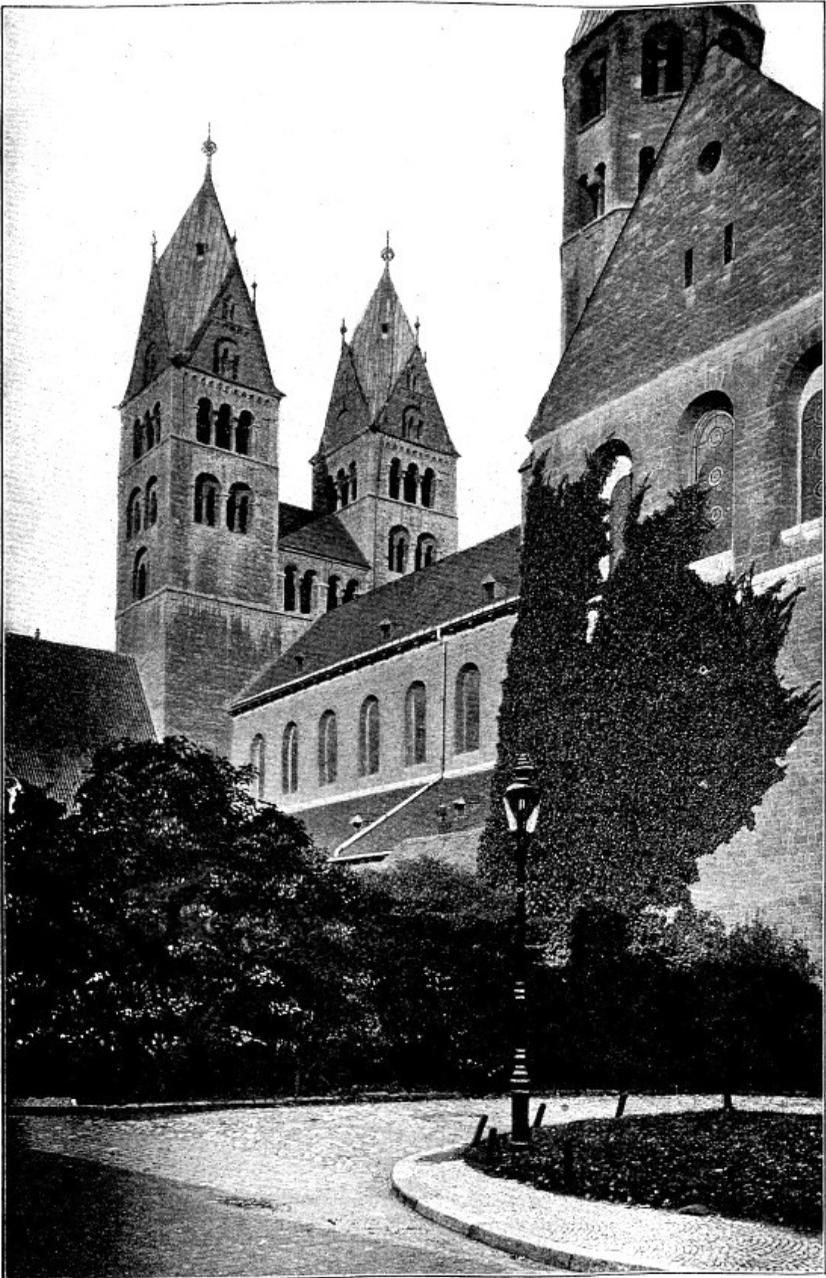
An dem **Dom-Gymnasium**, das wahrscheinlich in seinen Anfängen schon bei der Gründung des Bistumes bestanden und 1875 die schönen Räume des neuen Baues bezogen hat, und an der **Knaben-Mittelschule** vorüber komme ich zum **Siegedenkmal** (S. 25). Zum Gedächtnis der Gefallenen von 1866 und 1870—71 erhebt es sich in gotischen Formen in Kalkstein — dem Baustein sämtlicher Domplatz-Bauten — in der Mitte des Platzes; vier steinerne Kaiserbilder — Karl der Große, Friedrich Barbarossa, Heinrich der Vogler und Wilhelm I. — in Nischen schildern Halberstadts Geschichte, von der Gründung des Bistums bis zu dem Kriterium seiner Treue zum Hause Hohenzollern, die es mit dem Blute seiner Kinder besiegelt hat.



Kreuzgang der Liebfrauenkirche.

Ich komme nun zu der **Liebfrauenkirche**, (S. 50) dem ältesten Bauwerk Halberstadts, mit den Stiftsgebäuden und dem ihr angeschlossenen Petershof, der ehemaligen Residenz des Bischofs. Im Zeitraum von vier Jahrhunderten ist die Kirche entstanden, und das Steingefüge, auf dem sich die westlichen viereckigen Türme erheben, wie auch eine kleine Kapelle im westlichen Flügel, sind der letzte Überrest des ersten Baues, den Bischof Arnulf zu Beginn des Jahres 1000 errichtet hat. Die Mitte des zwölften Jahrhunderts brachte die Vollendung dieser Türme und den Bau des Haupt- und Mittelschiffes, während das Querschiff und der Chor gegen Ende desselben Jahrhunderts gebaut wurden. Hundert Jahre später stiegen die östlichen achteckigen Türme empor, und wie ein Gruß, den jeder neue Tag all die Jahrhunderte hindurch dem Werke der Vergangenheit gebracht hat, ist immergrüner Efeu leisen Schrittes zu der alten Mauer hinaufgestiegen und umkleidet sie mit ewiger Jugend.

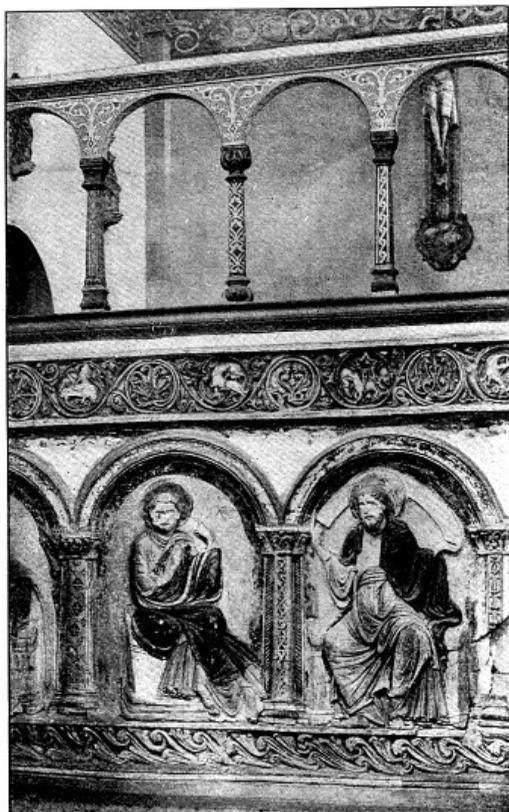
Wenige Schritte von dem freundlichen Bilde hängt ein altes Schwert, das schauriges zu erzählen weiß: Ein Ritter sei in den



Liebfrauenkirche.

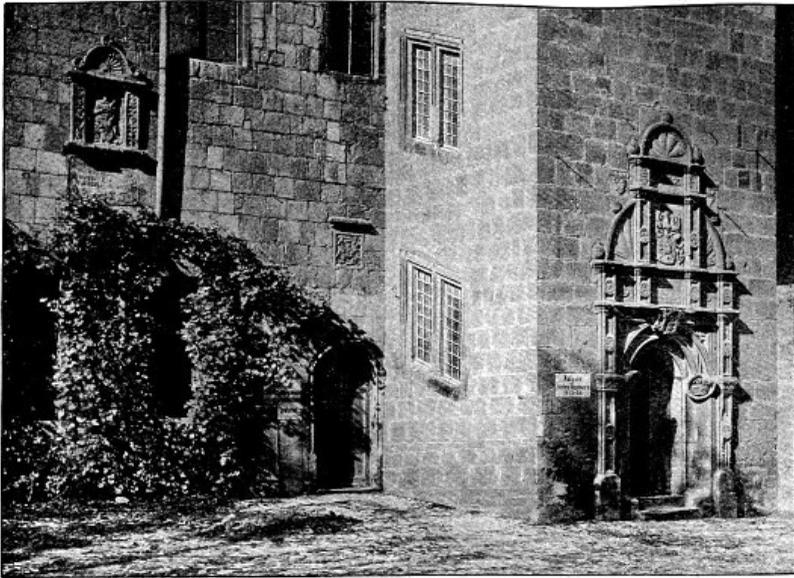
Krieg gezogen und Jahre gingen dahin, ohne daß eine Kunde von ihm zu den Seinen kam; da habe man ihn für tot gehalten und sein Bruder sich mit seinem Weibe vermählen wollen. Doch als der Hochzeitszug die Kirche betreten wollte, sei der Totgeglaubte plötzlich mit seinen Mannen dahergesprengt und habe den Bruder vor dem Portal der Kirche niedergestreckt. Leise bewegt sich die alte Waffe, und die Zeit hat Rostflecke an die Stelle der Mauer gemalt, da sie ihren Platz gefunden. „Seht ihr das Blut rinnen?“ sagt der Volksmund; „nimmermehr versiecht es, denn Brudermord wird nie gesühnt“.

Das Kircheninnere, dessen Erneuerung in Anlehnung an den ersten Stil dem Kunstverständnis und der Unterstützung Friedrich Wilhelms IV. zu danken ist, offenbart würdevollen Ernst, ohne dabei des gefälligen Ausdruckes zu entbehren.



Chorschranken in der Liebfrauenkirche.

Die dreischiffige Pfeilerbasilika, deren Mittelschiff die Seitenschiffe um ein Bedeutendes überragt, der erhöhte Chor mit seinen Absiden und insbesondere die flache Decke verleihen diesem Denkmal romanischer Baukunst das Gepräge unverfälschter Ursprünglichkeit. Engelsköpfe die Decke schmückend, Prophetengestalten mit Spruchbändern auf den Fensterpfeilern des Mittelschiffes, altwertvolle Kirchenstühle u. Stuck-Reliefs aus dem zwölften Jahrhundert im Querschiff, sowie die nur noch zum Teil



Portal auf dem Petershof.

erhaltene Malerei des überwölbten Chores seien der Aufmerksamkeit des Besuchers besonders empfohlen. Des ferneren möge eines Wandgemäldes gedacht werden, das sich im Chor unter der Holztäfelung der südlichen Seite befindet und erst vor kurzer Zeit entdeckt wurde. Der religiöse Fanatismus der Bilderstürmer in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts mag sich begnügt haben, es durch Vermauerung den Blicken der Beter, zu entziehen, und es ist auf diese Weise der Zerstörung entgangen, der unzählige kostbare Wandgemälde anheimfielen.

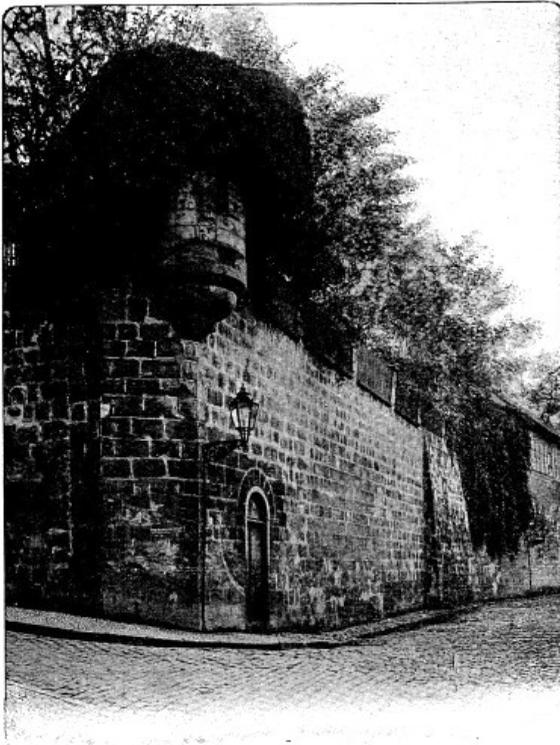
Die Räumlichkeiten des Stiftes, die heute die Kanzleiräume des **Bauamts** bergen, erheben sich auf Kreuzgängen und umgeben einen kleinen Hof, der früher den Toten geweiht war. Die Wände des Kreuzganges bilden den Hintergrund eines **Architektur-Museums** (S. 49), das zur Aufnahme alter Grabsteine, dem Feuer entrissener Holzschmuckstücke des Schuhhofes und anderer wertvoller Zeugen aus alter Zeit dient.

Der Nachbar der Liebfrauenkirche, der **Petershof**, ursprünglich von Burchard I. in der Mitte des elften Jahrhunderts errichtet, ist mit Ausnahme der noch erhaltenen Fundamente des nördlichen Flügels wohl das Werk späterer Jahrhunderte. Das Portal des westlichen Flügels trägt die Jahreszahl 1552 und bildet den Eingang zu einem von schrägen Fenstern erhellten Treppenhaus, das zu den Räumen des **Amtsgerichtes** (S. 52) führt.

Die einstmals stolze Residenz ist schon lange ihrer Würde ent-

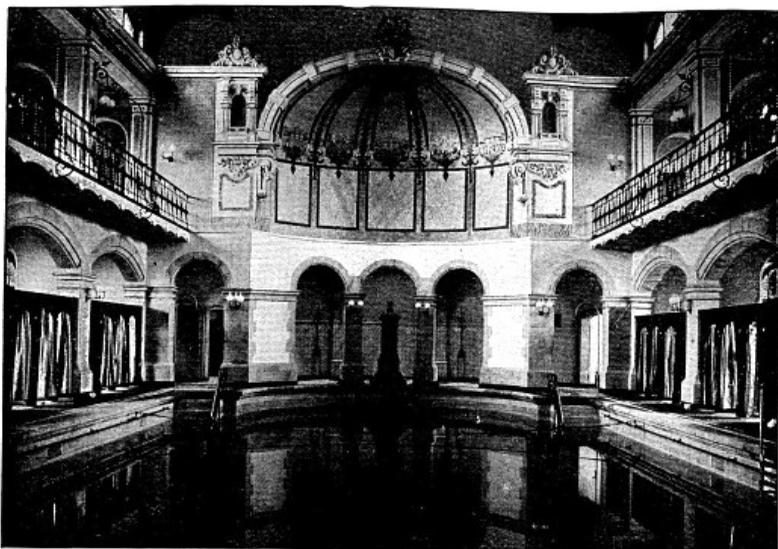
kleidet, und das Grau des Alltages senkt sich heute über die Stätte einstiger Größe; wenn aber ein Dichterauge über ihre Mauern schweift, dann erstehen sie wieder in alter Herrlichkeit.

Julius Wolff, der Sohn des Harzes ist es, in dessen „Raubgraf“ der Harzgau mit seinen Burgen und Klöstern und Stiften aufs neue aus versunkenen Zeiten emporsteigt; durch die weiten Hallen



Erker am Tränketor.

und die verschwiegene Gemächer des Petershofes schreitet die stolze Gestalt Albrechts II., und neben ihm taucht Frau Jutta auf, die edle Äbtissin des Stiftes Quedlinburg. Weil der Raubgraf von Regenstein ihre Liebe verschmäht, wirbt sie den Bischof von Halberstadt zum Bundesgenossen, und von dessen Reisigen getötet fällt der Raubgraf; aber die Stimme des Gewissens führt



Schwimmbassin der städtischen Badeanstalt.

Jutta in das Kloster und nicht in Albrecht's Arme, der um den Lohn süßer Minne den Regensteiner hat erschlagen lassen. Die jugendfrischen, schönen Dichterworte haben den Petershof mit dem Schleier der Poesie umwoben, und das alte Lied von der Liebe durchklingt ihn.

Es heißt nun von dem Domplatz Abschied nehmen; wer ihn im Glanze der Mittagsonne in seiner vornehmen Schönheit mit verstehendem Auge geschaut, vergißt ihn nimmer. — Die Gleichmäßigkeit seiner Anlagen und seiner Umgebung verleihen ihm ein einzigartiges Gepräge. Und noch einmal wende der Blick sich seiner Vergangenheit zu. Nicht immer lag er so still und so friedlich; hohe Steinmauern im Jahre 1020 von Bischof Arnulf errichtet, umgaben die Burg, wie er damals genannt wurde, und erst zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts ließ man sie abtragen. 5 Tore — im Osten die **Burgtreppe** an der Ostseite des Doms; im Süden das Düstere Tor, der heutige **Zwicken**; im Westen das Drachenloch, der heutige **Katzenplan** bei dem Liebfrauenstift, und im Norden das **Tränketor** vor dem Dome und die **Peterstreppe** bei dem Petershof — bildeten den Eingang zur Burg und führten in die untere Stadt hinab. Am ehemaligen Drachenloch trägt ein Haus des **Katzenplanes** die Inschrift

— Gedenke des 29. Juli 1809 — zum Gedächtnis an den bereits erwähnten Überfall Friedrich Wilhelms von Braunschweig-Oels, der auch von hier aus die Stadt stürmte.

Auf den rechts niederführenden Stufen der Peterstreppe steige ich zum **Düsterngraben** (S. 47) hinab, dessen eine Seite die einstige Burgmauer bildet, auf der sich die Häuser und Gärten des Domplatzes erheben. Das Moos wuchert auf den mächtigen verwitterten Steinen, und an der Biegung des Tränketores, links der Peterstreppe, trägt die Mauer einen Erker, ein Schmuckstück sondergleichen (S. 53), auf dem sich zur Zeit der Befestigung wohl ein Wartturm erhoben hatte.

Vom Fuße der Treppe führt ein schmaler Durchgang zu dem Platze **Unter den Weiden** mit dem ehemaligen **Nicolai-Kloster**, dessen Kirche nach Aufhebung des Klosters zum Theater umgewandelt wurde und diesem Zweck bis zum Jahre 1890 gedient hat. In den Jahren 1912/13 ward an ihrer Stelle das **Eichamt** errichtet, dem benachbarten Klostergebäude in Form und Linienführung getreulich angepaßt.

Wenige Schritte weiter, in der **Bödcherstraße** liegt die **Städt. Badeanstalt** (S. 54) mit großem Schwimmbassin, Wannen-, Brause-



Klein-Blankenburg.

und Dampfbad-Einrichtung, ein moderner Bau, der insbesondere durch die Schwimm-Anstalt eine hygienische Wohltat für Halberstadt ist.

Die linke Seite des Petershofes bringt mich zur **Bakenstraße** und für eine kurze Weile in die enge **Judenstraße**, die noch den Charakter des ehemaligen Ghetto trägt. Ein Patrizierhaus in der alten Gasse fesselt den Blick des Altertumsfreundes; seine niederen Mauern haben ein gut Stück der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Halberstadt gesehen, wenn auch die ersten Anfänge einer solchen viel älteren Datums sind. Im Jahre 1261, unter der Regentschaft des Bischofs Volrad von Kranichfeld, gaben Rat und Bürgerschaft den Juden Halberstadts den ersten Schutzbrief; die folgenden Jahrhunderte brachten ihnen je nach Haß oder Wohlwollen der Bischöfe wechselvolle Schicksale. Heinrich Julius, der während der Dauer seiner Regentschaft aus einem Feinde zum Freunde der Juden ward, erlaubte ihnen zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts die Erbauung einer Synagoge, die aber den Wirren des dreißig-jährigen Krieges bald wieder zum Opfer fiel. Erst unter der Regierung der Kurfürsten von Brandenburg wurden die Juden in Halberstadt dauernd heimisch und zu einer Gemeinde, der eine Anzahl bedeutender Gelehrter Ansehen und Ruhm auch nach außen hin gab. Die hervorragendste Persönlichkeit in der Geschichte der jüdischen Gemeinde ist der berühmte Philanthrop Berend Lehmann 1661—1730, der Resident Augusts des Starken von Sachsen. Er ist der Erbauer der im Jahre 1703 — Rosenwinkel 18 — errichteten sogenannten **Klaus**, wie auch der 1712 vollendeten **Gemeinde-Synagoge** (Bakenstraße 56), der nun mein Besuch gilt.

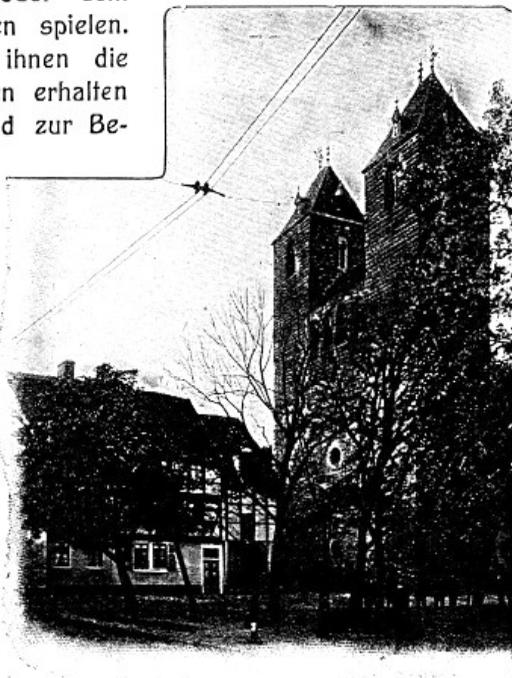
Durch die einfache Türe, das von Säulen flankierte Vestibül und durch die Vorhalle gelange ich in das Innere der Synagoge, eine der charakteristischsten in Deutschland. Die imposante Höhe des Baues wird durch eine mächtige Kuppel inmitten der Decke noch um ein Bedeutendes verstärkt; der bewundernde Blick wandert weiter zu den in erhabener Arbeit geschaffenen vergoldeten Zieraten, die eine Nachahmung einstiger Tempelgeräte zu Jerusalem darstellen. Die heilige Lade ist von mächtigen Marmorsäulen umgeben, und vergoldetes Rankwerk schlingt sich um den sie krönenden Baldachin. Zwei Emporen, die sich im westlichen Teile auf Säulen übereinander erheben, bilden die Frauensynagoge.

Weihevoller Ruhe umgibt mich: die mächtigen Seitenmauern wehren den Lärm der Straße und nichts stört den tiefen Frieden, dessen Fittiche über der stillen Stätte des Gebetes ausgebreitet sind.

Von der Bakenstraße geht es über die **Voigtei** zum **Torteich**, der im Winter zum Eislauf einlädt, und an welchem sich seit dem Jahre 1913, in Erfüllung einer letztwilligen Bestimmung der edlen Stifterin, die **Marie-Hauptmann-Stiftung** erhebt, ein Heim der Jugend und eine Stätte vielfacher Fürsorge und Belehrung.

Mit viel Geschick der altertümlichen Umgebung des Torteiches angepaßt, stellt die Marie-Hauptmann-Stiftung ein reizvolles Bauwerk dar, dessen Mitte mit dem bekrönten Portal die Front des Baues in runder Form abschließt und ihrerseits durch eine ebenfalls runde Dachform einen gefälligen Abschluß erhält. Das Erdgeschoß des Hauses beherbergt den **Knabenhort** für Kinder von 6—10 Jahren, die dort in den Nachmittagsstunden unter Aufsicht ihre Schularbeiten machen und sodann in den geräumigen Zimmern oder dem schönen, großen Garten spielen. **Vesper-Milch** spendet ihnen die Stadt, und die Größeren erhalten je ein Stück Gartenland zur Bebauung — eine kleine

landwirtschaftliche **Schule**. Dem **Handfertigkeitunterricht** in Papp- und Modellierarbeiten dient der erste Stock; eine große Zahl billiger Kurse ist den mannigfachsten Zwecken gewidmet, und für Minderbemittelte ist die segensreiche Einrichtung von halben und ganzen Freistellen geschaffen. Der große Saal des Hauses bildet das **Sonntagsheim** für



Moritzkirche.

**Handwerkslehrlinge**, die hier unter Leitung des Direktors der Fortbildungsschule eine edle Geselligkeit pflegen. Vorträge und Lektüre, Gesang und Spiel sind das Programm der sonntäglichen Zusammenkünfte. Den rechten Flügel des Erdgeschosses nimmt die **Stadtbücherei** und **Lesehalle** ein, die am 2. Februar 1914 eröffnet wurde, und, unter bewährter Leitung, eine bedeutsame Neueinrichtung sozialer Wohlfahrt bedeutet. Die Bücherei und Lesehalle sind jedem Erwachsenen unentgeltlich zugänglich. Der Bücherbestand umfaßt 7500 Bände und wird fortlaufend vermehrt; im Lesesaal liegen 18 politische Tageszeitungen aller Richtungen aus sowie etwa 100 Zeitschriften, die allen Wissensgebieten gerecht zu werden versuchen — eine Heimstätte geistiger Anregung und ernster, wissenschaftlicher Arbeit.

Eine kleine Brücke, unter der die Wasser der Holtemme plätschern, führt zum **Burchardikloster**. Eine große Ökonomie bewohnt die weitläufigen Klosterräume, und über den Hof, der einstmals die Stimmen der Hora und die Vespertglocken

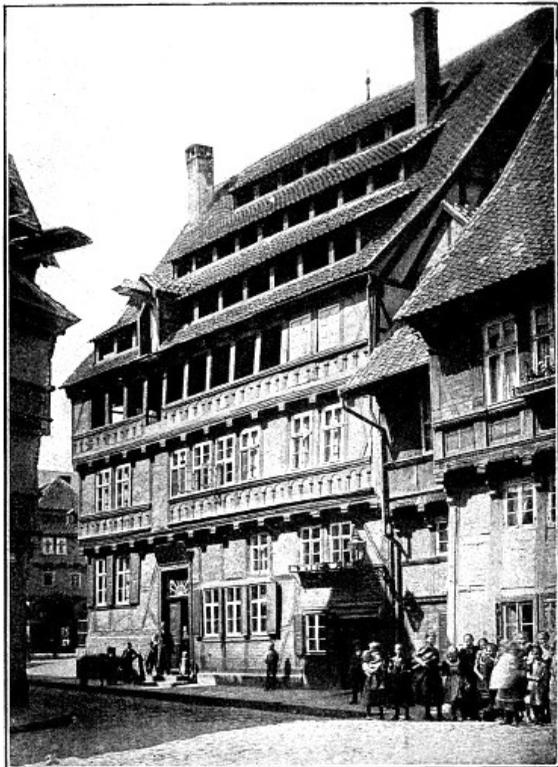
hörte, schallt das Stampfen der fauchenden Dampfmaschinen. Von dem Kloster sei ein kleiner Ausflug durch die **Burchardiltraße** nach der **Huychaussee** zur Besichtigung der **Arbeiter-Gartenstadt** empfohlen. Die roten Dächer der 26 Doppelhäuschen grüßen uns schon von weitem — ein Bild friedlichen Besitzes. Die Bewohner sind als Besitzer der



Partie an der Gröperstraße.

Häuser eingetragen und zahlen der Stadt eine angemessene Verzinsung sowie jährlich eine kleine Summe, die sie allmählich zu wirklichen Besitzern ihrer Häuser macht. — Der Weg führt zurück, und ich biege in die **Gleimstraße** ein, schönen schattigen Anlagen, die von einem kleinen Schwanenteiche (S. 46) belebt werden. Eine eiserne Umfassung grenzt hier **Gleims Garten** ab, einst der Lieblingsaufenthalt des Dichters und seine letzte Ruhestätte. Über dem Gewölbe, darin auch des Dichters Nichte Gleiminde bestattet wurde, erhebt sich ein schlichtes Grabmal, und Urnen aus grauem Marmor mit den Namen seiner besten Freunde umgeben das Poetengrab; eine größere Urne in Sandstein inmitten des Grabes, dem Gedächtnis der in jugendlichem Alter verstorbenen Tochter eines Neffen Gleims gewidmet, hat hier einen würdigen Platz gefunden. Der milde Wind streut weiße Blüten auf die Heimstatt des Friedens, die ich langsamen Schrittes verlasse.

Am Ausgange des Gartens, vom **Gröpertore** aus, führt die **Gröperstraße** nach beiden Wegseiten: jenseits der Holtemme liegen die Neubauten des **Städtischen Elektrizitätswerks**, der groß angelegte **Städtische Friedhof**, und der **Friedhof der jüdischen Gemeinde**; von hier aus führt auch der Weg zu den schönen Waldungen des **Huy**; sie enthalten, außer reizvollen Spazier-



Hoheweg Nr. 1 und 2.



Partie aus der Gröperstrasse.

gängen und lohnenden Ausblicken, in der teils erhaltenen und teils erneuerten Huysburg, einer Benediktinerabtei, ein Denkmal der Klostersgeschichte aus dem zwölften Jahrhundert.

Der rechte Arm der Gröperstraße bringt mich in wenigen Minuten zur **Moritzkirche**, (S. 57) die trotz ihres hohen Alters — das dreizehnte Jahrhundert sah ihre Entstehung



Katharinenkirche.



Hoheweg Nr. 13.

santen Giebel-Silhouetten des Gasthofes „**Prinz von Preußen**“ Gröperstraße Nr. 54 (S. 60) und auf das gegenüber liegende Eingangstor zur **katholischen Schule** (S. 58), ein schmiedeeisernes Gitter, das an die glanzvollsten Zeiten Nürnberger oder Danziger Schmiedekunst erinnert.

Durch die **Ochsenkopfstraße**, die, ihrer winkelligen, engen Bauart wegen, eines Besuches wert ist, erreiche ich die **Kulkstraße** und an ihrem Ausgange die **Kulkmühle** (Hoheweg Nr. 1); reiches Schnitzwerk und Spruchinschriften zieren die ganze Wandfläche der einstigen Mühle aus dem Jahre 1584, ebenso wie das Nachbarhaus aus dem Jahre 1620.

Auch der **Hohe Weg**, der hier seinen Anfang nimmt, besitzt manch altes Haus; auf Nr. 13 (S. 61) sei besonders hingewiesen.

— und ihrer teils romanischen, teils gotischen Formen durch mancherlei Erneuerungsbauten um vieles jünger erscheint. Der nördliche der beiden viereckigen Türme birgt die älteste Glocke Halberstadts aus dem Jahre 1281, und das Innere zeigt eine Pfeilerbasilika im Übergangstil in vornehmer Ausstattung. Das Chorgestühl und der Kronleuchter aus dem Jahre 1488 sind besonders wertvoll.

— Weiter schreitend fällt das Auge auf die interes-

und von ihm aus der gegenüberliegenden **Markthalle** ein Besuch gemacht. Der **Lichtengraben**, die Seitenstraße des Hohewegs, trägt ebenfalls ein altertümliches Gewand, das man anzuschauen nicht vergessen soll; das Haus Nr. 15 ist durch seine reiche Schnitzerei sehr wertvoll.

Nächst der Kulkmühle in der **Dominikanerstraße** liegt die kath. **Katharinenkirche**, eine dreischiffige Hallenkirche, die zu Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut ist und einen Chor in den reichen Formen der Spätgotik ihr eigen nennt. Die langgedehnte Halle neben der Kirche diente einstmals den Freiherren von Spiegel als Reitbahn.

Mein Weg führt nun „am Kulk“ entlang, an dessen Ende der **Wassertorturm** aus dem Jahre 1443, ein Überrest der einstigen Stadtmauer in massiver Bauart und plump derben Formen sich erhebt; er ist fremd geworden inmitten einer neuen Umgebung, aber seine mächtige Mauer ragt fest und ungebeugt in das zweite

Jahrtausend hinein, und er wird noch stehen, wenn die blonden Locken der Kinder, die um ihn spielen, weiß geworden sind. — Wenige Schritte weiter liegt in der Gleimstraße das **Salvator-Krankenhaus**, ein Hospital großen Stiles.

Durch die **Woort** — die Straße und den Platz gleichen Namens — komme ich in die **Antoniusstraße**, in der



Wassertorturm.



Paulskirche.

die **Französisch-reformierte Kirche** (S. 66) einer Beachtung wert ist. Zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts unter der Regierung des ersten Preußenkönigs wurde sie von flüchtigen französischen Protestanten aus dem Ertrage freiwilliger Sammlungen erbaut und war bis zum Jahre 1818 im Gebrauch; heute ist sie ein Lager-raum, doch ihre ursprüngliche Gestalt hat sich nicht verändert, und eine französische Inschrift über dem Portal gibt von ihrer Entstehung Kunde.

Die ihr gegenüber liegende **Kornstraße** führt zum **Paulsplan**, den die altersgrauen Mauern der **Paulskirche** (S. 63) beherrschen. Der stattliche Bau, dessen Türme schon neun Jahrhunderte gesehen, indes die Kirche selbst in ihrer jetzigen Gestalt aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert stammt, war seit Beginn des vorletzten Jahrhunderts seiner Würde entkleidet und diente als Lazarett und Magazin. Die Wiederherstellung in alter Schönheit und in pietätvoller Anlehnung an die Kunst der Vergangenheit ist das Verdienst des früheren Stadtbaurats Köhler. Die Geschichte der Kirchenbaukunst ist in diesem Bauwerk in geradezu klassischer Weise festgehalten, und drei Jahrhunderte haben ihm ihr Ge-

präge aufgedrückt. Der älteste Teil zeigt in der Form einer dreischiffigen Basilika mit dem flachen Dach, dem edlen Pfeilerbau und den niederen Seitenschiffen den rein romanischen Stil. Die mittelgroßen Fenster der Seitenschiffe bilden den langsamen Übergang zur Frühgotik, während der durch den Lettner getrennte hohe Chor ganz unvermittelt bei der Blütezeit reichster Gotik angelangt ist. Er ist um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden und zeigt in edelsten Formen hochaufragende Strebepfeiler und gewaltige, bunte Kirchenfenster. Das mystische Dämmerlicht, das die niedere Halle des romanischen Schiffes erfüllt, steht in einem seltsamen Kontrast zu dem lichterfüllten hohen Chor, und dieser Kontrast wird noch durch eine überaus stimmungsvolle Innenarchitektur nach den Plänen des Kunstmalers Kutschmann-Berlin um ein bedeutendes erhöht. Hier findet man echte, konservierte Malerei aus der Gründungszeit der Kirche, Epitaphien, zum Teil von hohem künstlerischen Wert in deutscher Renaissance aus der Halberstädter Kirchengeschichte und zwischen ihnen bildnerischen Wandschmuck, der sich in sehr geschickter Weise dem Stil des Ganzen anpaßt. Die Paulskirche, die zur Zeit der Reformation den beiden Konfessionen zu gleicher Zeit als Gebetsstätte diente, und deren Glocken von Napoleon als billiges Material zum Kanonenguß fortgeschleppt wurden, ist nunmehr einer doppelten Bestimmung zugeführt worden. Der ältere romanische Teil dient der hiesigen Garnison als Gotteshaus, während der gotische hohe Chor in glücklich gelungener Weise zu einer Ehrenhalle für die beiden Regimenter umgeschaffen wurde. Fahnen und Waffenstücke, die Wappen der Chefs der Regimenter und die ernstesten Totenlisten der im Kriege Gefallenen sind hier im Frieden versammelt, und durch die bunten Fenster fällt ein milder, verklärender Sonnenstrahl auf die Zeugen einer kriegerischen Vergangenheit. —

Vom Paulsplan geht es nun durch die **Lichtwerstraße**, in der am Hause Nr. 6 eine Tafel erzählt, daß **Magnus Gottfried Lichtwer** hier gelebt hat und hier gestorben ist. Kindheitserinnerungen werden in mir wach; ich sehe mich wieder als kleiner Junge in der Vorschule und höre die altbekannten Verse des unvergänglichen Kindergedichtes: „Die Katzen und der Hausherr“, das Lichtwer gedichtet hat; „Tier und Menschen schliefen feste“ hallt es in mir nach, als ich jetzt die **Schuhstraße** passiere, um wieder am Fischmarkt Halt zu machen; Halt und Rast in einem der freundlichen Kaffees. —



Sparkasse.

Im Halbschlummer ziehen bunte Bilder an mir vorüber: aus alten gotischen Fenstern, die der Efeu umspinnen hat, grüßen vergessene Gesichter; durch gewölbte Kreuzgänge wandeln ehrwürdige Bischöfe, und aus Mönchskutten blicken müde Augen in weiffremden bleichen Gesichtern; in den Reigen verwehender Traumgestalten aus vergangener Zeit tönt machtvolles Glockenläuten, das schließlich hellem Geklingel weichen muß. Da erwache ich; die Elektrische fährt vorbei, und ich rüste mich zum Weiterwandern.

Zuerst geht es jetzt durch die Straße **Hinter dem Richt-  
hause** und ihre Fortsetzung, die **Kühlingerstraße**, mit einer Anzahl wohlerhaltener und wertvoller Fachwerkbauten. An ihrem Treffpunkt erhebt sich seit dem Jahre 1913 der Neubau der **Städtischen Sparkasse**, die als Zeichen ihrer Bestimmung eine steinerne Truhe trägt. Renaissance-Motive in modernen Formen geben dem stattlichen Gebäude ein charakteristisches Äußere.

Am Kühlinger Tore erzählen vier Kugeln und eine Inschrift in der Mauer des Hauses Nr. 3 von dem Überfall des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels, der von hier aus Halberstadt am stärksten beschloß.

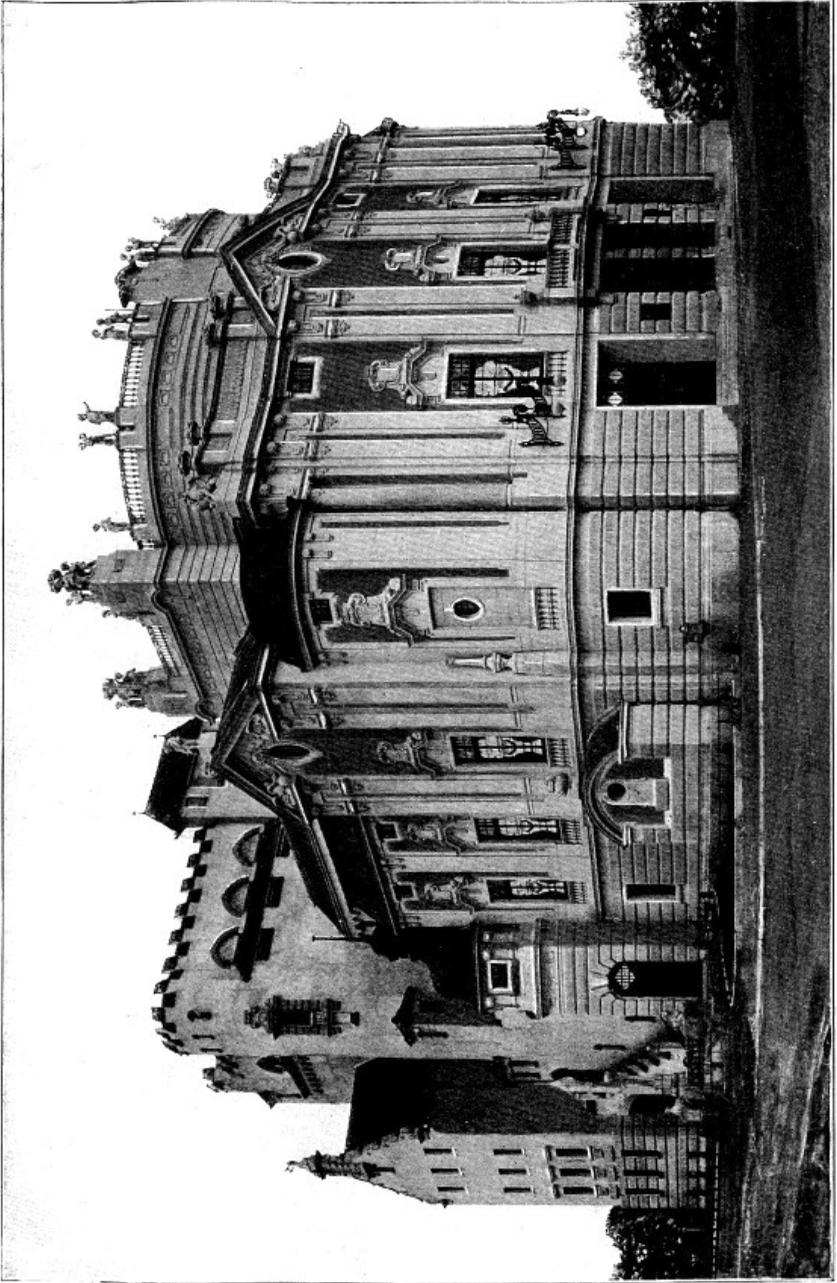


Franzosenkirche.

Die **Friedrichstraße** überschreitend gelange ich zu der neu angelegten **Königstrasse** und nach wenigen Minuten zu dem imposanten Bau des **Stadttheaters**, (S. 67). Nach den Plänen Bernhard Seh-rings ist es vom hiesigen Stadtbauamt in den Jahren 1904—1905 errichtet und präsentiert sich in dem geschmackvollen Stil der Zeit des XVI. Ludwig, während das Bühnen- und Kulissenhaus ihm in den Formen alter Burgen-Architektur angegliedert ist. Die Innenaus-

stattung — das milde Weiß der Wandbekleidung von anspruchslosen Goldleisten wirkungsvoll unterstrichen, die reiche Stuck-Ornamentik, die zierlichen Säulengalerien der Logen-Rampen und das unaufdringliche Rot der Tapeten — wird von einem Sternenhimmel glitzernder Glühlampen an der Decke des Hauses wirkungsvoll unterstützt. Das nicht große Foyer ist von einem Spiegelgewölbe überdacht und empfängt durch Empire-Möbel, schmalstilisierte Wandleuchten, goldbrokatähnliche Tapeten und eine Statue der Venus Anadyomene einen intimen Reiz. Das Theater enthält 800 Plätze, die sich zur Hälfte auf den Saal und im übrigen auf die Logen, Ränge und die Galerie verteilen.

Dem Stadttheater gegenüber erhebt sich der monumentale Bau des **Kgl. Landgerichts** (S. 42), das in den Jahren 1908-11, nach im Ministerium der öffentlichen Arbeiten unter Oberleitung des Wirklichen Geheimen Oberbaurats Thömer aufgestellten Entwürfen,



Stadttheater.

durch den Regierungs-Baumeister Vogel als örtlichen Bauleiter mit einem Kostenaufwande von rund 600 000 M errichtet wurde.

Als Putzbau in den Formen deutscher Renaissance mit Architekturteilen und reicher ornamentaler Verzierung der Giebel aus Blankenburger Sandstein erbaut, bildet das dreigeschossige Bauwerk, durch einige Bildhauerarbeiten belebt, eine wohlgelungene Neuschöpfung nachmittelalterlicher Baukunst. Ein Sohn jener fernen Tage, Eyke von Repkow, der Verfasser des „Sachsenspiegels“, der erste deutsche Rechtslehrer, hat vor der Front, an wirkungsvoller Stelle, seinen Platz in Stein erhalten; auf feingegliedertem Kalksteinsockel erhebt sich die Gestalt des Meisters — ein Roland deutschen Rechtsempfindens.

Durch eine offene, überwölbte Bogenhalle auf rustikaartig behauenen Sandsteinpfeilern gelangt man in den nordöstlichen Eckbau. Ein Sternengewölbe in später Gotik empfängt uns. Die Sandsteinbrüche von Langelsheim bei Goslar gaben die Steine zum Bau des schönen Treppenhauses, dessen vornehme Raumwirkung in den oberen Geschossen besonders zur Geltung gelangt. Künstlerische Wand- und Deckenmalereien von Professor Böhland, reiche schmiedeeiserne Gitter und Geländer und reizvolle Bildhauerarbeiten betonen unaufdringlich, in Übereinstimmung mit der Außenfront, den altertümlichen Charakter des stimmungsvollen Innenraumes.

Das Erdgeschoß birgt außer sonstigen Geschäftsräumen den **Zivilkammersaal des Landgerichts**, dessen Decke sichtbare Holzbalken mit vertieften, geputzten Deckenfeldern zeigt, während die Wände dunkle Täfelung tragen. Die schlichte Inneneinrichtung wird durch ein Gemälde des ersten Preußenkönigs und eine Büste Friedrichs des Großen wirkungsvoll belebt.

An den wachehaltenden Löwen vorüber führen Treppen zu dem Obergeschoß, dessen Mitte der imposante **Schwurgerichtssaal** einnimmt. Die mit Malereien und reicher Täfelung geschmückten Wände erhalten in einer hölzernen Kassettendecke mit drei Gemälden — St. Georg, der Auszug und die Rückkehr des verlorenen Sohnes — einen eindrucksvollen Abschluß. Gedämpfte Lichtwellen, die durch die hohen, bleigefassten und gemalten Fenster fluten, mildern den tiefen Ernst der Stätte des Gerichts.

Der benachbarte Saal der **Strafkammer** besitzt ebenfalls dunkle Täfelung und eine sichtbare Balkendecke mit vertieften, geputzten und bemalten Feldern; er ist im übrigen in einfachen Formen gehalten. Eine große Zahl von Geschäftszimmern füllt die weit-

läufigen Räume, unter ihnen überall offene Wartehallen durch Schranken ohne Türen vom Treppenhaus getrennt.

Die Krönung des Hauptflügels bildet ein kleiner Aussichtsturm. Der wandernde Blick schweift bis in die Berge des Harzes, während sich in der Tiefe Halberstadts alte Schönheit malerisch ausbreitet.

Von dem Landgericht gelangt man durch die **Gerichtsstraße** zu dem ebenfalls neubauten **Gerichts-Gefängnis**, das den Gesetzen der Humanität und Hygiene entsprechend angelegt und eingerichtet ist. Die freundliche und schlichte Kirche im Obergeschoß mit Korbogendecke, Kanzelaltar und hochaufsteigenden Fenstern ist wohl geeignet, die Besucher zu Stunden stillen und friedlichen Sinns zu versammeln. —

Ich bin nun in dem jüngsten Teile der Stadt, den man auch Neustadt nennen könnte; das Bild des alten Halberstadt ist hier verschwunden, und breite freundliche Straßenzüge mit modernen Häusern und dem anheimelnden Schmucke kleiner Vorgärten sind im Laufe der letzten Jahrzehnte entstanden. Durch die **Blücherstraße** nächst dem Theater ist das **Schlachthaus** und nach Überschreitung des **Friedrichsplatzes** die in der **Seydlitzstraße**



Hohenzollernstraße.

gelegene **Kaserne des 7. Kürassierregiments** der von Seydlitz Kürassiere, auch Bismarck-Kürassiere genannt, zu erreichen, die beide einen Besuch wohl verdienen. Eine Nebenstraße der Seydlitzstraße, die **Hohenzollernstraße** (S. 69) läßt mich in wenigen Minuten den **Bismarckplatz** erreichen, dessen freundliche Gartenanlagen mit weiten Rasenflächen und bequemen Ruhebänken von dem Neubau des **Lyceums** (S. 72) stimmungsvoll abgeschlossen werden — das Ganze ein Werk des Stadtbaurats Sinning.

Fern dem hergebrachten Stil nüchterner Schulbauten und unbeeugt von hohen Mauern ist hier ein Schulhaus geschaffen, dessen anspruchslose Schönheit die Jugend schnell lieb gewinnen lernt. Durch ein schmiedeeisernes Tor mit dem Maueranker, dem Wahrzeichen Halberstadts, geschmückt, betritt man einen geräumigen Hof, dem zwei steinerne Brunnen eine malerische Wirkung verleihen. In Renaissance- und Barockformen erhebt sich im Hintergrund das Schulgebäude, dem in den Seitenflügeln die Turnhallen angeschlossen sind. Das Erdgeschoß des Mittelbaues überrascht durch den freundlichen Ton der Innenausstattung. Zwei Seitengemälde — der erste und der letzte Schultag — beleben das Weiß der Wände, die von Stuckornamenten verziert sind. Auf breiten Aufgängen gelangt man zu dem Obergeschoß, das durch mächtige Fenster eine Fülle von Licht empfängt. Das kostbare, bemalte Mittelfenster entstammt der früheren höheren Töchter-Schule und hat hier eine würdige Stätte gefunden. Wir sind in der Vorhalle der Aula, die von einer geraden Decke mit Kassettenteilung reizvoll abgeschlossen wird und gelangen in die Aula selbst, ein prächtiges Korbbogengewölbe mit farbigen Kassetten. Die holzverkleideten Wände zieren geschmackvolle Nischen für die Dampfheizung. Eine größere Empore an der Stirnwand des Saales sowie eine Seiten-Galerie mit schmiedeeisernem Gitter nach der Vorhalle abgeschlossen, erhöhen den wirkungsvollen Eindruck des schönen Saales. Die Gesamteinrichtung des Hauses, der Klassenzimmer, der Säle für den technischen Unterricht entspricht den neuzeitlichen Anforderungen und es ist nichts vergessen bis zu den automatischen Trinksprudeln, die die Gläser überflüssig machen. —

Die Hohenzollernstraße sowohl als der ihr benachbarte **Thierschweg** dürfen wohl als die Anfänge einer **Villenstadt** bezeichnet werden, deren weiterer Ausbau friedlichen Zeiten vorbehalten bleiben muß. —

Durch die **Bismarckstraße** erreiche ich nun den **Lindenweg**, eine der schönsten Straßen Halberstadts, mit dem **Kreishaus** für den Landkreis Halberstadt, einem monumentalen Bau, der dem Rathaus nachgebildet ist.

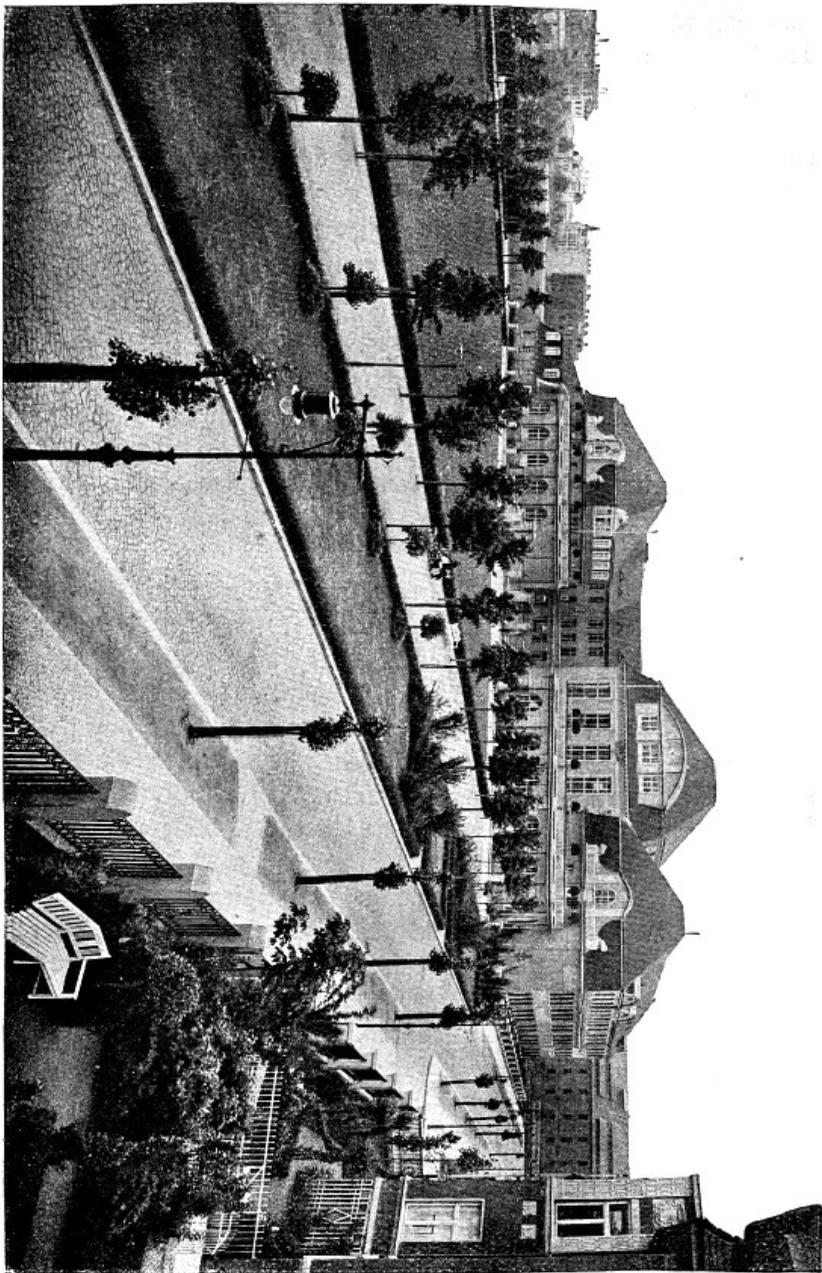
Am Ende des Lindenweges empfängt mich die **Spiegelstraße**, und ein kleiner Kirchhof träumt hier im Frieden des Sommertages; er gehört der katholischen Katharinengemeinde und liegt dem **Heiligen Geist-Hospital** gegenüber, das am Eingange der Spiegelstraße gelegen und an seinem altertümlichen Portal erkenntlich ist.

Ich stehe am Eingang zur **Plantage**, einer Promenade mit schattigen Bänken, Kinderspielplatz, Springbrunnen, wohlgepflegten Wegen und seltenen Baumgruppen. In ihrer Mitte liegt das Gebäude des **Schullehrer-Seminars** aus dem Jahre 1867 und ihm gegenüber ein Denkmal des verdienstvollen **Seminardirektors Schulrat Kehr**. Das Seminar wurde als eines der ersten in Preußen von Friedrich Eberhard von Rochow im Jahre 1778 ins Leben gerufen.

Eine Gründung des Seminardirektors Brederlow im Jahre 1825 ist die **Taubstummen-Anstalt**, die seit 1880 im Hause Nr. 30 der **Wilhelmstraße** — der Parallelstraße der Plantage — ein eigenes Heim besitzt. In einer weiteren Parallelstraße — der **Harmoniestraße** — liegt die **Kaserne des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 27**, Prinz Louis Ferdinand v. Preußen, die ebenso wie die Kürassierkaserne ihrem Namen nicht entspricht, sondern das Aussehen moderner Wohnhäuser hat und eine Zierde der Stadt bildet. —

An der Biegung der Harmonie- und Spiegelstraße ist eine Haltestelle der Straßenbahn, und von dieser lasse ich mich durch die **Spiegel- und Westerhäuserstraße**, an der **Goldbachbrauerei** vorbei und die **Westerhäuser Chaussee** entlang in schnellem Fluge zu den **Bergen** hinaus führen.

Wie bereits erwähnt schließen die **Klus- und Spiegelsberge** die Stadt im Süden ab und an dem Kreuzwege, der zu beiden Höhenzügen führt, verlasse ich die Elektrische. Auf dem Landwege der Westerhäuser Chaussee gelangt man an seltsam zerklüfteten Hügel-Formationen vorüber, unter denen sich die „**lange Höhle**“ erstreckt, ein unterirdischer Gang, der auf Zick-Zack-Wegen durch Grotten, schmale Straßen, gewölbte Säle, der Sage nach, in alter Zeit bis zum Dome geführt haben



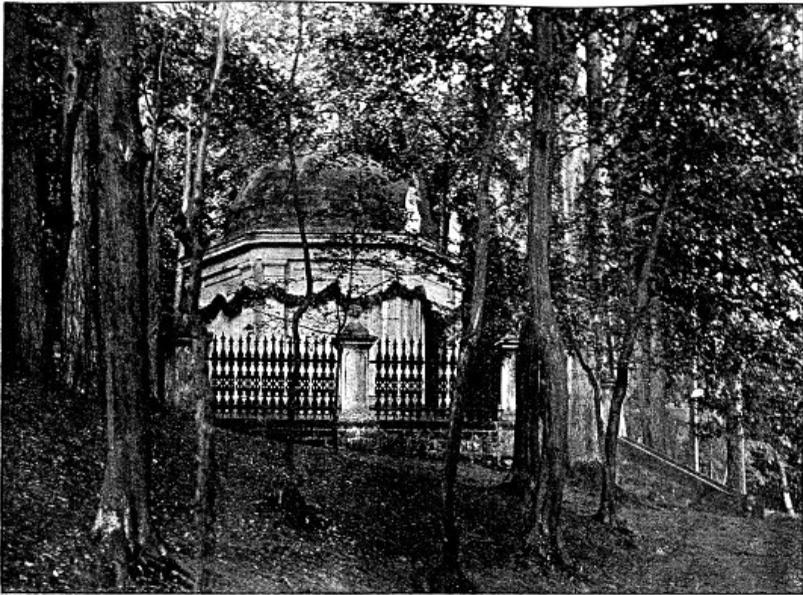
Lyceum.



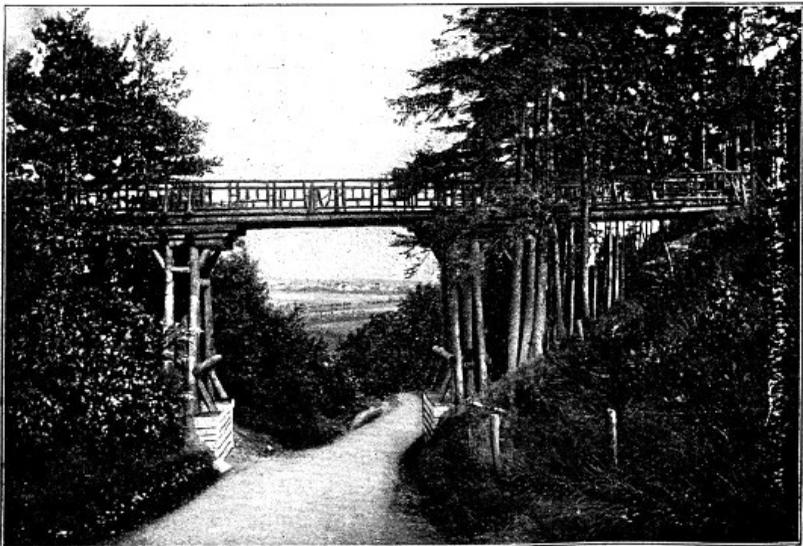
Plantage.

soll. Am Ausgange des an der Höhle vorüberführenden Weges grüßt die **Wartburg** (Ausflugsort) herüber.

Ich steige nun zu den **Bergen** empor, die Ernst Ludwig Spiegel Freiherr zum Desenberge im Jahre 1763 aus einem öden Hügel in eine reizvolle Landschaft umgeschaffen hat und die heute das Eigentum der Stadt sind. Eine Restauration mit großem Garten ladet zum Verweilen ein, und dann geht es zu dem kleinen Hügel hinauf, dessen lohnendste Ausblickspunkte man mit Spruchtafeln zu Goethe's und Schiller's Gedenken gekrönt hat. Im Scheine der Nachmittagssonne sehe ich Halberstadt, das mit seinen aufragenden Türmen vor mir liegt, und in der Ferne den Huy mit seiner alten Kloster-Kirche. Zwischen den Kiefern taucht ein **Jagdschloß** auf, in seinen Kellerräumen ein Faß beherbergend, das 1327,50 Hektoliter Rauminhalt besitzt und im Jahre 1594 von Michael Werner aus Landau, dem Erbauer des Heidelberger Fasses, im Auftrage des Bischofs Heinrich Julius verfertigt wurde. Freiherr von Spiegel erstand es mit anderen wertvollen Stücken aus dem Schlosse zu Gröningen und ließ über dem Kellerraume einen Jagdsaal erbauen, der nun wieder in Stand gesetzt ist und eine Einrichtung im alten Stile erhalten hat. Ueber dem Kellereingang sind die Wappen von Heinrich Julius und seiner Gemahlin in Stein



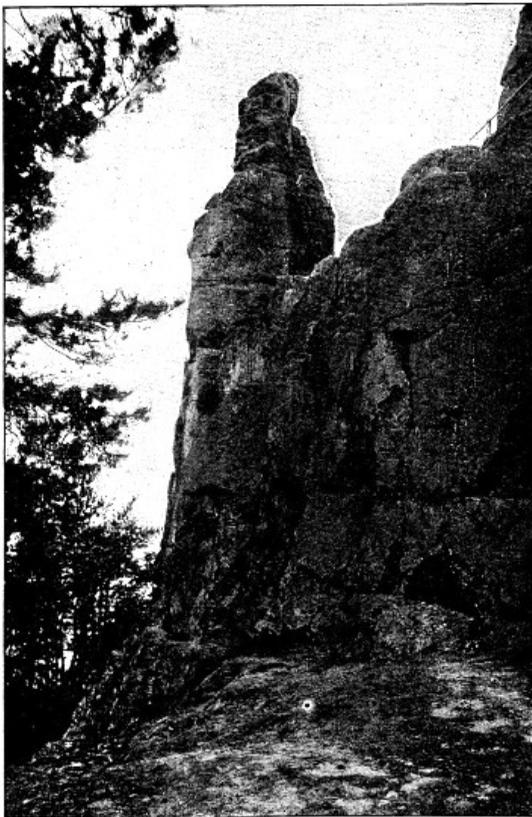
Mausoleum in den Spiegelsbergen.



Brücke in den Spiegelsbergen.

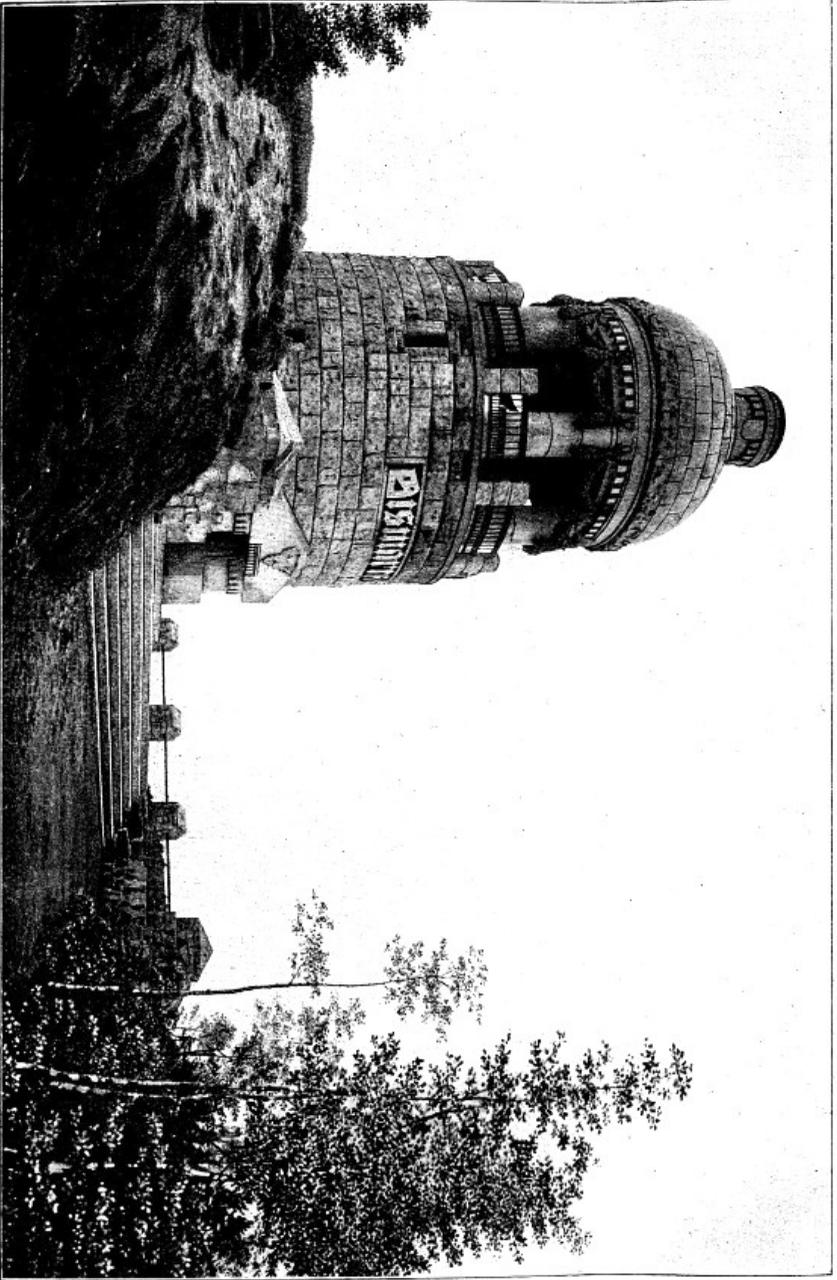
gehauen, indes die Rückseite des Schlosses Spiegels Wappen trägt und die Jahreszahl 1769; die beiden Steingrotten auf der nördlichen Seite sind kühle Ruheplätze und wegen der in Stein gehauenen Tiergestalten eines Besuches wert. Auf Treppen geht es zu einer **Denksäule**, die ein Spiegel den Schöpfern dieser Berge errichten ließ, und von dort zu einem sechseckigen **Aussichtsturm**, dessen Innen- und Außenfläche mit unzähligen Tieren, seltsamen Fabelgeschöpfen, Kinderköpfen, und fratzenhaften Gesichtern bedeckt ist; die Rückseite zeigt Grotten und in die Steine gehauene mächtige Menschenköpfe.

Auf der Nordseite liegt in stimmungsvoller Umgebung das **Mausoleum** (S. 74), das Spiegels Sarg birgt, ein Kuppelbau, dessen schlichte Schönheit meine Schritte bannt und mich verweilen heißt.



Der gläserne Mönch.

Von hier aus führt ein schmaler Waldweg über eine hölzerne Brücke, deren schmuckloses Äußere sich ihrer Umgebung geschmackvoll anpaßt, zu dem **Bismarckturm** (S. 76), der sich auf dem Blankenburger Kopf, dem westlichsten Ausläufer der Berge erhebt. In einer Höhe von 20 m erhebt sich ein **Aussichtsturm**, dem eine Ehrenhalle angegeschlossen ist, und der dadurch nicht eine Warte im landläufigen Sinne darstellt. Die von fünf Säulen getragene Kuppel wird von einem Feuerbecken gekrönt, und der Unter-



Bismarckturm.



Thekenberge, Steile Wand.

bau trägt in weit-sichtbaren Let-tern den Namen Bismarck. Reiche aus Kupfer ge-triebene Eichen-kränze bilden einen sinnreichen Schmuck des Denkmals. —

An der **Brok-kenbank** vor-über, die zum Harze hinüber schaut, wandere ich jetzt auf wohl-gepflegten Wegen den Südabhang der Berge hinab, und ein fröhlicher Bursche wandert mit mir. Er war vor mir herge-zogen und hatte

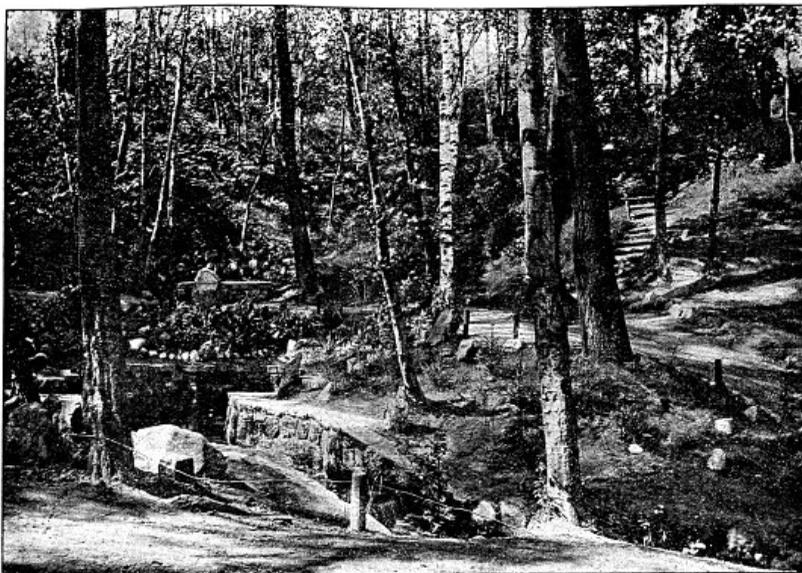
Lieder gesungen, alte schöne Volkslieder, und ich fragte ihn, ob wir nicht zusammen wandern könnten; ein heiteres Gewiß! war die Antwort, und in schnellem Tempo ziehen wir unsere Straße dahin; eine Landstraße ist es, von der unser Blick über weite Felder schweift, wo die Zuckerrübe und das Korn unter dem Strahl der Sonne zur Reife kommen. Die Gasthäuser **Lindenberg**, **Kuske** und das im Walde gelegene **Kamerun** winken dem Durstigen zur Einkehr. Auf einem Hohlweg geht es nun in die **Thekenberge** hinein, tiefe Kiefernwälder, in einer Aus-dehnung von 900 Morgen; dann zu dem **Gläsernen Mönch** (S. 75) empor, der eine Gedächtnistafel für den ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Becker trägt, der die Bepflanzung der Thekenberge veranlaßt hat. An dem gewaltigen Sandstein-block, einer heidnischen Opferstätte, dem eine Steinsäule in Mönchsform den Namen gegeben hat, hat man vor nicht langer

Zeit prähistorische Funde entdeckt, die auf Ansiedlungen in vorgeschichtlicher Zeit schließen lassen. Der Blick weitet sich im Norden über Halberstadt und den Huy und im Süden zu dem vorgelagerten Hoppelberg — wegen seiner Gestalt auch Sargberg genannt — und zu dem Harz in seiner vielgestaltigen Mächtigkeit. Auch der Hoppelberg verdient aufgesucht zu werden; Alex. v. Humboldt bestieg ihn einst; von seinem Gipfel bietet sich dem Auge der Harz in seiner reichen Schönheit; Blankenburg und der Regenstein in nächster Nähe, nordwestlich die Altenburg bei dem Dorfe Langenstein, wo man Höhlenwohnungen antrifft; im Schlosse Langenstein weilte Goethe im Jahre 1811, um Frau von Branconi zu besuchen. — Am Fuße des Gläsernen Mönchs liegt das **Land-**



Partie aus den Klusbergen.

**haus** und eine halbe Stunde weiter an dem **verlorenen Waffervorüber**, die **Waldhalle**, in der sich **Matthison** der Romantiker durch ein Autogramm verewigt hat. Das gemütliche Gasthaus ist jedoch jetzt geschlossen. Unter Weg führt von dem Gläsernen Mönch durch Waldwege über die **KalteWarte** und die **Fuchs-klippe** zu der **Kaiserhöhe** mit herrlichem Rundblick; dann am Waldesrand ent-



Ypsilantiquelle.

lang und an der Försterei vorüber zu dem **Forsthause**, einem großen Gartenrestaurant, und von hier auf einem Promenadenwege zu dem südlichen Abhänge der **Klusberge**. Wir biegen rechts ab und erreichen einen **Aussichtspavillon**, steigen dann auf Felsentreppen zum **Felsenkeller** hinab, der mit gotischen Fenstern geschmückte Kellereien besitzt und dessen alte, weit verästelte Bäume schon breite Abendschatten werfen. Weiter wandernd grüßt uns die **Sternwarte**, eine hübsche Gartenwirtschaft mit einer auf der Spitze des Hügels im Jahre 1852 von Dr. Menzer erbauten Sternwarte, und hier nimmt mein Begleiter Abschied und schlägt den Weg nach Halberstadt ein.

Mich aber nehmen nun, nachdem ich an den **Schieß-Ständen** vorbei gegangen bin, die **Klusberge** auf, der schönste Teil der näheren Umgebung Halberstadts; liebliche Anhöhen wechseln mit wildromantischen Felswänden, und ein großes Schweigen geht durch die Abendstille. An der Nordseite der Klus stehen seltsam geformte Felsen, deren einer vor grauen Jahren eine Wohnstätte gewesen ist. (Einsiedler-Klausner mögen hier gewohnt haben und aus Klause ist später Klus entstanden). Unterhalb der Felsen hat

man jetzt das **Wasserwerk** errichtet. Die roten Dächer der freundlich angelegten Häuser heben sich reizvoll vom Dunkel des Waldes ab, ohne das Gesamtbild zu beeinträchtigen. —

Den Wald verlassend komme ich auf einem kleinen Wege durch den **Molkenbruch** zu der **Ypsilantiquelle**. Und hier verweile ich. Freundlich murmelt die Quelle; über Steintreppen plätschern die Wasser, und der Himmel spiegelt sich in ihnen; lichte Abendwolken, von dem letzten Saum der entschwundenen Sonne golden umrahmt, ziehen vorüber; ein leises Rauschen geht durch die Blätter des Buschwerkes, das die liebliche Quelle umgibt, und ein Vogel singt sein Abendlied.

Die Wasser murmeln und murmeln, und ringsum wird es still und stiller. — Wir müssen Abschied nehmen, freundlicher Leser, und ich danke Dir, daß Du mit mir gewandert bist.

War es nicht ein reicher Tag, dessen Scheidestunde nun gekommen ist, und sind wir nicht Freunde geworden, die ungern von einander gehen? und war es nicht die Schönheit, die uns vereinte, die Schönheit des alten Halberstadt?

So leb' denn wohl! und wenn der Winter gekommen, und der Frost weiße Blumen an die Fenster malt, und Du dann in der Heimat des Sommers denkst, dann wird auch diese Wanderung vor Dir aufsteigen, und beim Tanz der weißen Flocken wird es Dich grüßen, sonnenbestrahlt und blumengeschmückt wie ein Sommertag.



## **Zeiteinteilung zum Besuch der Stadt.**

### **Bei ca. zweistündigem Aufenthalt:**

Fahrt mit der elektrischen Straßenbahn (Nordring, gelbe oder blaue Linie) vom Bahnhof bis **Fischmarkt**.

Rundgang: An der Südseite des Rathauses entlang, links Winklersches Haus, Ratskeller, Kommissse, schräg über den Holzmarkt an der Ecke Stelzfuß, Schmiedestraße bis zur Post, durch die Zwicken nach dem Domplatz, zur Linken Reichspostamt, rechts Dompropstei, nach der Westseite des Domplatzes: Liebfrauenkirche und Petershof, zurück nach dem Dom, am Kriegerdenkmal vorbei, dann an der Nordseite des Domes entlang, zur Linken das städt. Museum, Handelskammer, an der Nordostecke des Domes das Gleimhaus, durch den Domgang an der Martinikirche vorüber nach dem Fischmarkt.

Von hier aus entweder direkt nach dem Bahnhof oder, wenn es die Zeit gestattet, mit der grünen (Südring) Linie durch das Westendorf, Wilhelmstraße, Kaiserstraße, Königstraße am neuen Theater vorüber nach dem Bahnhof.

Bei dieser kurzen Zeit ist nur eine äußere Besichtigung der angegebenen Bauwerke möglich.

**Ein ca. vierstündiger Aufenthalt** gestattet eine Besichtigung auch des Inneren der vorerwähnten Bauwerke und außerdem den Besuch der städtischen Badeanstalt. Man kehre dann von der Martinikirche nicht zurück nach dem Fischmarkt, sondern gehe dann den Hoheweg hinab an der Katharinenkirche vorbei, durch die Dominikanerstraße nach dem Johannesbrunnen, an dem das Realgymnasium und gegenüber die städtische Badeanstalt liegt. Vom Johannesbrunnen ist direkter Verkehr der elektrischen Straßenbahn in der Richtung zum Bahnhof. Doch ist auch eine Fahrt in entgegengesetzter Richtung: Voigtei, Bakenstraße, Wilhelmstraße, Kaiserstraße, Königstraße am Theater vorüber nach dem Bahnhof lohnend.

Kein Platz am Harze ist durch seine Bahnverbindungen so günstig gelegen wie Halberstadt. Wird es doch schon lange von den Geschäftsreisenden als Standort zum Besuche der wohlhabenden und kaufkräftigen Umgebung benutzt. Blankenburg  $\frac{1}{2}$  Stunde, Wernigerode  $\frac{1}{2}$  Stunde, Gernrode/Suderode  $\frac{3}{4}$  Stunde, Thale  $\frac{3}{4}$  Stunde, Ballenstedt 1 Stunde, Harzburg 1 Stunde, Goslar 1 Stunde, Ilsenburg 1 Stunde. Ebenso günstig liegt es für Vergnügungsreisende. In Tages- oder Halbtagestouren kann man die hervorragendsten und schönsten Punkte des Harzes besuchen.

Auch die Abende angenehm zu verbringen, bietet Halberstadt reiche Gelegenheit: Vorstellungen im **Stadttheater** mit vorzüglichem Personal, Künstlerkonzerte veranstaltet von der Firma **Schimmelburg**, Konzerte seiner **Zivil- und Militärkapellen**, schattige, geschützte Gartenlokale. Neuzeitlich eingerichtete Kaffeehäuser.

## Mehrtägiger Aufenthalt in Halberstadt.

### Tagestouren.

1. Tag: Vormittags: **Rundgang durch die Stadt**. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, Spaziergang in den städtischen Anlagen. Dom, Gleimhaus, Museum. — Nachmittags: Ausflug nach **Spiegelsbergen** (mit der elektrischen Bahn bis zur Kirschallee), Jagdschloß mit Riesenfaß 150,000 l, Aussichtsturm, Bismarckturm, **Kamerun, Gläserner Mönch, Landhaus, Thekenberge**. (Spiegelsberge mit Rittergut, Klus- und Thekenberge sind städtischer Besitz. Zuverlässige Spezialkarte hiervon, vom Harzklub herausgegeben, ist in den Buchhandlungen zu billigem Preise käuflich.) Zurück mit der elektrischen Bahn.
2. Tag: Ausflug nach **Thale** über Quedlinburg oder Blankenburg. Bodetal, Roßtrappe, Treseburg, Hexentanzplatz, Pfeils Denkmal, Dambachshaus.
3. Tag: Ausflug nach dem **Brocken** über Wernigerode. Besichtigung von Wernigerode, Marktplatz und Schloß, dann Rückfahrkarte nach dem Brocken. Es ist zweckmäßig, gegen Abend auf dem Brocken zu verweilen, weil zu dieser Zeit die größte Wahrscheinlichkeit für gute Aussicht vorhanden ist.

4. Tag: Fahrt nach **Goslar**. Inneres der Stadt und Kaiserhaus. Bei ausreichender Zeit Spaziergang nach dem **Steinberg**, **Schalke**, **Hahnenklee**, **Bockwiese**.
5. Tag: Fahrt nach **Blankenburg** und **Rübeland**, (Zahnradbahn). Besuch der Hermannshöhle in Rübeland, eine der größten Tropfsteinhöhlen Deutschlands. Auf der Rückfahrt Fahrtunterbrechung in Blankenburg und wenn möglich Besuch des Regensteins (ca. 2—3 Stunden).
6. Tag: Vormittags: Weitere Besichtigung der Stadt. Rathaus, Dompropstei, Liebfrauenkirche. Klusberge (Hin- und Rückfahrt mit der elektrischen Bahn) mit interessanten Felsenbildungen und Höhlen, Ypsilantiquelle, Felsenkeller. Nachmittags: Nach dem **Huy** (Buchenwald) mit interessanter, romanischer Klosterkirche auf der Huysburg.
7. Tag: Fahrt nach **Gernrode**. Wanderung nach der Viktorshöhe, Alexisbad, über Lindenberg, Josefshöhe, Stolberg, Kyffhäuser.
8. Tag: **Harzburg**, Okertal, Romkerhall, Ahrensberg, Harzburg.
9. Tag: Lohnende Tages tour zu Wagen: Heimburg, Drecktal, Hartenberg (Rot- und Schwarzwild), Elbingerode, Rübeland, Bodetal, über Blankenburg zurück.

Über Fahrzeiten der Harzbahnen, Sonntags- und Wanderfahrkarten, sowie weitere Wanderungen im Harze gibt zuverlässigste und beste Auskunft die vom Harzklub herausgegebene Routenkarte (25 Pf., zu haben in jeder Buchhandlung).

## Verkehrsmittel.

**Städtische Straßenbahn in Halberstadt.** Siehe Anzeige.

**Droschkenwesen.** Innerhalb des ganzen bebauten Stadtgebietes, 1 Person 50 Pfg., 2 Personen 70 Pfg., 3 Personen 90 Pfg., 4 Personen 1,20 Mk. Handgepäck frei, größeres Gepäck Stück 25 Pfg. Fahrt nach Felsenkeller, Spiegelsbergen 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 Mk. (für 1, 2, 3 4 Personen), nach dem Forsthaus und Landhaus in den Thekenbergen, Wilhelmshöhe 3 Mk. für 2 Personen, 3,50 Mk. für 3 und 4 Personen, für Rückfahrt (einschl.  $\frac{1}{2}$  Stunde Aufenthalt) die Hälfte.

Zuschlag für Abholung von der Wohnung 10 Pfg., von der Bahn 25 Pfg., Wartezeit über 10 Min. für jede angefangene 10 Min. 20 Pfg. Nachfahrten (Sommer von 9 Uhr abends bis 6 Uhr früh, Winter von 7—9) kosten das doppelte.

**Dienstmanns-Taxe.** Für den Transport von Gepäck bis zu 5, 25 und 50 kg innerhalb des Promenadengürtels 20, 30, 40 Pfg., nach dem Güterbahnhofe und nach den dem Promenadengürtel benachbarten Straßen 30, 40, 50 Pfg., nach dem Personenbahnhofe 40, 50, 60 Pfg.

**Post- und Telegraphenwesen.** Das Kaiserliche Post- und Telegraphenamts (Hauptamt) befindet sich Westendorf, Zwicken und Domplatz; eine Zweigstelle am Hauptbahnhof.

**Reichsbankstelle** ist im eigenen Gebäude Westendorf Nr. 37 a, nahe der Post.

**Handelskammer.** (Geschäftslokal in der Spiegelschen Kurie, Domplatz Nr. 34, ebendasselbst Auskunftsstelle des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs. Umfaßt die Kreise Halberstadt, Stadt und Land, Stadtkreis Aschersleben, Kreis Quedlinburg, Calbe, Jerichow I, Jerichow II, Neuhaldensleben, Gardelegen, Oschersleben, Stendal, Wanzleben, Wernigerode, Wolmirstedt und den Bezirk der ehemaligen Gerichtskommission Ermsleben.

## Auskunftsstellen

für den Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs:

im Bureau des Hausbesitzer-Vereins, Domplatz Nr. 48,  
(siehe Anzeige),

im Bureau der Handelskammer, Domplatz Nr. 34,

für den Harzklub:

Schimmelburgsche Buchhandlung, Holzmarkt 11,

Buchhandlung von Erich Schröder, Breiteweg 29.

## Sehenswürdigkeiten.

### Das Rathaus.

**Der Dom mit kostbarem Domschatz.** Führung durch den Domkürster (Domplatz 16 a) Der Dom kann an Wochentagen besichtigt werden morgens von 8—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und (mit Ausnahme des Freitags) nachmittags von 2 bis <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunde vor Sonnenuntergang, an Sonn- und Festtagen bis 5 Uhr. Zur Besichtigung des Domes ist eine Führerkarte beim Domkürster zu lösen, sie kostet für eine Person 1 Mk., für 2 bis 4 Personen je 50 Pfg., für 5 bis 10 Personen je 40 Pfg., für 10 bis 15 Personen zusammen 4 Mk., für mehr als 15 Personen je 25 Pfg. Nähere Bestimmungen beim Domkürster selbst.

**Das städtische Museum.** Geöffnet Sonntags 10 bis 2 Uhr. Eintritt frei. Wochentags geöffnet: 1. April bis 30. August von vormittags 9 bis abends 6 Uhr, 1. September bis 31. März von vormittags 10 bis nachmittags 3 Uhr. Eintrittsgeld 30 Pfg., Dutzendkarten in Büchern à 20 Pfg.

**Die Heine'sche Vogelsammlung** (Museum Heineanum, f. Museum).

**Das Gleimhaus.** Das Gleimhaus kann täglich im Sommerhalbjahr von 10—6 Uhr, im Winterhalbjahr von 12—4 Uhr unentgeltlich besichtigt werden. An Sonn- und Feiertagen nachm. geschlossen.

**Das Dompropstei-Gebäude.** Sonntags 10—1 Uhr unentgeltlich geöffnet. An Wochentagen haben die Besucher sich vorher beim Kastellan der benachbarten Mittelschule, unten links, zu melden.

**Die Liebfrauenkirche.** Zu jeder Tageszeit zu besichtigen; eine besondere Gebühr wird nicht erhoben. Führung erfolgt durch den Kürster der Liebfrauenkirche, Domplatz 50.

**Architektur-Museum** im Liebfrauenstift. Eintritt frei.

**Städtische Badeanstalt** mit Schwimmbassin.

**Stadttheater,** im Jahre 1905 erbaut; 800 Sitzplätze.

**Alte Häuser.** Eine große Anzahl alter Holzbauten aus dem 15. und 16. Jahrhundert mit Schnitzwerk und Inschriften. Die interessantesten unter ihnen: der Ratskeller (1461), daneben das Winklersche Haus, das Haus mit dem Stelzfuß, Ecke Holzmarkt und Schmiedestraße.

**Paulskirche.** Besichtigung an Wochentagen von 8—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und von 2—6 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 2—5 Uhr. Karten beim Divisionskürster Paulsplan 31 pf.: 1 Person 30 Pfg., 2—4 Personen je 20 Pfg., 5—10 Personen je 15 Pfg., 10—16 Personen 1.50 Mk., mehr als 16 Personen je 5 Pfg.

**Synagoge.**

**Justizgebäude.** Führung durch den Kastellan.

**Kriegerdenkmal** (Domplatz), **Kehrdenkmal** (Plantage), **Gleimdenkmal** (Poetengang), **Bismarckturm** (Spiegelsberge), **Eicke von Repkow** (Justizgebäude).

## Garnison.

Stab der 14. Infanterie-Brigade. Infanterie-Regiment Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magd.) Nr. 27 mit Maschinengewehr-Kompagnie. Kürassier-Regiment von Seydlitz (Magd.) Nr. 7. Militär-Fliegerschule. Bezirks-Kommando. Proviant-Amt. Garnison-Lazarett.

## Kirchen.

Der Dom (evang.). Die Liebfrauenkirche (evang.-reformiert). Die Martinikirche (evang.). Die Moritzkirche (evang.). Die Paulskirche (Garnison). Die Johanneskirche (evang.). Die Heiligegeistkirche (evang.). Lutherische Kapelle (altluther.). Die Andreaskirche (kath.). Die Katharinenkirche (kath.). Die Synagoge.

## Unterrichtsanstalten.

Königl. Domgymnasium, Städt. Realgymnasium, Städt. Oberrealschule, Königl. Schullehrerseminar, Präparandenanstalt, Provinzial-Taubstummenanstalt, Städt. Lyceum und Oberlyceum (Kaiserin Auguste Viktoria-Schule) verbunden mit Lehrerinnenseminar, mehrere Privatlehranstalten und Industrieschulen, Mittelschule, 3 evangelische, 1 kath. städt. Volksschule, Israelitische Schule, Kindergarten (Fröbel-Karl Schmidt-Institut) und Kindergärtnerinnenseminar, Volkskindergarten, Kleinkinderlehrerinnen-Bildungsanstalt, Kaufmännische Fortbildungsschule der Handelskammer, Städtische gewerbl. Fortbildungsschule, Städt. Handschuh-Nähschule, Polizei-Schule — Städt. Chemisches Nahrungsmittel-Untersuchungsamt, Rechtsauskunftsstelle.

Die **Einwohnerzahl** Halberstadts, etwa 50000, ist in stetem Wachsen begriffen, so daß sie sich in den letzten 70 Jahren verdreifacht hat.

Die **gesunde Lage**, das **vorzügliche Trinkwasser**, die sonstigen sanitären Einrichtungen, die **guten Schulverhältnisse**, das rege geistige Leben, welches sich auch in zahlreichen Vereinen und Veranstaltungen unterhaltender, belehrender, künstlerischer Art zeigt und die ausgedehnte Industrie dürften als Haupthebel dieses Aufwärtstrebens zu bezeichnen sein.

An **Industriezweigen** sind besonders hervorzuheben: Landwirtschaftliche Maschinen, Handschuh-, Schlauch- und technische Gummiwaren-, Zigarren-, Zucker-, Ansichtspostkarten-, Mostrich-, Sprit-, Essig-, Leder-, Fleisch- und Wurstwaren-Fabrikation, Weissgerberei, Bierbrauerei, Kupfer-, Hütten- und Bergwerksprodukten-Handel.

Gute Hotels und Restaurationen für alle Ansprüche.

# Sach-Register.

Seite	Seite	Seite
<b>Am Kulk</b> 62	<b>Felsenkeller</b> 79	<b>Jagdschloß</b> 73
<b>Amtsgericht</b> 53	<b>Fischmarkt</b> 11	<b>Johanniskirche</b> 27
<b>Andreaskirche</b> 26	<b>Forsthaus</b> 79	<b>Judenstraße</b> 56
<b>Antoniusstraße</b> 62	<b>Franziskanerstraße</b> 26	<b>Justizgebäude</b> 68, 69
<b>Arbeiter-Gartenstadt</b> 58	<b>Französisch-refor-</b>	
<b>Architektur-Museum</b> 52	<b>mierte Kirche</b> 63	<b>Kaiserhöhe</b> 78
<b>Auskunftsstellen</b> 84	<b>Friedhof, Städt.</b> 59	<b>Kalte Warte</b> 78
<b>Aussichts-Pavillon</b> 79	<b>Friedhof der jüdischen</b>	<b>Kamerun</b> 77
<b>Aussichtsturm</b> 75	<b>Gemeinde</b> 59	<b>Kaserne des 2. Magd.</b>
	<b>Friedrichsplatz</b> 69	<b>Infanterie-Regiments</b>
<b>Badeanstalt, Städt.</b> 55	<b>Friedrichstraße</b> 66	<b>Nr. 27</b> 71
<b>Bahnhofstraße</b> 7	<b>Fuchsklippe</b> 78	<b>Kaserne des 7.</b>
<b>Bakenstraße</b> 56	<b>Fußlouren, kurze</b> 81	<b>Kürassier-Reg.</b> 70
<b>Bauamt</b> 52	<b>Garnison</b> 86	<b>Katharinenkirche</b> 62
<b>Bismarckplatz</b> 70	<b>Gerichts-Gefängnis</b> 69	<b>Kathol Schule</b> 61
<b>Bismarckstraße</b> 71	<b>Gläserner Mönch</b> 77	<b>Katzenplan</b> 54
<b>Bismarckturm</b> 75	<b>Gleim, J. W. L.</b> 44	<b>Kehr, Schulrat,</b>
<b>Blücherstraße</b> 69	<b>Gleimhaus</b> 44	<b>Seminardirektor</b> 71
<b>Bödcherstraße</b> 55	<b>Gleims Garten</b> 59	<b>Kirchen</b> 86
<b>Breite Tor</b> 9	<b>Gleimsstraße</b> 59	<b>Klaus</b> 56
<b>Breiteweg</b> 9	<b>Goldbachbrauerei</b> 71	<b>Klusberge</b> 79
<b>Brockenbank</b> 77	<b>Gröperstraße</b> 59	<b>Knabenhort</b> 57
<b>Burchardikloster</b> 58	<b>Gröperfor</b> 59	<b>Kommisse</b> 23
<b>Burgtreppe</b> 54	<b>Grosser Kurfürst</b> 23	<b>Königsstraße</b> 66
		<b>Kornstraße</b> 63
<b>Denksäule</b> 75	<b>Halberstädter Knapp-</b>	<b>Krankenhaus, Salvator</b> 62
<b>Dienstmannstaxe</b> 84	<b>schafts-Verein</b> 7	<b>Kreishaus</b> 71
<b>Dom</b> 31	<b>Halberstädter Schicht</b> 19	<b>Kühlingerstraße</b> 65
<b>Dom-Gymnasium</b> 48	<b>Handelskammer</b> 43	<b>Kulkmühle</b> 61
<b>Domina</b> 35	<b>Handfertigkeit-</b>	<b>Kulkstraße</b> 61
<b>Domplatz</b> 31	<b>unterricht</b> 57	<b>Kurien</b> 37
<b>Domschatz</b> 36	<b>Harmoniestraße</b> 71	<b>Kuske</b> 77
<b>Dominikanerstraße</b> 62	<b>Heilige Geist-Hospital</b> 71	
<b>Dompropstei</b> 27	<b>Heinrich Julius</b> 23	<b>Landgericht</b> 66
<b>Droschkenwesen</b> 83	<b>Herzog Friedrich Wilh.</b>	<b>Landhaus</b> 78
<b>Düsterngraben</b> 55	<b>von Braunschweig-</b>	<b>Lange Höhle</b> 71
	<b>Oels</b> 24	<b>Leggen — Lügenstein</b> 35
<b>Eckhaus Fischmarkt</b>	<b>Hinter dem Richthause</b> 65	<b>Lesehalle</b> 58
<b>Hackerbräu</b> 14	<b>Hohenzollernstraße</b> 70	<b>Lichtengraben</b> 62
<b>Eichamt</b> 55	<b>Hoheweg</b> 61	<b>Lichtwerstrasse</b> 64
<b>Einwohnerzahl</b> 86	<b>Holzmarkt</b> 24	<b>Lichtwer, Magnus</b>
<b>Eisenbahn-</b>	<b>Huy</b> 59	<b>Gottfried</b> 64
<b>Hauptwerkstätte</b> 7	<b>Industriezweige</b> 86	<b>Liebfrauenkirche</b> 49
<b>Elektrizitätswerk,</b>		<b>Lindenberg</b> 77
<b>Städtisches</b> 59		

	Seite		Seite		Seite
Lindenweg	71	Ratskeller	13	Synagoge	56
Lyceum	70	Reichsbank	26	<b>T</b> agestouren	82
<b>M</b> agdeburgerstrasse	7	Roland	18	Taubstummen-Anstalt	71
Marie - Hauptmann - Stiftung	57	Rosmarinstraße	26	Telegraphenwesen	84
Markthalle	62	<b>S</b> chießstände	79	Tetzelhaus	16
Martini-Kirchhof	9	Schlachthaus	69	Thekenberge	77
Martini-Kirche	11	Schmidt Klamer	48	Thierschweg	70
Matthison	78	Schmiedestraße	26	<b>T</b> orteich	57
Mausoleum	75	Schuhhof	15	Tränketor	54
Mittelschule (Knaben)	48	Schuhstraße	64	<b>U</b> nter den Weiden	55
Molkenbruch	80	Schulen	86	Unterrichts-Anstalten	86
Moritzkirche	60	Schullehrer-Seminar	71	<b>V</b> erlorenes Wasser	78
Museum	39	Schulstraße	26	Villensstadt	70
Museum Heineaum	43	Schützenstraße	9	Voigtei	57
<b>N</b> icolaikloster	55	Schwurgerichtssaal	68	<b>W</b> aldhalle	78
<b>O</b> chsenkopfstrasse	61	Sehenswürdigkeiten	85	Wartburg	73
Osanna	35	Seydlitzstraße	69	Wasserorturm	62
<b>P</b> aulskirche	63	Siegesdenkmal	48	Wasserwerk, neues	80
Paulsplan	63	Sitzungssaal der Stadtverwaltung	30	Westendorf	26
Petershof	53	<b>S</b> onntagsheim für Handwerkslehrlinge	57	Westerhäuser- Chaussee	71
Peterstreppe	54	Sparkasse, Städt.	65	Westerhäuserstraße	71
Plantage	71	Spiegelsberge	73	Wilhelmstraße	71
Plesiosaurus	41	Spiegelstraße	71	Winkler'sches Haus	13
Post	27	Stadtbücherei	58	Woort	62
Postwesen	84	Stadt-Theater	66	<b>Y</b> psilantiquelle	80
Prinz von Preussen	61	Stelzfuß	24	<b>Z</b> ivilkammersaal des Landgerichts	68
<b>R</b> athaus	16	Sternwarte	79	Zwicken	27
Rathauskeller	13	Strafkammer	68		
		Straßenbahn	83		



# Verzeichnis

der anzeigenden Firmen nach Geschäftszweigen geordnet.

	Seite		Seite
<b>Badeanstalten:</b>		<b>Kunsthandlungen:</b>	
Städtische Bade-Anstalt	15	Helm'sche Buchhdlg. (Kunz)	14
<b>Bank- und Wechsel-Geschäfte:</b>		Schönherr, Rud.	12
Mitteldeutsche Privat-Bank	13	Schröder, Erich	4
<b>Baugelände:</b>		<b>Leinen- u. Leinenwarenhandlungen:</b>	
Magistrat	2	Heinsius, W.	16
<b>Beleuchtungskörper:</b>		Schulz, Rich., vorm. Aug. Hahn & Co.	5
Gierspeck, Fr.	6	<b>Lichtdruck-Anstalten:</b>	
Städtisches Elektrizitätswerk	8	Koch, Louis	4
Städtische Gasanstalt	9	<b>Linoleum;</b>	
<b>Betten- u. Bettfedern-Handlungen:</b>		Heinsius, W.	16
Heinsius, W.	16	Schulz Rich., vorm. Aug. Hahn & Co.	5
Schulz, Rich., vorm. Aug. Hahn & Co.	5	<b>Lithographische Institute:</b>	
<b>Buchdruckereien:</b>		Koch, Louis	4
Allgemeine Zeitung	14	<b>Luxuswaren:</b>	
Halberstädter Zeitung	11	Gierspeck, Fr.	6
Koch, Louis	4	Randewig, C.	6
<b>Buchhandlungen:</b>		<b>Manufaktur- u. Modewaren:</b>	
Helm'sche Buchhdlg. (Kunz)	14	Heinsius, W.	16
Schönherr, Rud.	12	Kuhrtz, W.	10
Schröder, Erich	4	<b>Möbelstoffe:</b>	
<b>Drogen- u. Chemikalienhandlungen:</b>		Schulz, Rich., vorm. Aug. Hahn & Co.	5
Schilling, Carl	10	<b>Mützenhandlungen:</b>	
Schnellinger, Benno	14	Hesselbarth, H.	12
<b>Eisen- u. Stahlwarenhandlungen:</b>		<b>Pelzwaren:</b>	
Randewig, C.	6	Hesselbarth, H.	12
<b>Elektrizitätswerke:</b>		<b>Photographische Artikel:</b>	
Städtisches Elektrizitätswerk	8	Schilling, Carl	10
<b>Elektrische Installationen:</b>		Schnellinger, Benno	14
Gierspeck, Fr.	6	<b>Porzellanwaren:</b>	
<b>Gasanstalten:</b>		Gierspeck, Fr.	6
Städtische Gasanstalt	9	<b>Schlafzimmer-Einrichtungen:</b>	
<b>Graphische Kunst-Anstalten:</b>		Heinsius, W.	16
Koch, Louis	4	<b>Teppiche:</b>	
<b>Haus- u. Küchengeräte:</b>		Heinsius, W.	16
Randewig, C.	6	Schulz, Rich., vorm. Aug. Hahn & Co.	5
<b>Hutfabriken:</b>		<b>Vereine:</b>	
Hesselbarth, H.	12	Verein zur Förderung des Fremden-Verkehrs	
<b>Kolonialwarenhandlungen:</b>		<b>Wäschefabriken:</b>	
Schilling, Carl	10	Heinsius, W.	16
Schnellinger, Benno	14	Schulz, Rich., vorm. Aug. Hahn & Co.	5
<b>Konfektion für Damen:</b>		<b>Wasch- u. Wringmaschinen-Handlungen:</b>	
Heinsius, W.	16	Randewig, C.	6
Kuhrtz, W.	10	<b>Weinhandlungen:</b>	
<b>Krystallwaren:</b>		Naeter, C. H.	3
Gierspeck, Fr.	6	<b>Weiss- u. Wollwarenhandlungen:</b>	
<b>Kürschnereien:</b>		Heinsius, W.	16
Hesselbarth, H.	12	Schulz, Rich., vorm. Aug. Hahn & Co.	5
<b>Kunstgusswaren:</b>			
Randewig, C.	6		

Billiges

# Baugelände

in  
hervorragend schöner Lage.

Die Stadt hat südlich von der Stadtlage einen **modernen Bebauungsplan** durch den Architekten Jansen, Berlin, dessen Entwürfe bei Wettbewerben wiederholt preisgekrönt wurden, aufstellen lassen.

**Das Baugelände liegt zu beiden  
Seiten des Spiegelsbergenweges,**

einer schönen alten Allee und stößt unmittelbar an den wundervollen Park des der Stadt gehörigen Ritterguts Spiegelsberge. Der Park ist mit alten Baudenkmälern geschmückt und gewährt von seinen Höhen **wundervolle Blicke auf die ganze Kette des Harzes** mit dem Altvater Brocken. In unmittelbarer Nähe liegen andere Harzvorberge und bieten Gelegenheit zu wechselnden Ausflügen. Schon jetzt fährt eine Straßenbahnlinie in einer Entfernung von 5 Minuten an dem Baugelände vorüber, welches aber durch eine besondere, von den städtischen Körperschaften schon beschlossene Linie noch bequemer mit dem Mittelpunkt der Stadt verbunden werden soll. Wenige Minuten davon ist die **Eisenbahnhaltestelle Spiegelsberge**, die auf der einen Seite zum Hauptbahnhof, auf der anderen nach Blankenburg, Thale, Quedlinburg, Rübeland etc. und damit in 20 Minuten in den Harz hineinführt.

**Das Baugelände soll zu besonders  
niedrigen Preisen verkauft werden.**

Die Vorzüge Halberstadts, namentlich auch als bequemes Eingangstor in den Harz sind bekannt.

Nähere Auskunft erteilt sofort und kostenlos

der Magistrat zu Halberstadt.

# Weingroßhandlung **C. H. Maeter**

Hoheweg Str. 25 / / / Fernsprecher Nr. 26

Wein- und Probierstube



## C. H. Maeter's Weinstuben „Martinsklause“

Neu eingerichtet

Vornehmer Aufenthalt

Martiniplan Str. 36-37 / / Fernsprecher Nr. 249

In nächster Nähe der Märkte und des Rathauses

Vorzügliche Küche / Mittag- und Abendessen / Speisen nach der Karte

Delikatessen der Jahreszeit

# Louis Koch Graphische Kunst-Anstalt

Begründet 1869 .∴ Vielfach prämiert.

Fernsprecher 187 / Telegrammadresse: Kochdruck / A. B. C. Code 5th Edition  
Reichsbank-Giro-Konto / K. K. österr Postsparkassenscheck-Konto 59700 / Postscheck-  
Konto Berlin 2565 / 17 Schnellpressen grössten Formats / Ca. 40 weitere  
Druckpressen und Hilfsmaschinen.

Lichtdruckerei / Buchdruckerei / Kupferdruckerei (Tiefdruck)  
Steindruckerei / Lithographie / Kartographie und Buchbinderei

Wir fertigen und empfehlen:

## Industrielle u. alle kaufmännischen Drucksachen f. jed. Geschäftszweig

### Für Korrespondenz

Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Kuverts, Bestellbücher zum  
Durchschreiben, Bestellzettel, Auftrags- und Empfangsbestätigungen.

### Für die Buchhaltung

Geschäfts-Bücher jeder Art, Rechnungen, Quittungen, Traffen-Avisé,  
∴ ∴ Wechsel-Formulare jeder Art, Konto-Korrente usw. ∴ ∴

### Versand - Formulare

Lieferscheine, Paket - Begleit - Adressen, Paket - Aufklebe - Adressen,  
Frachtbriefe, Deklarationen, Stationszettel, Anhänge - Etiketten.

### Für die Propaganda

Besuchsanzeigen, Adresskarten, Rundschreiben, Prospekte, Preislisten, Empfehlungs-  
schreiben, Kartothekkarten, Reklameplakate, Reklamekarten und alle für diesen  
Zweck bestimmten Drucksachen.

## E. Schroeder Buch- u. Kunsthandlung Journalzirkel moderne Leihbibliothek

Auskunftsstelle des Harzklubs — Staatl. konzess. Agentur  
des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

— Breiteweg 29 —

Ansichtskarten — Reiseführer — Wander- u. Automobilkarten  
Reiche Auswahl alter Ansichten, Karten, Drucke v. Halberstadt  
und vom Harz — Einzel- u. Gesamtaufnahmen Halberstädter  
mittelalterlicher Architektur, Skulptur, Plastik, etc.

Touristen erhalten bereitwilligst Auskunft über die Sehenswürdigkeiten der  
Stadt und deren Umgebung.

# Richard Schulz

vorm. August Hahn & Co.

HALBERSTADT

:: Fischmarkt 10/11 ::  
Fernsprecher Nr. 979

## Spezialgeschäft

für

Wäsche und Ausstattungen

Gardinen

Teppiche und Dekorationen

Möbelstoffe und Betten

Grosses Lager in  
Unterzeugen u. Strümpfen

Massanfertigung  
von Wäsche jeder Art in  
eigenen Arbeitsstuben

Telefon 234

Katalog kostenlos

Herzogl. Anh.

Hoflieferant

# Fr. Gierspeck

Kunst- u. Luxuswaren — Geschenkartikel

Bronzen, Marmor, Krystall, Wappen-Malerei u. Schleiferei,  
Porzellane der Kgl. Manufakturen Meißen, Nymphenburg,  
Kopenhagen

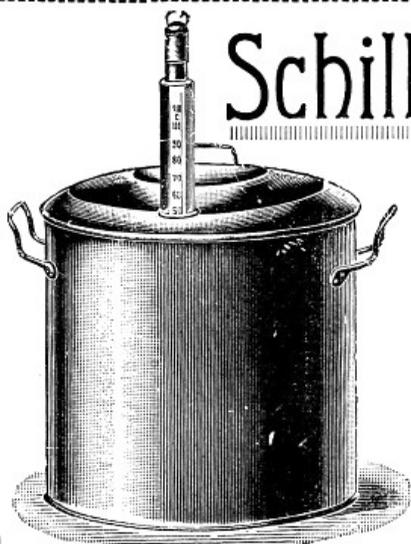
Beleuchtungskörper

in jeder Ausführung und Preislage

Anfertigung aller elektr. Instal-  
lationsarbeiten für Licht u. Kraft

Gebrauchsartikel

Weinglasgarnituren, Tafelser-  
vice, weiß. Porzellan, Steingul-  
Lieferung kompl. Aussteuern



## Schiller-Einkoch-Apparate Einkoch-Gläser

seit Jahren vorzüglich bewährt  
zum Einkochen von  
Obst, Gemüse, Pilzen,  
Fleisch, Fischen sowie  
Fruchtsäften

Früchte können ohne Zucker  
einkocht werden

= Versand nach allen Orten =

Allein-  
verkauf

# C. Randewig

Fernsprecher 594

Halberstadt

Martiniplan 11



# Werein zur Förderung des Fremdenverkehrs

/ Auskunft wird /  
unentgeltlich erteilt

im Verkehrsbüro Rummert    
Fischmarkt 2 Fernsprecher 1046

im Büro des „Hausbesitzer-Vereins“  
Domplatz 48 Fernsprecher 733

im Rathaus, Zimmer Nr. 4    
Fernsprecher Nr. 40 / Büro I.



Überall ist zu haben: Führer von Halberstadt

Preis 60 Pfennig. mit Illustrationen. Preis 60 Pfennig.

Ferner Stadtplan und Umgebungskarte von Halberstadt

(Ausführung in 5 Farben, Format 40x50 cm).

Preis 10 Pfennig.



# Städt. Strassenbahn Halberstadt.

Fernruf Nr. 33.

Die Bahn ist in 6 Linien eingeteilt und zwar:

- 1. Vollring.** Fahrt durch Mitte der Stadt, Altstadt, neuen Stadtteil, Stadttheater, Hauptbahnhof.
- 2. Südring.** Fahrt durch Mitte der Stadt, den neuen Stadtteil, Stadttheater, Hauptbahnhof.
- 3. Friedhof—Hauptbahnhof.** Fahrt vom Zentralfriedhof durch die Altstadt bis Mitte der Stadt, Rathaus, Hauptbahnhof.
- 4. Grudenberg—Hauptbahnhof.** Fahrt v Grudenberg, Postamt, Rathaus, Mitte d. Stadt, Hauptbahnhof.
- 5. Fischmarkt—Klusberge.** } Fahrt vom Zentralfriedhof durch die Altstadt bis Mitte der Stadt, Bahnhof
- 6. Friedhof—Klusberge.** } Spiegelsberge, Spiegels-, Klus- und Thekenberge, Flugplatz.

Die Wagenfolge beträgt in der Regel bei:

- 1 und 2 20 Minuten ab Grudenberg, über Kaiserstraße Hauptbahnhof 10 Minuten.  
3 und 4 20 Minuten.  
5 und 6 je nach Verkehr 20, 10 und 7 $\frac{1}{2}$  Minuten.

Die Fahrzeiten selbst sind aus den auf der Strecke angebrachten Tafeln zu ersehen und befinden sich solche:

auf dem Fischmarkt, Hauptbahnhof, Ecke Spiegel- und Kaiserstraße  
Ecke Seydlitz- und Kaiserstraße, Grudenberg, Postamt, Friedhof, Sternwarte, Ecke Bahnhofstraße-Magdeburgerstraße.

Die Straßenbahnlinie ist in die auf der Rückseite dieses Führers beigegebene Übersichtskarte mit rot eingezeichnet und ist es hierdurch leicht mögl.ich, sich über die von der Straßenbahn berührten Straßenzüge zu unterrichten.

Sonderwagen werden in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends zum Preise von 6,60 Mk. für einen Motorwagen und 5,50 Mk. für einen Anhängewagen bereitwilligst gestellt. Außer dieser Zeit erhöhen sich die Preise um 1,10 Mk. für Wagen und Stunde.

## Städtisches Elektrizitätswerk Halberstadt

Geschäftszimmer und Lager: Gröperstraße 82

liefert und richtet ein:

**Elektrische  
Beleuchtungs-Anlagen  
Elektromotoren-  
Anlagen  
Elektrische Koch- und  
Heiz-Anlagen**

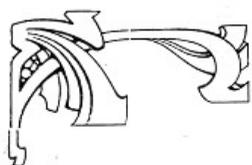
**Elektrische Platten  
Elektrische  
automat. Treppen-  
Beleuchtung**



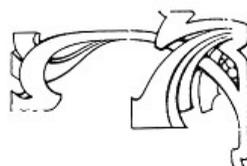
für den Anschluß an die städt. Zentralanlagen und steht Interessenten zur weiteren Auskunft bereitwilligst zur Verfügung.

Ferner machen wir noch besonders auf unsere **Zentral-Uhrenanlage** aufmerksam, zu welcher Anschlüsse bis zum Betrage von 30 Mk. kostenlos hergestellt werden.

Die Uhren werden mietweise überlassen, können aber auch käuflich übernommen werden. — Die Betriebskosten betragen pro Uhr und Jahr 8 Mk.



Städtische



# Gas- und Wasserwerke

liefern:

**GASKOKS** in 4 Korngrößen

zum Lagerplatz  
lose oder in plombierten Säcken.

**Teer**

==== **Rohrleitungen** ====  
in Gußeisen, Schmiedeeisen und Blei.

Hängendes Gasglühlicht  
liefert das billigste Licht.

Gaskronen.	Gasapparate für Industrien.
Gaskocher.	Gasampeln.
Gasbadeöfen.	Gasglühlichtbrenner.
Gasplätten.	Gasheizöfen.

**Gasmotore** von 1 HP. bis 1000 HP.

Verwaltung u. Kasse: Wehrstedterstr. 41.	} Fernspr. 61 u. 138.
Gaswerk: Wehrstedterstr. 41.	
Stadtgeschäft: Breiteweg I.	
Wasserwerk: Braunschweigerstr. 46, Fernspr. 412.	



Drogen, Chemikalien, Kolonialwaren und Farben

**KAFFEE, TEE, KAKAO**

Hauptniederlage natürlicher Mineralwässer und des Harzer Sauerbrunnen „Gruhof“. Medizinische Verbandstoffe. Kindernährmittel.

**CARL SCHILLING**

Martiniplan 16

HALBERSTADT

Martiniplan 16

Parfumerien, Toilette-Seifen, Schwämme

Photographische Apparate sowie sämtliche in das photographische Fach schlagende Artikel.

Meine Dunkelkammer steht jederzeit gern zur Verfügung.

**Köhler & Saemann**

Photographische Anstalt

Heinrich-Julius-Strasse 8 :: :: Fernsprecher 680



Spezial-Geschäft

für Architektur- und Landschafts-Aufnahmen

**W. Kuhrtzs**

Fernsprecher 169 Halberstadt Schmiedestraße 5

Erstklassiges Spezialhaus für

**Besatz - Artikel, Spitzen, Modewaren,  
Schneiderei - Artikel, Strümpfe, Hand-  
schuhe, Herrenartikel, Sportausrüstungen**

Ich bringe stets Neuestes in großstädtischer Auswahl und  
äußerst preiswert.

# Halberstädter Zeitung

## und Intelligenzblatt

102.  
Jahrgang



102.  
Jahrgang

Amtliches Blatt für die Stadt und den Landkreis Halberstadt  
Bedeutendste und angesehenste Anzeigenzeitung mit  
täglich erscheinendem Unterhaltungsblatt

Anzeigenpreis die 7 gespaltene Zeile 20 Pfg.,  
für Anzeigen aus der Stadt nur 15 Pfg.  
Bezugspreis für ein Vierteljahr 2.70 Mk.  
einschließlich Botenlohn

Durch die ausgedehnteste Benutzung der Fernsprech-  
verbindung mit dem größten deutschen Nachrichten-  
büro in Berlin und seinen Zweiganstalten in Magdeburg  
und Halle können wir unsern Lesern stets das Neueste  
früher als alle Blätter der Umgebung und gleichzeitig  
mit den großen Tageszeitungen bieten. Für Halberstadt  
und alle die Orte, in denen unsere Zeitung noch am  
Abend zur Ausgabe gelangt, sind wir diesen weit voraus.

## Verlag von C. Doelle & Sohn

Fernsprechanschluß: Geschäftsstelle und Verlag Nr. 20  
Schriftleitung Nr. 183

Postscheck-Konto Amt Berlin Nr. 4221  
Gründungsjahr der Buchdruckerei 1549

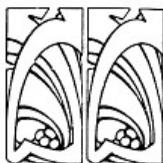
**Herstellung von Drucksachen**  
aller Art in moderner vornehmer Ausführung  
für Eigenbedarf, Industrie und Behörden

# H. Hesselbarth

Gegründet 1862    **Martiniplan Nr. 7**    Fernsprecher 677

Pelzwaren-Fabrikation :-: Sehr  
großes Lager in allen Fellsorten

Mehrfach



prämiert

**Spezial-Geschäft feiner Hüte und Mützen**  
ebenfalls größte Auswahl.

Allein-Vertretung von **J. Hückel's Söhne**, Kais.  
Königl. Hofhutfabrik zu Wien.

## Rudolf Schönherr

==== **Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung** ====  
Fernspr. 96    **HALBERSTADT**    Zwicken Nr. 1

(Gegenüber der Hauptpost. Neben der Dompropstei.)  
**Zweiggeschäft: Am Bismarckplatz (Ecke Hohenzollern- u. Bismarckstraße)**

Größte Auswahl am Platze in

**Ansichts-Postkarten** von Halberstadt  
und dem Harz.

Architektur- und Natur-Aufnahmen.

Vollständiges Lager sämtlicher Harzbilder  
der „Neuen photographischen Gesellschaft“.

Reiseführer — Kursbücher — Karten — Reiselektüre  
Bilder (gerahmt und ungerahmt) — Geschenkliteratur  
Leihbibliothek — Journalesezirkel.

# Mitteldeutsche Privat-Bank

## Aktiengesellschaft

**Aktien-Kapital:** 60 Millionen und **Reserven:** 8,7 Millionen Mark

### Filiale Halberstadt

Holzmarkt 21 : Telefon 29 u. 70.

An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.  
Diskontierung von Wechseln

Eröffnung laufender Geschäftsverbindungen  
Konto-Korrent-Verkehr

Einrichtung von provisionsfreien Scheckkonten  
Bargeldloser Verkehr

Annahme und Verzinsung von Bareinlagen  
mit und ohne Kündigungsfrist

Aufbewahrung und Verwaltung von Effekten

Versicherung gegen Kursverlust durch Auslosungen

Ausstellung von Kreditbriefen, Ausschreibung  
von Schecks und Wechseln  
auf alle größeren Plätze Deutschlands  
und im Frieden auch des Auslandes

Vermietung von Schrankfächern  
in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer

Anlegung und Beschaffung von Hypotheken-Kapital

# Helm'sche Buchhandlung (C. Kunz)

Schmiedestrasse 25 .: Gegr. 1818 .: Fernsprecher 872.

**Grosse Auswahl in Büchern  
auf allen Gebieten der Literatur**

Reiseführer .: Karten  
Ansichten von Halberstadt und vom Harz  
Zeitschriftenzirkel. Leihbibliothek.

Verlag von Zschiesche: „Halberstadt sonst und jetzt“,

Preis 2 Mark.

# Allgemeine Zeitung

vereinigt mit der „Halberstädter Bürgerzeitung“ (31. Jahrgang).

Abonnementspreis:  
monatlich nur 70 Pfennig,  
vierteljährlich nur 2,10 Mark.

Halberstadt  
Domplatz 48

Bestellungen nehmen unsere  
Boten, alle Postämter und  
Landbriefträger entgegen. :-:

**1000 Mark**

zahlt die Allgemeine Zeitung, wenn  
das Abonnement über 3 Monate be-  
steht, bei einem Unfall mit tödlichem  
Ausgang oder dauernder Ganzinvalidi-  
tät, nach Maßgabe der besonderen Be-  
stimmungen als Unterstützungsbeihilfe

**kostenlos.**

# Benno Schnellinger

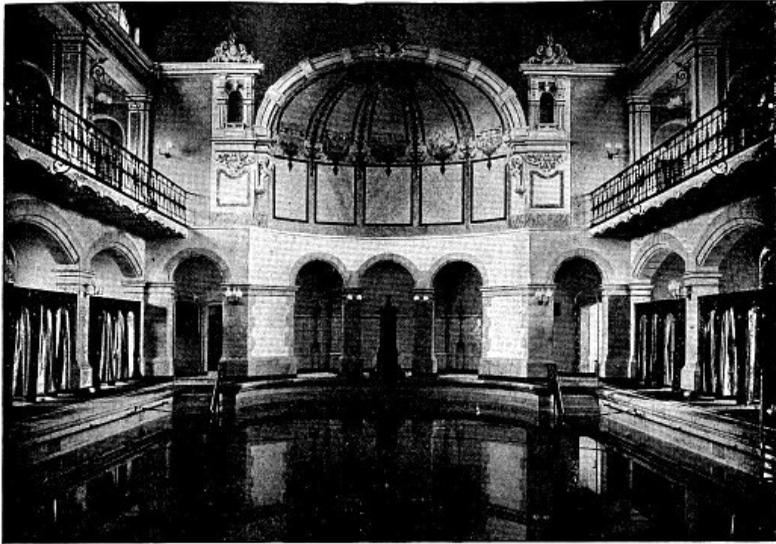
Breiteweg 24 **Halberstadt** Fernruf 200

Drogen-, Chemikalien-, Farben- u. Parfümerie-Handlung

Spezialgeschäft für Kunstmalerei

# Städt. Badeanstalt Halberstadt

Bödcherstrasse 2



Auf das Vorzüglichste eingerichtet für elektrische Lichtbäder, Schwimmbäder, Dampf-, Wannen-, Medizinische und Brausebäder. Während des ganzen Jahres geöffnet:

Sommer von 6–1<sup>30</sup> u. 3–8 Uhr

Winter von 8–1<sup>30</sup> u. 3–8 Uhr

:: Grosses schönes Schwimmbassin ::

**Schwimmbad für Damen von 9–11 u. 3–5 Uhr**

||| Dampf- und elektrische Lichtbäder für Damen |||  
Montag und Freitag Vorm. sowie Mittwoch Nachm. |||

Im Jahre 1903 erbaute  
Geschäftshäuser  
der Firma

# Wilh. Heinsius

Breiteweg 34  
Ecke Schuhstrasse  
Fernsprecher Nr. 80



Das Geschäft **Wilh. Heinsius** ist hier am Platze das erste und älteste für Leinenwaren, Wäsche, Betten, Damen- und Kinder-Bekleidung, Kleiderstoffe, Teppiche und Wohnungs-Einrichtungen. Ein Sonderzweig ist seit langen Jahren die Lieferung vollständiger Brautausstattungen und wird die Preisliste auf Wunsch bereitwilligst zugesandt.





# Louis Koch, HALBERSTADT

Breiteweg 9

Begründet  
1869

Graphische Kunst-Anstalt

Vielfach  
prämiert

Buchdruckerei, Steindruckerei, Lichtdruckerei, Kupferdruckerei  
lithographische und kartographische Anstalt

Spezialität:

Fabrikation von Ansichts-Postkarten und Herstellung von  
farbigen und einfarbigen illustrierten Werken

Fernsprecher 187.

Reichsbank-Giro-Konto.

Telegramm-Adresse: Kochdruck.  
A. B. C. Code 5 th Edition.

K.k. Österreich. Postsparkassen-Scheck-Konto  
Nr. 59700. Postscheck-Konto Berlin 2565.

(Siehe Inserat Seite 4).

## Die photochemische Abteilung umfaßt:

**Photolithographie** eignet sich besonders zur Reproduktion von Strich-Zeichnungen jeder Art als Grundrisse, Schnitte, Fassaden von Karten, Plänen, Exlibris etc.

**Lichtdruck** Derselbe vereinigt alle Vorzüge der photographischen Kopie, übertrifft diese jedoch trotz seiner großen Billigkeit bei weitem in Haltbarkeit; er ist durch die naturgetreue Wiedergabe des Originals besonders geeignet für einzelne Musterblätter und ganze Kataloge der Erzeugnisse der Metallgießerei, Keramik, Holz- und Elfenbein-Schnitzerei, Glas- und Porzellan-Industrie sowie für die Reproduktion von Gemälden, Stichen, Zeichnungen jeder Art, Bauten und Kunstdenkmälern, Abbildungen von Altertümern jeder Art, wie Münzen, Skulpturen etc.

Bedeutender Spezialzweig dieser und einiger anderer Abteilungen:

**Fabrikation von Ansichts-Postkarten** in allen modernen Verfahren in höchster Vollendung.

**Kupferdruck (Tiefdruck)** auf der Schnellpresse. Diese Abteilung ist vollständig neu angegliedert. Der Schnellpressen-Kupferdruck (Tiefdruck) besitzt die großen Vorzüge des Handkupferdrucks: schöne Weichheit in den Halbtonen und samartige Tiefen in den dunkelsten Partien des Bildes und ist anwendbar für alle unter Lichtdruck aufgeführten Drucksachen. Ein großer Vorteil des Tiefdrucks gegenüber dem Handpressen-Kupferdruck ist in seiner Billigkeit zu erblicken. Angebote und Muster stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

## Die lithographische Abteilung nebst Steindruck und Kartographie liefern:

**Chromolithographische Arbeiten** als Reklame-Plakate und Reklame-Karten, Tafeln zu wissenschaftlichen und populären Werken, Etiketten für alle Branchen.

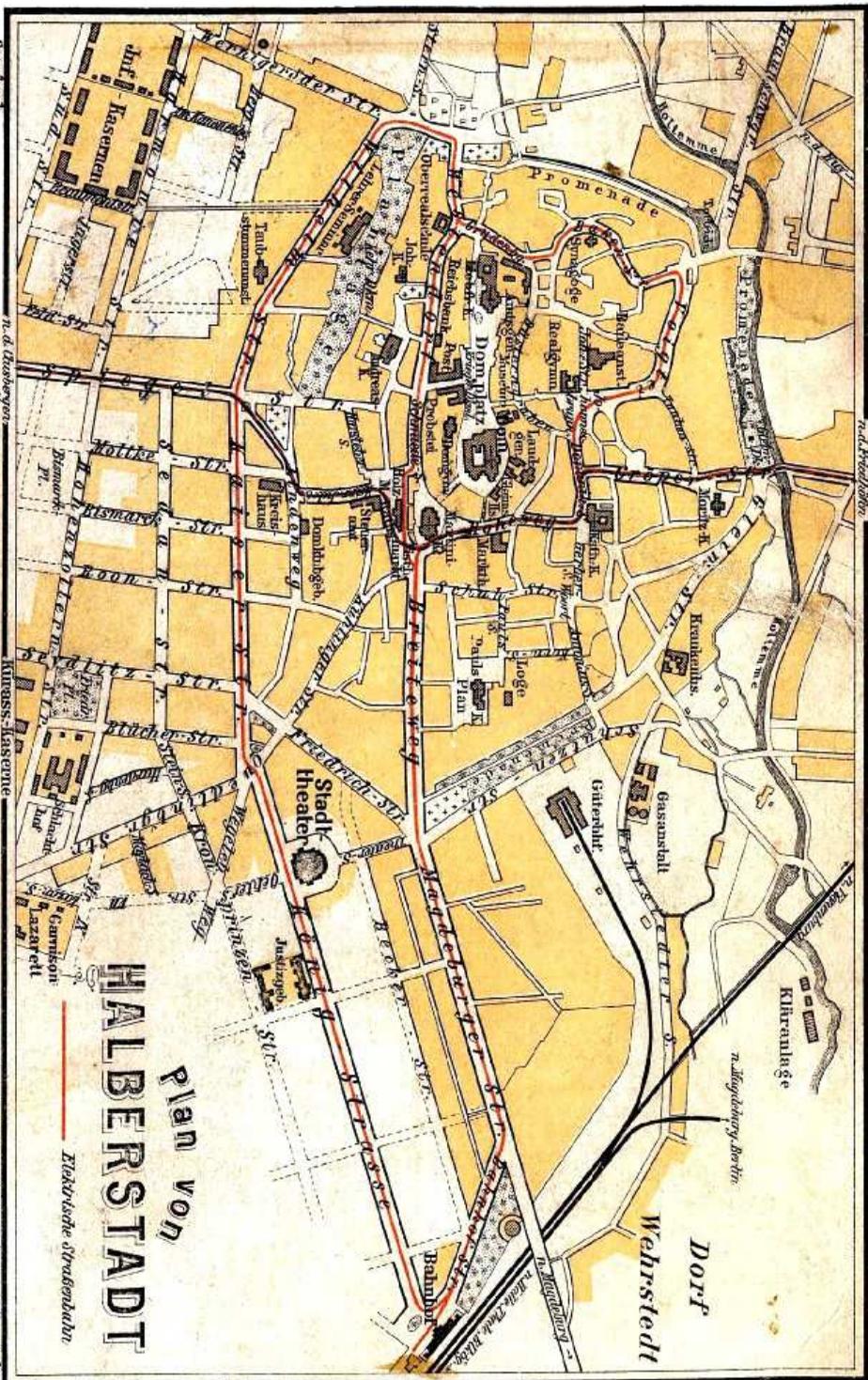
**Kartographische Arbeiten**, wie Hand- und Wandkarten, Stadt-

pläne etc. von der einfachen Auto-  
graphie bis zum Vielfarbendruck.

**Kaufmännische Druckerarbeiten** jeder Art in modernster Ausführung mit Fabrik- u. Gebäudeansichten nach eigener Aufnahme oder eingelieferten Photographien.

## Die Abteilung Buchdruck

Mit neuestem und bestem Schriftmaterial ausgestattet, liefert diese Abteilung einfache und die feinsten kaufmännischen und privaten Drucksachen sowohl als auch Dissertationen, Werke, Formulare etc. in sauberster Weise schnell zu soliden Preisen.



Plan von  
**HALBERSTADT**

Elektrische Straßenbahn

Ver. Gesell.

n. d. Messung von

Kursus-Kassene

Ausführung u. Verlag v. Louis Klotz, Halberstadt.